

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 17./18. Juli 2021 / Nr. 28

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Einfach nur Nichtstun ist eine Kunst

Wirklich zur Ruhe zu kommen und den Gedanken freien Lauf lassen fällt oft schwer. Schon kurze Auszeiten können den Kopf frei machen. Die beliebtesten Arten des Ausruhens lesen Sie auf **Seite 16**



## Zum Abschied vom Amt ein Lob für die Kirche

Nach zehn Jahren gibt der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, sein Amt ab. Im Interview spricht er über die Schwierigkeiten und Erfolge der Aufarbeitung. **Seite 5**



## Platz für das Mütterliche im Pfarrleben

Seit über 30 Jahren gibt es die Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine im Bistum. „Sie sorgen für Stil und Glanz in der Kirche“, lobte Bischof Rudolf beim Jubiläumsgottesdienst. **Seite 1**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**C**orona verschonte auch die „Fridays for Future“-Leute nicht. Freitag für Freitag hatten die Klima-Aktivisten demonstriert und teilweise den Spott der Älteren herausgefordert. Nicht wenige fanden, saubere Zeugnisse seien wichtiger als vollgekritzelte Transparente.

Seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Klimaschutz vom Mai müsste allerdings jedem dämmern, dass die Zeit drängt. Es geht nicht um eine ferne, sondern eine sehr nahe Zukunft. „Weiter so“ ist gleichbedeutend mit „Nach mir die Sintflut“. Wobei sehr wahrscheinlich erscheint, dass viele, die wegschauen, die Folgen noch unmittelbar spüren werden.

Die Kirche, lange von nicht wenigen Leuten als völlig veraltet und fern der Realität verkannt, steht hier in vorderster Front, seit am 24. Mai 2015 die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus erschien. Glaube und Kirche sind eng mit dem Schutz der Schöpfung verbunden. Wie und mit welchen Folgen, erläutert im Interview Luisa Neubauer, eine bekannte Umweltaktivistin (Seite 2/3). Zwei Tage vor der Bundestagswahl, am 24. September, wollen „Fridays for Future“ wieder auf die Straße gehen.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Papst grüßt aus dem Krankenhaus

**I**n der Gemelli-Klinik wurde Papst Franziskus am Darm operiert. Er hat sich schnell erholt. Schon nach wenigen Tagen besuchte er Kinder auf der Nachbarstation. Auch den Angelus am Sonntag betete er. Statt auf dem Petersplatz versammelten sich die Gläubigen vor der Klinik. **Seite 7**



Foto: KNA

LUIA NEUBAUER FORDERT:

# Haltung zur Schöpfung

## Bekannte Aktivistin betont Bedeutung des Glaubens für den Klimaschutz

**BERLIN** – Sie ist das bekannteste deutsche Gesicht von „Fridays for Future“: Luisa Neubauer (25) ist seit Anfang 2019 eine der führenden Aktivistinnen der Klima-Protestbewegung, die nach der Corona-Zwangspause jetzt wieder auf die Straße geht. Ihr Engagement begann die studierte Geografin in ihrer Kirchengemeinde. Im Interview spricht sie über den Einsatz der Kirchen für den Schutz der Schöpfung und mächtige Momente gemeinschaftlichen Gebets.

*Frau Neubauer, Sie haben in Ihrer Kirchengemeinde begonnen, sich gesellschaftspolitisch zu engagieren. Welche Rolle spielen Ihre christlichen Wurzeln für Sie als Klimaaktivistin?*

Durch meine Arbeit als Jugendleiterin in meiner Kirchengemeinde habe ich früh Erfahrungen damit gemacht, welchen Unterschied Gemeinschaften machen können, wenn sie zusammenhalten und gemeinsame Ziele verfolgen. Diese Erfahrung, als Teil einer Gruppe etwas bewirken zu können, hat mich schon geprägt. Wir wissen, dass wir die Klimakrise nur gemeinsam bewältigen können. Da hilft es, wenn man erfahren hat, wie bewegend Gemeinschaften sein können.

*Mittlerweile heißt es oft, als Christ könne man ja gar nicht anders, als sich für den Klimaschutz einzusetzen. Wie sehen Sie das?*

Das würde ich so nicht sagen, schließlich ist eine der größten Parteien Deutschlands eine, die das C zwar im Namen hat, aber ununterbrochen demonstriert, dass das zwei sehr unterschiedliche Dinge sein können: sich als christlich zu bezeichnen – und im Sinne des Klimaschutzes zu handeln.

Ich glaube aber, Christin oder Christ zu sein – oder auch in anderen Formen zu glauben – kann zusätzliche Türen zu dem Gedanken öffnen, dass wir hier etwas Großartiges und Schützenswertes zu verlieren haben – und teilweise schon verloren haben. Jedes Jahr sterben bis zu 2000 Arten aus, die Zukunftsperspektiven für junge Generationen werden immer schlechter. Wir sind gefragt, alles, was in unserer Macht steht, dafür zu tun, um unvorstellbare humanitäre, ökonomische und ökologische Katastrophen zu verhindern. Soweit es noch geht.

*Inwiefern hilft dabei der Glaube?*

Im christlichen Glauben beispielsweise wird viel Anleitung und Hilfe-

stellung dazu gegeben, mit welcher Haltung man sich der Schöpfung zuwenden könnte. Es ist wichtig zu verstehen, dass wir die Klimakrise nicht des Klimas, sondern der Menschheit wegen aufhalten müssen. Das Klima hat keine Krise. Wir Menschen haben eine Krise. Denn wir haben das, wovon wir abhängen, so zugerichtet, dass wir uns nun Existenzfragen stellen müssen.

Wir brauchen also nicht nur ein Bewusstsein dafür, dass wir jetzt schnell Emissionen reduzieren müssen. Es braucht auch eine ehrliche Auseinandersetzung mit unserem Selbstbild: Wer sind wir in der Welt? Was machen wir aus ihr? Bei all dem kann ein christlicher Glaube in meinen Augen durchaus helfen, wenn man sich darauf einlassen möchte.

*Was entgegnen Sie Christen, die die Klimakrise leugnen oder infrage stellen, dass wir sie bekämpfen müssen?*

Mittlerweile sind wir an einem Punkt, an dem man die Klimakrise nicht mehr rhetorisch leugnet, sondern praktisch: Man erklärt sich zum Pariser Klimaabkommen, während man Kohlekraftwerke baut, Gaspipelines verlegt und Wälder rodet. Letztend-

lich verhalten sich einige politische Parteien dadurch so, als gäbe es die Klimakrise nur auf dem Papier, nicht aber in der wirklichen Welt. Stattdessen wurde in den vergangenen Jahren Klimaschutz systematisch boykottiert, indem etwa der Kohleausstieg verzögert, Grenzwerte für Abgase heruntergehandelt und der Windausbau blockiert wurde. Dadurch hat die Politik die Klimakrise weiter befeuert.

*Mittlerweile haben sich zahlreiche Untergruppen zu „Fridays for Future“ gebildet, darunter die christlichen Initiativen „Churches for Future“ und „Christians for Future“. Wie relevant sind sie für die Klimaschutzbewegung?*

Unfassbar wichtig! Das sollte man nicht unterschätzen. Für uns als Klimaschutzbewegung ist es einerseits wichtig, Konflikte auszutragen – etwa mit der Politik. Gleichzeitig müssen wir Verbündete suchen und Allianzen schmieden. Um Menschen zu motivieren, müssen wir verschiedene Zugänge finden.

*Wie könnten die Initiativen innerhalb der Kirche mehr Unterstützer und Relevanz gewinnen?*

Man hört ja oft, dass alle nur noch über das Klima reden würden – aber ich glaube, man unterschätzt immer noch sehr, wie extrem niedrig der tatsächliche Grad an Bewusstsein ist. Bei vielen Menschen ist mittlerweile zwar die Botschaft angekommen, dass etwas mit dem Klima nicht stimmt. Aber die wenigsten Menschen haben das Gefühl, dass es auf sie persönlich ankommt und dass sie persönlich einen Beitrag leisten können. Deswegen ist es sehr entscheidend, dass auch die Mitglieder der deut-

► Kirche für Klimaschutz: Im November 2008 wurde der Berliner Dom mit einer Lichtinstallation symbolisch „unter Wasser gesetzt“, um vor den Folgen des Klimawandels zu warnen.





▲ Luisa Neubauer demonstriert in Berlin für den Klimaschutz.

schen Kirchen anfangen, sich diesem Thema selbstbewusster und lauter zu stellen.

**Viele Bistümer und Landeskirchen haben Klimaschutzmanager eingestellt oder setzen auf E-Autos. Wie glaubwürdig ist der Klimaschutz der Kirchen Ihrer Meinung nach?**

Ich wäre sehr vorsichtig, pauschal von „den Kirchen“ zu sprechen. Wir sehen an vielen Orten, dass Gemeinden anfangen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Das ist großartig. Gleichzeitig müssen sie aber auch den Anstoß für eine ehrliche Selbstreflexion geben. Wenn die Kirchen sich nicht selbst hinterfragen, werden es andere tun. Es passiert ja schon, dass sich Kampagnen gegen Bistümer richten. Da wäre es eine gute Gelegenheit, zu sagen: Wir stellen uns der Sache selbstständig und beweisen, dass wir es ernst meinen.

**Sie meinen die Kampagne gegen das Bistum Aachen? Damit der Konzern RWE im Rheinischen Braunkohlerevier mehr Kohle fördern kann, sollen dort Dörfer und Kirchengebäude abgerissen werden. Das Bistum Aachen hat dem Verkauf der Kirchen zugestimmt.**

## Info

BERLIN – Die Klimabewegung „Fridays for Future“ kündigt für den 24. September den nächsten Klima-Aktionstag an. Kurz vor der Bundestagswahl am 26. September will die Bewegung für „sozial gerechte“ und „konsequente Maßnahmen“ demonstrieren, um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, teilten die Organisatoren mit. Geplant seien Hunderte Aktionen weltweit und in ganz Deutschland. epd

Die Kirchen sind gefragt, Verstrickungen wie diese zu beenden und sich den betroffenen Menschen zuzuwenden. Drei rheinländische Kirchengebäude sollen noch für die Braunkohleförderung abgerissen werden. Verantwortet durch den gläubigen Katholiken Armin Laschet – Stichwort Widersprüche.

Wir bräuchten so dringend eine Kirche, die für den Erhalt dieser Gebäude kämpft – und nicht angesichts der politisch anvisierten Klima-, Dorf- und Kirchenzerstörung klein beigibt. Umso wichtiger ist es, dass sich Gemeinden jetzt zusammenschließen und dagegen protestieren – was ja teilweise auch schon passiert. Aber die Menschen vor Ort brauchen noch mehr Unterstützer.

**Im Rheinischen Braunkohlerevier gibt es die christliche Initiative „Kirche(n) im Dorf lassen“, die für den Erhalt der Gebäude kämpft. Sie setzt auf Gottesdienste als Protestform, während sich andere Aktivisten an Bagger ketten. Sind christliche Klimaaktivisten zu brav?**

Widerstand ist nur dann erfolgreich, wenn er vielfältig ist. Auch ein Gebet oder ein demonstrativer Gottesdienst kann sehr effektiv sein. Ich habe schon an Gottesdiensten vor Kirchen, die zum Abriss freigegeben wurden, teilgenommen und erlebt, dass diese Feiern ein wichtiger Teil des Widerstands sein können – genauso, wie wenn man zivilen Ungehorsam betreibt oder auf den Straßen zum Klimastreik aufruft.

**Warum funktionieren Gottesdienste als Protestform?**

Bei dem Gottesdienst, den ich besucht habe, war die Kirche schon halb abgerissen, die Polizei hatte sich um uns aufgestellt, das Dorf war kurz davor, von den Braunkohlebaggern zerfressen zu werden. Dieser Moment war mächtig. Da kam

eine Gemeinschaft zusammen und hat gezeigt: Wir lassen uns das hier nicht wegnehmen!

In einem anderen Dorf habe ich erlebt, dass Bewohner und Bewohnerinnen in eine Kirche gegangen sind, die längst hätte gesperrt werden sollen. Sie haben sich geweigert, die Kirche zu verlassen, und haben stattdessen stundenlang einen Kanon gesungen. Das hat letztendlich dazu geführt, dass die Räumung hinausgezögert wurde.

Da passiert vor Ort also schon sehr viel – und trotzdem ist noch viel Luft nach oben. Wichtig wäre vor allem, dass die Kirche als Institution ihre Stimme findet und einzelne Gemeinden vor Ort nicht alleine lässt.

**Wie sehr sollten sich die Kirchen beim Klimaschutz ins politische Tagesgeschehen einmischen?**

Ich würde die Klimakrise nicht als politisches Tagesgeschehen bezeichnen. Wir sprechen von einer Krise sämtlicher Lebensgrundlagen, von einer Krise der Schöpfung. Da spielt Politik eine große Rolle – aber es ist viel mehr als das. Wir alle sind gefragt – aber diejenigen mit einer lauterer Stimme, mehr Geld und einer größeren Reichweite mehr als andere. Die Kirchen haben jeden Grund, sich dafür einzusetzen, dass die Schöpfung bewahrt bleibt. Und sie haben unglaublich viele Gelegenheiten, das zum Ausdruck zu bringen. Darauf kommt es an.

**Die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen nimmt zwar ab, trotzdem haben sie immer noch Millionen Mitglieder und können eine Plattform für Klimaschutzthemen bieten. Was könnten sie besser machen?**

Auch hier möchte ich betonen, dass diese Fragen unbedingt auch an Menschen gerichtet werden sollten, die schon heute innerhalb dieser Institutionen für Klimagerechtigkeit kämpfen. Das Papstschreiben Laudato

si hat zum Beispiel ganz wichtige Beiträge geleistet und ist auch in Deutschland gut angekommen.

Ich sehe, dass sich innerhalb der Institutionen schon viel bewegt. Es gibt so viele klimamotivierte Christinnen und Christen in diesem Land, die sich schon seit langer Zeit für den Klimaschutz einsetzen, Bescheid wissen und überlegen, was man noch tun könnte. Auf sie sollten die Kirchen hören – vor allem aber sollten sie sich durch sie bestärkt fühlen.

**Als Sie Anfang des Jahres eine Fastenpredigt im Berliner Dom hielten, wurde das in rechten Kreisen kritisiert. Wie geht es Ihnen damit, dass Sie dafür angegriffen werden, in einer Kirche aufzutreten?**

Ich werde für alles angegriffen, was ich mache. Für den Kaffee, den ich trinke, für das Fahrrad, das ich fahre. Da ist es kein Wunder, dass ich auch angegriffen werde, wenn ich an so einem besonderen Ort eine Rede halte. Im Zweifel motiviert mich das dann eher, doppelt so schöne Worte zu finden.

**Was entgegnen Sie, wenn man Ihnen vorhält, Klimaschutz sei eine grüne Ersatzreligion?**

Dass das eine sehr bequeme Sichtweise auf die größte Krise der Menschheit ist. Wenn man sich selbst aus der Verantwortung ziehen will, kann man das so sehen. Aber letztendlich wissen wir ja, dass es sowohl gesellschaftlich als auch politisch als auch physikalisch anders ist.

**In einem Gastbeitrag in der Wochenzeitung „Die Zeit“ haben Sie einmal geschrieben, dass Sie als Christin in Bezug auf die Klimakrise noch Hoffnung haben. Verlässt Sie diese Hoffnung auch mal?**

Es gibt natürlich immer wieder Momente, in denen ich weniger zuversichtlich in die Welt blicke. Aber sie sind nicht von langer Dauer, sondern werden schnell davon vertrieben, dass Menschen irgendwo zusammenkommen und loslegen.

Interview: Sandra Röseler

## Hinweis

Das ganze Interview finden Sie im Internet: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) und [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de) in der Rubrik „Im Blickpunkt“.



◀ Luisa Neubauer hat die Erfahrung geprägt, „als Teil einer Gruppe etwas bewirken zu können“.

## Kurz und wichtig



### Schlüsselposition

Der Papst hat dem Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich (Foto: KNA) eine Schlüsselposition bei der kommenden Welt-Bischofssynode zugewiesen. Dafür habe Franziskus den 62-jährigen zum „Generalrelator“ der Versammlung im Herbst 2023 ernannt, teilte der Vatikan mit. In dieser Funktion soll Hollerich den Stand der Debatten zusammenfassen und gegebenenfalls zwischen unterschiedlichen Positionen vermitteln. Die nächste Generalversammlung der Bischofssynode im Vatikan hat als Thema „Synodalität der Kirche“ und ist für Oktober 2023 geplant.

### Kirchenasyl

Der Einsatz von Kirchengemeinden für Flüchtlinge, die in einen anderen EU-Staat zurückgeschickt werden sollen, führt nur selten zu einem schnellen Bleiberecht für die Betroffenen in Deutschland. Dies geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linken im Bundestag hervor. Demnach endeten 2020 nur acht von mehr als 300 beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gemeldeten Kirchenasylanträgen mit der Entscheidung, dass die Betroffenen in Deutschland bleiben durften. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

### Krebshilfe besorgt

Die Deutsche Krebshilfe befürchtet wegen der Corona-Pandemie negative Folgen für Tumorkranke. Zahlreiche diagnostische Untersuchungen, Krebsbehandlungen und unterstützende Maßnahmen seien verschoben worden, sagte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Gerd Nettekoven. Die Auswirkungen auf die Patienten seien heute noch nicht absehbar. Die Politik müsse aus diesen Erfahrungen lernen und „sich ernsthaft Gedanken machen“, wie solche Extremsituationen künftig vermieden werden könnten.

### Mekka und Corona

Die traditionellen Gemeinschaftessen bei der muslimischen Wallfahrt nach Mekka werden wegen Covid-19 untersagt. Statt der üblichen Zusammenkünfte in den großen Speisehallen sollten die Pilger die Mahlzeiten in ihren Hotel- und Zeltunterkünften einnehmen, erklärte Mohammed bin Yehia vom Nationalen Komitee für Haddsch und Umrah, also für die große und die kleine Wallfahrt. Dafür stünden 78 Catering-Firmen bereit, die an den heiligen Stätten der Wallfahrt täglich drei Mahlzeiten ausgeben werden. Damit soll eine mögliche Ausbreitung des Coronavirus verhindert werden. In diesem Jahr dauert die Wallfahrt vom 17. bis 22. Juli.

### Karneval normal?

Die Karnevalisten in den rheinischen Hochburgen Köln und Düsseldorf richten sich offenbar auf eine normale Karnevalssaison wie vor der Corona-Pandemie ein, in der auch die Rosenmontagsumzüge wieder durch die Straßen ziehen. „Wir planen momentan eine ganz normale Session“, sagte der Vizepräsident des Comitees Düsseldorfer Carneval, Stefan Kleinherr, bei der Jahreshauptversammlung in Düsseldorf.

Italienische Fans feiern in Rom den EM-Sieg ihrer Mannschaft.



### ELFMETER-KRIMI IM WEMBLEY-STADION

## „Azzurri“ besiegen „Lions“

Italien gewinnt Fußball-EM – Auch Papst Franziskus erfreut

**LONDON/ROM (KNA/red) – Die ganze Nacht haben italienische Fußballanhänger am Sonntag den EM-Titel ihrer Nationalmannschaft gefeiert.**

Unter den ersten Gratulanten aus Deutschland war der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf. „Da gratulieren wir sehr herzlich! Auch im Blick auf die Menschen in unseren italienischen Gemeinden“, schrieb Kohlgraf auf Facebook an die „Squadra Azzurra“. Auch Papst Franziskus hat sich erfreut über die Siege der argentinischen und italienischen Fußball-

Nationalmannschaften geäußert. Argentinien gewann am Sonntag die Copa América 1:0 gegen Brasilien.

Der anglikanische Geistliche John Sentamu würdigte die Leistung des in der EM unterlegenen englischen Teams. „Danke, dass ihr uns Hoffnung und Selbstvertrauen geschenkt habt!“, twitterte der ehemalige Erzbischof von York. Das Endspiel verloren die „Three Lions“ (Drei Löwen) im Londoner Wembley-Stadion gegen Italien mit 4:3 nach Elfmeterschießen. Deutschland war im Achtelfinale gegen England ausgeschieden.

## „Tragisches Paradox“

UN will israelische Siedlungen als Kriegsverbrechen einstufen

**GENF (KNA) – Der UN-Sonderberichterstatter über die Menschenrechtslage in den besetzten Palästinensergebieten hat verlangt, israelische Siedlungen international als Kriegsverbrechen einzustufen.**

Die Siedlungen verstießen gegen das absolute Verbot für Besatzungsmächte, Teile der eigenen Bevölkerung in besetzte Gebiete zu transferieren. Sonderberichterstatter Michael Lynk verwies bei seinem Aufruf an die Staatengemeinschaft am Freitag voriger Woche auf das Statut des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag.

Die Siedlungen verfolgten den Zweck, die besetzten Gebiete dauerhaft unter israelischer Kontrolle zu halten und einen eigenen Palästinenserstaat zu verhindern, erklärte Lynk vor dem UN-Menschenrechtsrat in Genf. Just aus diesem Grund seien solche Praktiken durch die

vierte Genfer Konvention von 1949 und das Römische Statut von 1998 untersagt.

Laut Lynk gibt es derzeit nahezu 300 israelische Siedlungen in Ost-Jerusalem und im Westjordanland mit mehr als 680 000 Siedlern. Deren illegaler Status sei durch den UN-Sicherheitsrat, die UN-Vollversammlung, den Menschenrechtsrat sowie den Internationalen Strafgerichtshof und andere Organisationen bekräftigt. Es sei ein „tragisches Paradox“, dass die Staatengemeinschaft bei der Durchsetzung ihrer eigenen Gesetze so zögerlich sei.

Das Fehlen jeglicher internationaler Rechenschaftspflicht erlaube es Israel, die betreffenden UN-Resolutionen zu ignorieren, kritisierte Lynk. Der einzige Weg liege in einem „neuen Ansatz auf Grundlage des internationalen Rechts“. Die Zeit bloßer Kritik an den Siedlungen sei vorbei, betonte der UN-Sonderberichterstatter.

## Kirchenthemata weiter gefragt

Trendmonitor zu religiöser Kommunikation veröffentlicht

**BONN (KNA) – Laut einer aktuellen Umfrage hat die Religiosität der Bevölkerung langfristig nicht abgenommen. Jedoch ist eine fortschreitende Abkehr von den Kirchen zu beobachten.**

Die vorige Woche veröffentlichte Neuauflage des MDG-Trendmonitors zur religiösen Kommunikation stellte zugleich fest, dass vermehrt Katholiken die digitalen Angebote

ihrer Kirche im Corona-Lockdown nutzten.

Medienbischof Gebhard Fürst verwies darauf, dass die größte Reichweite in den weltlichen Medien wie Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen erzielt werden. Auch weniger Kirchenverbundene interessierten sich dort oftmals für Beiträge aus Kirche und Glauben. „Das macht Mut in Zeiten, in denen die Kirchenbindung nachlässt“, sagte Fürst.

# Aufarbeitung auf gutem Weg

Missbrauchsbeauftragter Johannes-Wilhelm Rörig gibt Amt nach zehn Jahren ab

BERLIN – Nach zehn Jahren will der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, zum Ende dieser Legislaturperiode sein Amt abgeben. Im Interview erklärt er, wie er sich eine bessere Beteiligung der Politik an der Aufarbeitung vorstellt und warum er die Gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz als Erfolgsmodell sieht.

**Herr Rörig, wer waren in den vergangenen Jahren Ihre konstruktivsten Partner bei der Bekämpfung von Missbrauch?**

Das waren vom ersten Tag an die Betroffenen sexueller Gewalt, von denen ich viele Anregungen und Impulse erhalten habe. Ihnen bin ich sehr dankbar für die konstruktive Kritik und die beharrlichen Forderungen sowie für die Offenheit, die sie mir entgegengebracht haben. Dazu gehörte oft nicht nur die erlittene Tat als solche, von der sie erzählt haben, sondern auch all die Hürden und Hindernisse, die sie überwinden mussten. Das hat mich persönlich bereichert und ist für meine Amtsausübung immer sehr wichtig gewesen.

**Und wie half die Politik?**

Von Bundesregierung und Bundestag hätte ich mir tatsächlich mehr Unterstützung gewünscht. An dem zurückhaltenden politischen Willen habe ich mich ziemlich hart abgearbeitet. Aber ich hatte zeitweise immer wieder wichtige Unterstützung. So hat sich die Große Koalition 2015 etwa für die Einrichtung der unabhängigen Aufarbeitungskommission eingesetzt, und die frühere Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) hat Ende 2018 für die Entfristung meines Amtes gesorgt. Wichtig waren insbesondere die vielen Experten in Wissenschaft und Fachpraxis, die ihre wertvolle Erfahrung meinem Team und mir zur Verfügung gestellt haben.

**Was müsste passieren, damit das Thema auf der politischen Agenda weiter oben steht und die Aufarbeitung noch besser gelingt?**

Ich möchte erreichen, dass sich Politik auf allen Ebenen – also auf der bundes-, landespolitischen und kommunalen Ebene – sehr viel stärker im Kampf gegen sexuellen Missbrauch engagiert. Politik muss die vielen Defizite kennen, die es zum Beispiel bei Schutz und Hilfen gibt.



Die Stärke und Kraft der Betroffenen hat ihn in seinem Amt als Missbrauchsbeauftragter besonders beeindruckt, sagt Johannes-Wilhelm Rörig.  
Foto: KNA

Deshalb wäre es so wichtig, dass mein Amt nicht nur gesetzlich verankert wird, sondern ihm endlich auch eine regelmäßige und umfassende Berichtspflicht zum Stand der Dinge bei Prävention, Intervention, Hilfen und Aufarbeitung gegenüber Bundestag, Bundesregierung und Bundesrat auferlegt wird. Ein entsprechendes Gesetz sollte die Unabhängigkeit, die Aufgaben, die Einberufung von Gremien und die zwingend notwendige Zusammenarbeit mit den Ländern festschreiben. Zudem sollten Zeugnisverweigerungsrechte und Verschwiegenheitspflichten normiert werden.

**Wie stehen Sie zur Einsetzung einer Art Wahrheitskommission, wie es sie in Irland und Australien gegeben hat und wie sie von vielen Betroffenen gefordert wird?**

Ich glaube nicht, dass der Bundestag mit Zwei-Drittel-Mehrheit staatsanwaltliche Ermittlungsrechte an eine solche Kommission übertragen würde. Die unabhängige Aufarbeitung auf Bundesebene sollte gestärkt und ihr mehr Kompetenzen eingeräumt werden. Neben Fachleuten und Betroffenen sollte künftig auch die Politik verstärkt eingebunden werden. Spätestens 2024 sollte ein neu zu bildender Aufarbeitungsrat bei meinem Amt eingerichtet werden. Der Bundestag sollte die Mitglieder dieses Rats berufen und auch selbst Abgeordnete in dieses Gremium entsenden. Ein solcher Aufarbeitungsrat könnte das institutionelle Aufarbeitungsgeschehen im Bereich der Kirchen, aber auch darüber hinaus, begleiten.

**Wie bewerten Sie die bislang geleistete Arbeit der Aufarbeitungskommission?**

Spätestens zum Ende ihrer bis Ende 2023 befristeten Laufzeit sollte die jetzige Kommission in den künftigen Aufarbeitungsrat überführt werden. Wichtig ist, dass auf Bundesebene auch künftig Betroffene vertraulich angehört und ihre Berichte unabhängig ausgewertet werden. Zudem sollten Betroffene und Institutionen von der Bundesebene strukturierte Beratung bei Aufarbeitungsvorhaben erhalten können. Die wichtigen öffentlichen Anhörungen der jetzigen Kommission sollten auch künftig stattfinden.

**Was waren für Sie Meilensteine bei der Bekämpfung von Missbrauch?**

Neben den juristischen Reformen wie der Verlängerung der Strafrechtsverfolgung und Strafverschärfungen bei sexuellem Kindesmissbrauch, dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz und der Reform des Jugendmedienschutzgesetzes war es für mich ein richtiger Durchbruch, dass ich mit den Kultusministerien der Länder die Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ auf den Weg bringen konnte.

Wichtig war auch die gerade veröffentlichte Gemeinsame Verständigung im Nationalen Rat gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die Gemeinsame Erklärung zur unabhängigen Aufarbeitung, die ich mit der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und der Ordensobernkonzern unterzeichnen konnte.

**Bei der Umsetzung hakt es in einigen Bistümern. Braucht es da eine Nachschärfung?**

Es war uns allen klar, dass die Umsetzung eine Riesenherausforderung ist. Ich halte es für wichtig, zunächst die nun nach etwa einem Jahr vorliegenden Erfahrungen auszuwerten und auf dieser Basis zu entscheiden, ob auch formale Anpassungen notwendig sind.

Einen solchen Bedarf sehe ich aktuell bei der Betroffenenbeteiligung. Sie muss unter den richtigen Rahmenbedingungen auf den Weg gebracht und dann sichergestellt werden, dass immer betroffenenensibel vorgegangen wird und Betroffene die notwendige Unterstützung erhalten. Ich bedauere sehr, dass die Auseinandersetzungen im Erzbistum Köln den Startprozess der unabhängigen Aufarbeitung in den Bistümern erschwert haben. Das hat sicher auch Betroffene davon abgehalten, sich einzubringen.

Im Großen und Ganzen ist die Gemeinsame Erklärung für mich ein Erfolgsmodell. Und ich hoffe sehr, dass ein solches Format auch mit der evangelischen Kirche bald unterschriftsreif ist. So kann die Erklärung eine Blaupause für weitere Institutionen werden. Grundsatz sollte jeweils sein, dass Betroffene und Externe die Mehrheit in der Aufarbeitungskommission haben, die Institution aber auch mit einbezogen und nicht aus der Verantwortung entlassen wird.

**Was hat Sie in Ihrem Amt am meisten beeindruckt?**

Ich nenne die Betroffenen an erster Stelle: Ihre Stärke und enorme Kraft, wie sie mit all dem Leid fertig geworden sind, gehört zu meinen eindrucklichsten Erfahrungen. Ich habe das Amt immer als sehr sinnstiftend empfunden und verlasse es auch nicht aus Enttäuschung. Ich gehe mit einem guten Gefühl: Weil mit dem bisher Erreichten und vielleicht auch mit den Anstößen, die ich noch geben kann, der Druck auf die Politik und die Institutionen, sich mit dem Thema Missbrauch auseinanderzusetzen, so groß ist, dass ein Ausweichen nicht mehr möglich ist.

Nach der Bundestagswahl werde ich versuchen, mich mit meinen Vorschlägen in die Koalitionsgespräche einzubringen. Ich werde voraussichtlich im Amt bleiben, bis meine Nachfolge feststeht.

Interview: Birgit Wilke



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

... dass wir in sozialen, ökonomischen und politischen Konfliktsituationen mutig und leidenschaftlich am Aufbau von Dialog und Freundschaft mitwirken.



## WAR MITGLIED IM K9-RAT:

### Kardinal Monsengwo aus Kongo gestorben

PARIS/KINSHASA (KNA) – Laurent Monsengwo Pasinya, von 2007 bis Ende 2018 Erzbischof der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa, ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 81 Jahren in Paris, wie die französische Zeitung „La Croix“ auf ihrer Internetseite meldete.

Monsengwo gehörte zu den profiliertesten Kirchenführern Afrikas. Sprachgewandt und theologisch wie politisch bewandert, wurde er von Papst Franziskus 2013 als Vertreter seines Kontinents in den Kardinalsrat für die Kurienreform („K9-Rat“) berufen; bis Ende 2018 gehörte er dem Gremium an.

Der Kongolese studierte unter anderem an den päpstlichen Bibel-instituten in Rom und Jerusalem. Als erster Afrikaner erwarb er dort einen Doktorgrad. Papst Johannes Paul II. ernannte den gerade 40-Jährigen zum Weihbischof in seinem Heimatbistum Inongo. 1984 wählten die Bischöfe des damaligen Zaire Monsengwo zu ihrem Vorsitzenden. Das Amt hatte er insgesamt zwölf Jahre inne. Von 1997 bis 2003 war er Präsident des gesamtafrikanischen Bischofsrates Secam. 2010 nahm ihn Benedikt XVI. (2005 bis 2013) ins Kardinalskollegium auf.

# Maßregelung der Prominenz

Polnische Bischöfe wegen Vertuschung bestraft – auch Dziwisz beschuldigt

WARSAU/ROM – Weil sie Missbrauchsvorwürfen nicht nachgingen, hat der Vatikan mehreren polnischen Bischöfen die Teilnahme an öffentlichen Gottesdiensten verboten. Auch Anschuldigungen gegen den Krakauer Kardinal und ehemaligen Sekretär Papst Johannes Pauls II. (1978 bis 2005) Stanislaw Dziwisz werden geprüft. Die Kirche in Polen erschüttern die Skandale schwer.

Janusz Szymon verklagt das südpolnische Bistum Bielsko-Żywiec auf umgerechnet etwa 670 000 Euro Schmerzensgeld. Als er in den 1980er Jahren Ministrant war, habe ihn ein Priester hundertfach sexuell missbraucht. Zweimal, 1993 und 2007, informierte er den damaligen Ortsbischof Tadeusz Rakoczy darüber. Doch dieser habe nichts gegen den Geistlichen unternommen, sondern ihn im Gegenteil zum Prälaten befördert. Erst 2015, unter Rakoczys Nachfolger Roman Pindel, wurde der Missbrauchstäter bestraft.

Bereits mehrfach mussten polnische Gerichte über Schmerzensgeldforderungen gegen Bistümer und Ordensgemeinschaften entscheiden. Ein Urteil sprach einer

Frau, die als Kind mehrere Male von einem Ordensmann vergewaltigt wurde, Anspruch auf eine Zahlung von 230 000 Euro zu. Die Zivilprozesse strengen die Kläger auch deshalb an, weil die Kirche in Polen im Gegensatz zu den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz bisher „Schadenersatzzahlungen“ an Missbrauchsoffer ablehnt, die über eine Übernahme von Therapiekosten hinausgehen.

Doch nun hat sich der Vatikan der Überprüfung mehrerer Vorwürfe angenommen. Allein seit März verhängte die Glaubenskongregation Disziplinarstrafen gegen fünf polnische Bischöfe wegen Versäumnissen beim Umgang mit Missbrauchsfällen. Darunter sind neben dem emeritierten Bischof Rakoczy (83) auch der Danziger Alterzbischof Sławoj Leszek Głódź (75) und der 2020 zurückgetretene Bischof von Kalisz (Kalisz), Edward Janiak (68).

## Fünf Gottesdienstverbote

Zuletzt wurden die emeritierten Oberhirten der Bistümer Grünberg-Landsberg (Zielona Góra-Gorzów) und Kalisz, Stefan Regmunt (70) und Stanisław Napierała

(84), gemäßregelt. Alle fünf dürfen entweder in ihren ehemaligen Diözesen oder überhaupt an keinen öffentlichen Gottesdiensten mehr teilnehmen.

In all diesen Fällen führten polnische Bischöfe die Untersuchungen gegen ihre Mitbrüder selbst. Doch einer der prominentesten Kirchenmänner galt für viele Polen bisher als unantastbar: Kardinal Dziwisz. Der 82-Jährige war nach dem Tod Johannes Pauls II. bis 2016 Erzbischof von Krakau. Auch gegen ihn wurden voriges Jahr Vertuschungsvorwürfe erhoben.

Diese zu prüfen, wurde nun der Vorsitzende des Rats der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und emeritierte Erzbischof von Genua, Kardinal Angelo Bagnasco (kleines Foto: KNA), beauftragt. Der Italiener besuchte im Juni Polen, sah Dokumente ein und führte Gespräche, wie die Vatikanbotschaft in Warschau mitteilte.

Seine Aufgabe war demnach „die Überprüfung der auch öffentlich signalisierten Vernachlässigung durch Kardinal Stanisław Dziwisz während seiner Amtsführung“ in Krakau. Bagnasco werde nun dem Heiligen Stuhl über die Ergebnisse seiner Visite berichten. Dziwisz selbst hatte mehrfach eine unabhängige Untersuchung der Vorwürfe gegen ihn vorgeschlagen, die Anschuldigungen aber stets zurückgewiesen.

Welches Urteil der Vatikan im Fall Dziwisz auch sprechen wird: Die Missbrauchsskandale haben das Vertrauen der Polen in die Kirche massiv erschüttert. Auch die staatliche Aufarbeitungskommission für sexuellen Kindesmissbrauch erhöht inzwischen den Druck auf die Kirche. Sie verlangt die Herausgabe von Akten. Dazu sind die Bischöfe bisher nicht bereit.



◀ Vertuschungsvorwürfe gegen Kardinal Stanisław Dziwisz werden vom Vatikan untersucht. Am 3. Juni leitete er in Krakau die Fronleichnamsprozession.

Foto: Imago/Zuma Wire

Oliver Hinz

# DIE WELT



WO AUCH JOHANNES PAUL II. PATIENT WAR:

## Im Krankenzimmer mit Weitblick

Nach seiner Darm-Operation in Roms Gemelli-Klinik hat sich Franziskus gut erholt

**ROM – Erstmals in seinem Pontifikat war Papst Franziskus für mehrere Tage im Krankenhaus. Nach einem Eingriff am Dickdarm bekam er traditionsgemäß ein Zimmer im zehnten Stock der Gemelli-Klinik, von dessen Balkon aus er am Sonntag auch den Angelus betete.**

Der Papst, der sich sonst ungern Ruhe gönnt, bekam diese nach dem Eingriff ärztlich verordnet. Doch der Patient war in der vorigen Woche bald wieder auf den Beinen. Am Freitag teilte Vatikansprecher Matteo Bruni mit, Franziskus habe bereits einige Schritte auf dem Krankenhausflur machen können. Zudem habe er mit der Lektüre von Texten in beschränktem Umfang seine Arbeit wieder aufgenommen.

Am Sonntag, 4. Juli, war der Papst nach dem Angelusgebet in die römische Klinik gebracht und noch am selben Tag am Dickdarm operiert worden. Schon kurz darauf gab der Vatikan bekannt, der Eingriff sei gut verlaufen. Die Diagnose lautete: symptomatische Divertikelstenose des Darms. Die bei Franziskus vorgenommene Operation sei das Mittel der Wahl, „wenn die Entzündung der Divertikel mit einer medikamentösen Therapie nicht behoben werden kann“, erläutert Giovanni Milito, Professor für Chirurgie des Verdauungssystems und Verdauungsendoskopie an der Universität Tor Vergata in Rom.

„Ab dem 50. Lebensjahr“, so empfiehlt Milito, „sollte sich jeder zur Vorsorge alle fünf Jahre einer Darmspiegelung unterziehen. Um Verstopfung zu vermeiden, eine der Ursachen für die Bildung von Divertikeln, ist es gut, sich ballaststoffreich zu ernähren. Auch sollte viel Wasser getrunken und beim Essen auf scharfe Gewürze verzichtet werden“, rät der Mediziner. Ebenso solle man versuchen, „ein gewisses Maß an körper-



▲ Papst Franziskus spricht mit dem Pflegepersonal in der Gemelli-Klinik. Foto: KNA

licher Aktivität beizubehalten. Wir dürfen nicht vergessen, dass Divertikel asymptomatisch sind und wir sie haben können, ohne es zu wissen.“

### Zwischenzeitlich Fieber

Von der Operation erholte sich Franziskus an den folgenden Tagen gut – außer am Mittwochabend, da hatte er Fieber. Doch schon einen Tag später kam aus dem Pressesaal des Vatikans die Mitteilung, es gehe ihm wieder besser. Auch eine CT-Untersuchung des Brustkorbs und Bauchraums brachte keinen Befund. Zu dem guten Gesamteindruck passte die Nachricht des Pressesprechers, der Papst esse regelmäßig und bekomme keine Infusionen mehr.

Auch zu seiner Umgebung in der Klinik nahm Franziskus nach kurzer Zeit Kontakt auf. Er habe junge Patienten der Station für Kinderonkologie und Kinderneurochirurgie sowie andere Kranke in der Klinik besucht. Und er sei „berührt von den vielen Botschaften und der Zuneigung, die er in diesen Tagen erhalten hat, und drückt seine

Dankbarkeit für die Nähe und das Gebet aus“, gab Bruni bekannt.

Auch der emeritierte Papst Benedikt XVI. richtete „seine Gedanken liebevoll auf Papst Franziskus und betet inbrünstig für ihn“, ließ der Privatsekretär Benedikts, Erzbischof Georg Gänswein, italienische Medien wissen. Ebenso erreichten den Patienten viele Genesungswünsche aus dem deutschen Sprachraum.

Als sich der Papst Ende der Woche wieder seiner Arbeit zu widmen begann – er las die Tageszeitungen und telefonierte mit seinen engsten Mitarbeitern –, ging es um Vorbereitungen für seine nächste Auslandsreise. Für den großen Gottesdienst in Budapest am 12. September gilt es, die Predigt zu verfassen. Dann nimmt Franziskus an der Abschlussfeier des internationalen Eucharistischen Kongresses in Ungarn teil.

Es wird eine kurze Visite von nur einem Tag in der ungarischen Hauptstadt sein. Im Zentrum des Kongresses stehen Gottesdienste, Anbetung, Glaubensverkündigung und die Frage nach der Lebensführung aus dem Glauben. Die Ver-

anstaltung hat das Thema „All my springs are in you – Die Eucharistie: Quelle unseres Lebens und unserer christlichen Sendung“, angelehnt an ein Wort aus Psalm 87. Sie dient dazu, Christen ein Forum zur Begegnung zu bieten und der gemeinsamen Feier der Gegenwart Jesu einen Rahmen zu geben.

Bereits auf dem Rückflug seiner Irakkreise im März hatte der Papst angekündigt, die Abschlussmesse des Eucharistischen Weltkongresses feiern zu wollen. Und noch bei seinem letzten öffentlichen Auftritt vor dem Krankenhausbesuch, beim Mittagsgebet am ersten Juli-Sonntag, kündigte er diesen Besuch offiziell an – wie auch die Pastoralreise in die benachbarte Slowakei.

„Vom 12. bis zum 15. September wird er dort Bratislava, Prešov, Košice und Šaštín besuchen“, gab Vatikansprecher Matteo Bruni bekannt. Das genaue Reiseprogramm werde zu gegebener Zeit veröffentlicht. Als einziger Papst hatte bislang Johannes Paul II. (1978 bis 2005) in den Jahren 1991 und 1996 Ungarn besucht. Auch die Slowakei war Ziel einer Reise des Polen.

### Für Pontifex reserviert

Schon Johannes Paul II. hatte oftmals das Krankenzimmer genutzt, das nun auch Franziskus belegte. Das Papst-Appartement in der Gemelli-Klinik befindet sich im obersten, dem zehnten, Stockwerk und bleibt stets für den Patienten aus dem Vatikan reserviert.

Aus seinem Fenster hat man einen schönen Blick über Rom; in der Ferne sieht man die Peterskuppel. Hier war Johannes Paul II. häufiger Gast. Nicht weniger als zehn Mal lag der polnische Papst in der Klinik auf dem Operationstisch: das erste Mal unmittelbar nach dem Attentat auf ihn, im Mai 1981. *Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Eine christliche Nagelprobe

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geht weiter strikt mit Kirchenasylan um. Selten werden Fälle nach dem Einlenken von Gemeinden nachträglich anerkannt. Die Betroffenen sitzen dies oft aus und können in der Folge bleiben. Das bedeutet, dass der Einsatz von Kirchengemeinden für Flüchtlinge, die in einen anderen EU-Staat zurückgeschickt werden sollen, selten zu einem schnellen Bleiberecht für die Betroffenen in Deutschland führt. In den ersten fünf Monaten 2021 wurden mehr als 300 Kirchenasyle gemeldet. Auf lange Sicht können die Betroffenen meist bleiben.

Mit dem Kirchenasyl setzen sich Pfarrgemeinden im christlichen Sinne für andere

Menschen ein. Das zeigt, dass es immer um Menschen geht. Es ist eine christliche Nagelprobe. Es ist häufig auch ein Balanceakt, denn der Rechtsstaat mit geordneten Verfahrensabläufen ist ein hohes Gut: eine Stütze des Friedens im Lande, dessentwegen viele Menschen aus aller Welt nach Deutschland kommen – wenngleich mit unterschiedlichen Motivationslagen.

In vielen Ländern gibt es eine echte Bedrohung des Lebens derer, die – von wo auch immer – abgeschoben werden sollen. Das zeigt der funktionierende Rechtsordnung in Deutschland ihre Grenzen auf. Heute ist schmerzlich zu sehen, wie fatal in den 1930er Jahren in zahlreichen Ländern restriktive

Aufnahmeregelungen für Auswanderer aus Deutschland wirkten. Andererseits bedarf es bei aller Hilfe wie auch bei aller Politik der Tugend des Maßhaltens. Wirken Politiker und Verwaltungsleute gelegentlich hart über Gebühr, erscheinen so manche Christen von Zeit zu Zeit wirklichkeitsfern.

Hier wird es keine Lösung geben. Zu drängelnd ist das Problem, das zugrunde liegt. Der Öffentlichkeit erscheinen die rechtliche Lage wie auch die praktische Handhabung undurchsichtig. Die Tabuisierung massiver Probleme hilft nicht weiter. Das Ringen zwischen Politik und Christen beim Kirchenasyl sollte allen zeigen, um wieviel Menschlichkeit es geht. Auch das mit Maß.



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

## Die Sehnsucht nach Gott

Für Zwölf- bis 14-jährige Mädchen fand zu Pfingsten ein sogenanntes Play-and-Pray-Camp statt. Täglich zwei Katechesen, Morgen- und Abendgebet, Heilige Messe an den Pfingsttagen und ansonsten Spiel, Sport und Freizeit – natürlich mit regelmäßigen Corona-Testungen. Ich war als Referentin eingeladen.

Im Vorfeld hatte ich mir das Hirn nach einem passenden Thema zermartert, bis ich auf das Naheliegendste, auf den Heiligen Geist kam. Ein Volltreffer. Der Heilige Geist, der stille Gast unserer Seele – so nennt ihn der Kirchenlehrer Augustin –, der uns mit seinen Früchten, Gaben und Charismen beschenken will. Und es auch tut, wenn man ihn, diesen stillen Gast der Seele, anspricht, ihn

um Rat fragt, um Hilfe bittet und nach und nach lernt, seine kleinen und großen „Schubse“ wahrzunehmen, mit denen er uns durchs Leben, zur Freude und zu Gott führen will.

Die Mädchen konnten nicht genug bekommen von Erzählungen, die dieses Wirken des Heiligen Geistes zeigen. Ob ein Anruf zur rechten Zeit, ein tröstender Brief, ein Bibelwort, das eine große Frage beantwortet, das Spüren einer Berufung, eine rätselhafte, innere Intuition, das Geplante und eigentlich Richtige doch nicht zu tun, stattdessen zu Hause zu bleiben und so jäh in der Lage zu sein, einer schwerkranken Freundin bei ihrem unerwartet plötzlichen Sterben beistehen zu können: Der Hunger der Mädchen nach

Zeugnissen vom lebendigen Gott, der sich als Retter, Tröster, Beistand, Lehrer, Heiland im Leben bemerkbar macht, war geradezu anrührend. Auf dem Hintergrund dieser Erzählungen wurden ihnen die biblischen Texte über den Heiligen Geist zu einer spannenden Lektüre, die sie mit ihrem Leben und ihrer Hoffnung auf einen liebenden, anteilnehmenden Gott in Verbindung bringen konnten.

Heute wie vor 2000 Jahren geht es vor allem darum, Glaubenserfahrungen weiterzugeben und anzubahnen. Eltern, auch Großeltern, sind geradezu unersetzliche Erst-Katecheteten. Deren Bestärkung und Ermutigung sollte ein Hauptanliegen der Gemeindepastoral sein.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

## Werte-Kompass für Medien

Immer häufiger wird Medien-Unternehmen die Frage nach ihren Werten gestellt. Wie begegnen sie dieser Frage? Die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) wollte das genau wissen. Deshalb initiierte sie eine Studie an der Hochschule für Medien in Stuttgart. Ziel war es, herauszufinden, wie ethische Überlegungen von Anfang an in den Geschäftsprozess einfließen können.

Ethik ist nicht nur für nachhaltige Unternehmen, sondern gerade auch für Neugründungen von Beginn an wichtig. Bei einer guten Geschäftsidee sollte es neben Technik und Organisation auch um Werte gehen – der gesamten Gesellschaft zuliebe. Was sind die ethischen Herausforderungen, denen es sich

zu stellen gilt? Nachhaltigkeit, Umgang mit Ressourcen, Kinder- und Jugendschutz, Datensparsamkeit oder Herstellungs- und Handelsbedingungen sind hier wichtige Punkte. Solche Themen und Wertmaßstäbe sollten bereits bei der Entwicklung von Technologien berücksichtigt werden.

Aber wie funktioniert das genau? Ein neuer Ethik-Kompass für Neugründungen, der aus der Studie entstanden und im Arbeitsbuch „Start-up with Ethics“ (etwa: Ethische Neugründung) zu finden ist, liefert Gründern eine praxisorientierte Schritt-für-Schritt-Anleitung.

Mit diesem Werte-Kompass will die Landeszentrale für neue Medien zu einem ver-

antwortungsvollen Umgang mit der Digitalisierung beitragen. In diesem Sinne engagiert sie sich seit vielen Jahren für die innovative Weiterentwicklung der Medienlandschaft in Bayern.

Nur wer nicht ausschließlich auf neue Technologien, sondern auch auf ethische Standards setzt, wird am Markt langfristig Erfolg haben. In der digitalen und globalen Welt werden Vertrauen und Werteorientierung immer wichtiger – auf Seite der Nutzer, der Unternehmen und häufig auch der Investoren. Deshalb sollte sich jeder, der ein neues Medienunternehmen gründet, fragen: Für welche Werte stehe ich? Denn das wird in Zukunft den Unterschied machen.



## Leserbriefe

## Angemessene Renten für alle

Zu „Mehr Gerechtigkeit bei den Renten“ in Nr. 24:

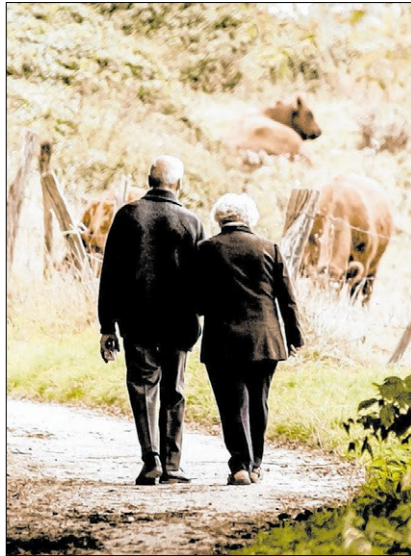
Man kann Professor Ulrich Hemel nur voll Recht geben. Der politische Wille ist nicht vorhanden, wenn es führenden Persönlichkeiten an Sachverstand mangelt und Vorschläge von Experten einfach mit Füßen getreten werden. Gerecht wäre die Rentenfinanzierung, wenn man sie auf alle Schultern verteilen würde. Politiker aller Couleur haben aber Angst um ihre Pfründe. Ein System wie in Österreich und der Schweiz wäre begrüßenswert und angebracht – ohne Wenn und Aber.

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis

Gerechtigkeit bei den Renten vermissen wir vor allem für Mütter. Inzwischen bekommen wir für vor 1992 geborene Kinder 2,5 Prozentpunkte und für danach geborene 3 Punkte – als ob Kinder mit drei Jahren flügge wären. In der Pflege wird jedoch die gesamte Dauer berücksichtigt. Dabei stellte das Bundesverfassungsgericht im sogenannten Trümmerfrauen-Urteil vom 7. Juli 1992 fest, dass eine bessere Berücksichtigung der Kindererziehungsleistung auch durch „Umverteilung“ denkbar sei.

Darin heißt es: „Der Schutz der Rentenanwartschaften durch Art. 14 Abs. 1 GG steht einer maßvollen Umverteilung innerhalb der gesetzlichen Rentenversicherung zu Lasten kinderloser und kinderarmer Personen nicht entgegen. Ebenso lässt das Grundgesetz Raum für eine Änderung der Hinterbliebenenversorgung mit dem Ziel, bei Witwen- und Witwerrenten stärker auf die Dauer der Ehe sowie darauf abzustellen, ob der überlebende Ehepartner durch Kindererziehung oder Pflegeleistungen in der Familie am Erwerb einer eigenen Altersversorgung gehindert war.“ Und weiter: „Soweit sich die Benachteiligung gerade in der Alterssicherung der kindererziehenden Familienmitglieder niederschlägt, ist sie vornehmlich durch rentenrechtliche Regelungen auszugleichen.“

Von diesen Vorgaben sind wir noch weit entfernt. Dazu kommt die immer noch bestehende und sogar ausgebaut Besserstellung der Männer, wie mit der Neuregelung der Hinterbliebenenversorgung 1986 geschehen. Dabei sollte nach den Vorschlägen der „Kommission zur Sozialen Sicherung der Frau und der Hinterbliebenen“ Müttern mehr Geld zugesprochen werden. Das wurde abgelehnt.



▲ Zwei Senioren beim Spaziergang. Experten streiten, wie das deutsche Rentensystem zukunftssicher und zugleich gerechter werden kann. Foto: gem

Die dann folgende „Reform“ bewirkte, dass viele Witwer zur eigenen vollen Rente noch Hinterbliebenenrente erhalten. Hinterbliebene von voll- oder teilweiser Erwerbstätigen Ehepaaren erhalten somit höhere Renten als verwitwete Väter, deren Ehefrau viele Jahre Familienarbeit geleistet hat, weil sie mehrere Kinder erzogen hat und deren Erziehung nur mit einem kleinen Bruchteil dieser Leistung zu Buche schlägt.

Das gilt genauso für Rentenanwartschaften heutiger junger Paare, wenn sie sich Erwerbs- und Familienarbeit teilen, also beide in Teilzeit erwerbstätig sind. Sie haben dann eben beide geringere Renten als Kinderlose – wegen der Kindererziehung. Durch „Vereinbaren von Erwerbsarbeit mit Familienarbeit“ löst sich dieses Problem also keineswegs.

Es ist nicht zu akzeptieren, warum – bis heute – die Überversorgung von kinderlosen Witwern/Witwen als gerecht und „finanzierbar“ angesehen wird, angemessene Renten für Kindererziehung dagegen nicht. Kinder sind für unser Umlagesystem lebensnotwendig, „bestandssichernd“, absolut systemrelevant – die Ehe nicht.

Wiltraud Beckenbach,  
67317 Altleiningen

## So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Sehr hohe Ehre

Zu „Krone für die Knotenlöserin“ in Nr. 23:

Das Gemälde der Maria Knotenlöserin ist inzwischen weltweit bekannt und hat sehr viele Verehrer. Nachdem ihm nun von Papst Franziskus eine sehr hohe Ehre zuteil wurde, habe ich beschlossen, Ihnen den Text eines gleichnamigen Liedes (siehe unten), welches in Zusammenarbeit von Günther Deseive und mir geschaffen wurde, für eine Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Regina Lenzer,  
89429 Bachhagel



▲ Eine Kopie der Maria Knotenlöserin im Vatikan. Das Original hängt in Augsburg. Foto: KNA

## Maria Knotenlöserin

Mutter, ich steh hier vor deinem Bild, bin beladen mit Problemen, voller Zweifel und von Angst erfüllt. Und wer hilft mir da heraus?

Dieses Bild spricht viele Worte, zeigt die Knotenlöserin, und ich fühl' an diesem Orte dieses Bildes tiefen Sinn.

Sieh, ich reich' dir meines Lebens Band, löse die Knoten mit sanfter Hand!

Erster Knoten soll mein Glauben sein, seine Kraft, sie schwächelt häufig, viele Zweifel spielen mit hinein. Zeige mir die Wahrheit auf! Meines Alltags Last und Streben bringen mich oft in Gefahr. Was ist wichtig für mein Leben? Mach die Wahrheit offenbar! Bitte, ordne du mit sanfter Hand für meinen Glauben des Lebens Band!

Dann der Knoten, der die Hoffnung trägt, ist nicht frei von Angst und Kleinmut, dies Geschehen nun mein Leben prägt. Bitte, hilf mir da heraus! Sieh, ich geh' im dunklen Tale und seh' oft die Sonne nicht. Hilf, die Hilfe zu erkennen, zu erfah'n der Freude Licht! Bitte Gott, der seine Kinder liebt, dass er die Gnade der Hoffnung gibt!

Knoten drei steht für der Liebe Macht, die uns trägt durch Tal und Höhen, Jesus hat sein Leben dargebracht. Bitte, hilf mir, zu versteh'n! Ich, ein Teil von Gottes Schöpfung, kommend aus der Liebe Macht, habe in das Band des Lebens manchen Knoten reingebracht! Bitte, ordne meines Lebens Band, ordne die Knoten mit sanfter Hand!



Foto: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Jer 23,1–6

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen – Spruch des HERRN.

Darum – so spricht der HERR, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt kümmerge ich mich bei euch um die Bosheit eurer Taten – Spruch des HERRN.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide und sie werden fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten erwecken, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengelassen – Spruch des HERRN.

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man

wird ihm den Namen geben: Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

## Zweite Lesung

Eph 2,13–18

Schwestern und Brüder! Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen.

Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile – Juden und Heiden – und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in sich zu einem neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.

Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

## Evangelium

Mk 6,30–34

In jener Zeit versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

„Ruht ein wenig aus!“ Christus mit seinen erschöpften Aposteln, dargestellt im Holkham Bible Picture Book, um 1325.

Foto: akg-images/British Library



## Gedanken zum Sonntag

## Jesus zuliebe auf Jesus verzichten

Zum Evangelium – von Pfarrer Hermann Berger, Klinikseelsorger in Straubing



„Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.“ In diesem Ausspruch des österreichisch-ungarischen Schriftstellers Ödon von Horvath werden sich manche wiederfinden.

Das Leben beziehungsweise der Alltag zwingt uns immer wieder in Rollen, die wir annehmen müssen, auch wenn wir uns darin vielleicht gar nicht wohlfühlen. Das geschieht meist dann, wenn wir uns in Spannungsfeldern bewegen. Wenn ich als Erzieherin, als Erzieher streng sein muss, auch

wenn mir gar nicht danach ist. Wenn ich im Beruf für ein Produkt werben soll, mit dem ich selbst vielleicht nur wenig anfangen kann. Oder wenn ich kritisieren muss, weil etwas Wichtiges schiefgelaufen ist, ich aber Mitleid mit dem Verursacher spüre.

„Eigentlich bin ich ganz anders, nur komme ich so selten dazu.“ Jede und jeder von uns kennt wohl solche Momente, in denen einem diese Wahrheit ganz persönlich bewusst wird. Mir ist dieser Ausspruch in den Sinn gekommen, als ich mich mit dem heutigen Evangelium auseinandersetzte.

Der Evangelist Markus zeichnet uns das Bild eines ganz menschlichen Jesus. Da erleben wir zunächst den Jesus, der seinen Jüngern zuhört, sie erzählen lässt. Wenn mehrere erzählen, vielleicht sogar gleichzeitig

erzählen wollen, dann kann es schon mal ganz schön durcheinandergehen. Zuhören, noch dazu mehreren, kann manchmal ganz schön anstrengen.

Ferner erleben wir einen Jesus, der von Hilfesuchenden förmlich umlagert wird. Wie schwer ist es, vielen Notleidenden gleichzeitig gerecht zu werden! Als Krankenhausseelsorger kommt mir das Bild einer überfüllten Notaufnahme in den Sinn. Kein Wunder, wenn sich bei Jesus und seinen Jüngern das Bedürfnis nach Erholung meldet. Aber auch das wird ihnen nicht vergönnt. Die Leute sind schon da, bevor sie überhaupt fort sind. Und da meldet sich bei Jesus das Mitleid mit den Menschen, die bei ihm Orientierung und Halt suchen. Ob Jesus unter dieser andauernden Inanspruchnahme nicht auch gelitten hat? Jesus sind Erfahrungen, wie

gestört oder unterbrochen zu werden, keineswegs fremd. Jesus wendet sich den Menschen zu, weil er um ihr Leiden weiß, weil er ihre Leiden fühlt, weil er mitleiden kann. Wer mitleiden kann, wer mitleiden will, der muss mit Störungen und Unterbrechungen rechnen. Die Zuwendung Jesu zu den Menschen bedeutet für seine Jünger Verzicht. Verzicht auf eine gemeinsame Erholung mit Jesus.

Immer wieder erzählen mir Angehörige, wie schwer ihnen der Verzicht auf den Sonntagsgottesdienst fällt, weil sie einen kranken Angehörigen pflegen. Das ist auch Verzicht. Verzicht auf Jesus, Jesus zuliebe. Das mag widersprüchlich klingen – und das ist es auch. Und ich denke, es lohnt sich, einmal in dieser Hinsicht ins eigene Leben, in den eigenen Alltag etwas hineinzuspüren.



WORTE DER SELIGEN:  
LUIGI NOVARESE

# Vom Wert des Leidens

**In seinem persönlichen Credo nehmen die Kranken einen besonderen Platz ein.**

**N**ovarese bekennt: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

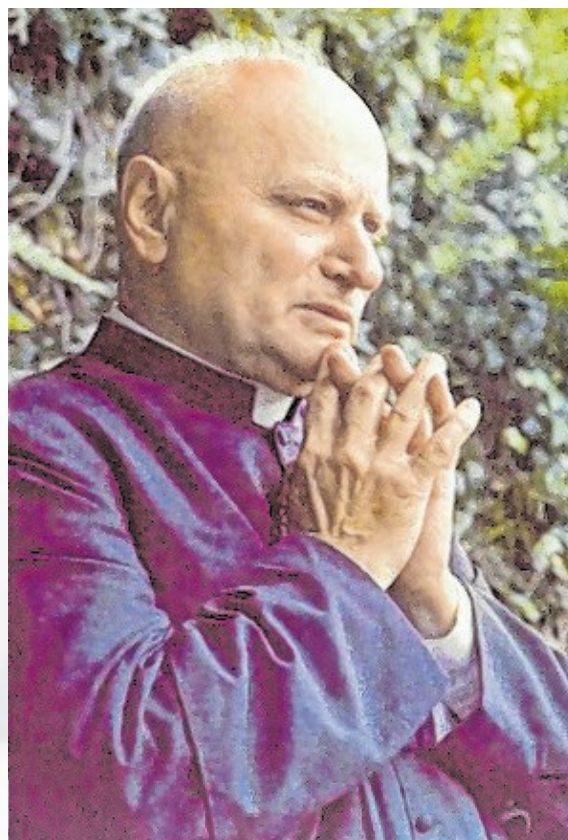
Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, geboren aus der Unbefleckten Jungfrau Maria, glorreich aufgenommen in den Himmel mit Leib und Seele.

Ich glaube an die allerheiligste Dreifaltigkeit, die uns zum Tempel des Heiligen Geistes macht.

Ich glaube, dass in der Taufe und Firmung der Heilige Geist in uns ausgegossen wird.

Ich glaube, dass Jesus in diese Welt gekommen ist, um zu uns vom Vater zu sprechen, um uns seine Liebe zu offenbaren.

Ich glaube an die Gnade, die immer dem gegeben wird, der aufrichtig darum bittet.



## Seliger der Woche

### Luigi Novarese

geboren: 29. Juli 1914 in Casale Monferrato  
gestorben: 20. Juli 1984 in Rocca Priora  
seliggesprochen: 2013  
Gedenktag: 20. Juli

Mit neun Jahren erkrankte Luigi an Knochentuberkulose. Auf Fürsprache der Gottesmutter wurde er 1931 vollständig geheilt aus dem Krankenhaus entlassen. Daraufhin weihte er sein Leben den Kranken und entschloss sich nach einer Christusvision für das Priestertum. 1943 gründete er eine Marianische Liga für kriegsversehrte und notdürftige Priester und in den Folgejahren das „Zentrum der Freiwilligen Helfer“ für Priester, die Leidenden spirituelle Hilfe geben, die „Stillen Arbeiter des Kreuzes“ und die „Brüder und Schwestern der Kranken“. Er initiierte eine Sendung für Kranke bei Radio Vatikan, eine Zeitschrift und ein Einkehrhaus für sie. 1960 wurde er mit der kirchlichen Betreuung der Krankenhäuser Italiens betraut. Bis zu seinem Lebensende kümmerte er sich mit immer neuen Ideen um Kranke und Behinderte. *red*

Ich glaube, dass Gott nichts zufällig macht. Er bestimmt die Kranken durch einen besonderen Plan der Liebe, mit ihm zusammenzuarbeiten zum Heil der Welt.

Ich glaube, dass das Kreuz den Glauben hervorbringt.

Ich glaube, dass Jesus Christus zur Wertschätzung des Schmerzes für das Kommen des Gottesreiches aufruft.

Ich glaube, dass Jesus den Schmerz aus seiner hoffnungslosen Nutzlosigkeit herausruft.

Ich glaube, dass ich desto mächtiger bin, je schwächer ich bin.

Ich glaube, dass die Mutter Gottes sich an uns gewandt hat mit der Bitte zu beten und Buße zu tun zum Heil der Brüder.

Ich glaube, dass die Mutter der Kirche ein klares und genaues Programm gegeben hat, das uns verantwortlich macht für das Leben der Gesellschaft.

Ich glaube an die untrennbare Einheit zwischen unserem Leiden und dem Leiden Christi, auf dass der Wert unseres Opfers nicht aufgehoben werde.

Ich glaube an das Apostolat der Wertschätzung des Leidens, wie es die Unbefleckte Empfängnis in Lourdes und Fátima nahegelegt hat.

Ich glaube, dass die Kranken, die Ärmsten und Behindertsten die stärksten Unterstützer der Kirche sind.

Ich glaube an die beiden Schienen der Demut und des Gehorsams, auf denen der Gottessohn, geboren aus der Jungfrau Maria, dem Menschen vorausgeht, um ihn zum Vater zurückzuführen.

Ich glaube, aber lass mich glauben an die aufbauende Kraft des Schmerzes. Amen.“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: luiginovarese.org, KNA*

## Luigi Novarese finde ich gut ...



„Der neue Selige verbrachte seine irdische Existenz damit, das Evangelium des Trostes zu verkünden. Der Herr bediente sich seiner, seiner Treue und seines apostolischen Eifers, um viele Menschen den Strahl des lebendigen und Leben spendenden Lichts des Parakleten, des verteidigenden und tröstenden Geistes, erreichen zu lassen. Inspiriert durch die Wahrheit und Liebe des Evangeliums haben sein Wort und sein Wirken unter Kranken und Bedürftigen in diesem eifrigen Priester den Widerschein der Liebe Christi aufleuchten lassen.“

**Kardinal Tarcisio Bertone bei der Seligsprechung von Luigi Novarese am 11. Mai 2013**

## Zitate

von Luigi Novarese

*„Jesus Christus fordert den Glauben, weil er das Licht der geistlichen Augen ist.“*

*„Der Heilige Geist führt uns: In uns gibt es keine geistliche Leerstelle, sondern eine intensive Aktivität aufnahmebereiten Hörens. Dieses Hören ist eine Aktion des Heiligen Geistes in unseren Seelen. Er macht das Wollen eines jeden von uns verständlich, führt uns und lässt uns mit Christus beständig das Fiat sprechen, ausgesprochen auch auf dem schmerzhaften Weg für die Erfüllung des Leidens mit unserem persönlichen Beitrag.“*

*„Der Geist ist ein notwendiger Führer, der uns von der natürlichen Ebene zur Möglichkeit göttlichen Handelns führt. So leben wir gleichzeitig zwei Leben: das Leben des Leibes und das Leben der Seele. Und dieses Leben, geboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, gibt uns die Möglichkeit, über die Natur hinauszuschreiten.“*

*„Der Glaube ist ein Licht, das in die Höhe reißt und auch den intensivsten Schmerz veredelt.“*

*„Im Schweigen der Nacht empfangen die Blume und das Gras den Tau, um während des Tages besser die Schönheit ihrer eigenen Farben widerzustrahlen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Gemeinde-Caritas-Abend motiviert zu Aufbruch

„Kirche findet nicht nur in den Kirchen statt“, stellte Pfarrer Michael Hirmer als Beauftragter für die Gemeinde-Caritas im Dekanat Schwandorf am Ende einer spannenden und innovativen Austausch- und Motivationsrunde fest. Caritas sei elementar für jede Pfarrgemeinde. **Seite III**

### Zum 102. Geburtstag Herzenswunsch erfüllt

Eine besondere Geburtstagsüberraschung hat sich Ursula Fuihl für ihre Mutter Paula überlegt: Zu deren 102. Geburtstag plante die Tochter mit dem Malteser Herzenswunsch-Krankenwagen einen Tagestrip. Es ging nach Straubing, der Lieblingsstadt der hochbetagten Dame. **Seite VIII**

### Die erste Zeugin der Auferstehung

Am 22. Juli feiert die Kirche den Festtag der heiligen Maria Magdalena. Der Vatikan hat auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus im Jahr 2016 ihre Rolle erneut aufgewertet und sie liturgisch den Aposteln gleichgestellt. 20 Bistumskirchen stehen unter ihrem Patronat. **Seite XIV**

# Die mütterliche Komponente

## Bischof Rudolf feiert mit Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine Jubiläum

**REGENSBURG (pdr/sm) – Mit einem Festgottesdienst im Regensburger Dom St. Peter hat Bischof Rudolf Voderholzer mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine ein besonderes Jubiläum gefeiert. Eigentlich sollte das 30-jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft ja 2020 gefeiert werden, die damalige Corona-Lage machte das leider unmöglich. Deshalb feierte man einfach in diesem Jahr „30 + 1 Jahr“.**

Die Messe in der Kathedrale feierte der Bischof mit den Konzelebranten Regionaldekan Prälat Alois Möstl und Pfarrer Markus Meier, Diakon Andreas Dieterle assistierte am Altar. Zahlreiche Vertreterinnen der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine nahmen am Gottesdienst teil.

Mit traditionellen Marienliedern wie „Meersterne, ich dich grüße“ oder „Segne du, Maria“ feierten die anwesenden Frauen und Mütter aus dem gesamten Bistumsgebiet die Votivmesse „Maria, Mutter der Kirche“ stimmungsgewaltig mit. Die Freude über den wieder erlaubten Gemeindegang war deutlich hörbar. Ein Vokalensemble ehemaliger Regensburger Domschatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl und Domorganist Professor Franz Josef Stoiber an der Orgel verstärkten die Kirchenmusik der Dankmesse.

Im Blick auf die Gottesmutter Maria, die auch die Patronin der Frauen- und Müttervereine ist, betrachte der Bischof in seiner Predigt die Verkündigungsgruppe an den Vierungspfeilern des Regensburger Domes. Den lachenden Erzengel Gabriel, eine kunstgeschichtliche Besonderheit, bezeichnete er als „die

zu Stein gewordene Freude darüber, dass Gott in seinem Sohn einer von uns wurde. Die Freude ist der Grundstein unseres Glaubens“.

### Sorge um Stil und Glanz in der Kirche

Diese Freude am Glauben, so der Bischof weiter, werde heutzutage durch unterschiedliche Ereignisse getrübt, so wie im Evangelium von der Hochzeit zu Kana, als mit dem zur Neige gegangenen Wein die Festtagsfreude zu kippen drohte. Zahlreiche Zeitgenossen seien sehr verbissen in der Traurigkeit und kämen dort nicht mehr heraus. Die Kirche Jesu Christi, so Bischof Rudolf, sei der Ort der Frohbotschaft, und die Mitglieder der Frauen- und Müttervereine halfen durch ihren Einsatz mit, dass diese Freude in der Kirche nicht zur Neige gehe. Der Dienst dieser Frauen in den Pfar-

reien, der sehr oft im Hintergrund geschehe, sei sehr wichtig: „Sie sorgen für Stil und Glanz in der Kirche, damit allen bei den Festen im Jahreskreis das Herz aufgeht.“ Da die Kirche kein Konzern, sondern eine Familie sei, trügen die Frauen- und Müttervereine dazu bei, dass auch die mütterliche Komponente im Pfarrleben ihren Platz habe.

Gerade die Corona-Pandemie, so der Bischof weiter, habe sich auch auf das kirchliche Leben ausgewirkt, sei es im Wallfahrtswesen oder der Arbeit der verschiedenen Gruppen, wie zum Beispiel der Chöre. Die Frauen- und Müttervereine hätten alle Kraft, Fantasie und Liebe zusammengebracht, um die versprengte Herde wieder zusammenzubringen. Der Bischof dankte für ihre Geduld und Disziplin, trotz aller Widrigkeiten nicht nachgelassen zu haben. An die Bayerische Staatsregierung richtete er den Wunsch, die Maskenpflicht

in der Kirche am Platz doch bitte aufzuheben. Es mache keinen Sinn, wenn nach dem Messbesuch die Menschen im Wirtshaus ohne Maske zusammensitzen dürften. Neben einer Erinnerungskerze für einen jeden der 49 Frauen- und Müttervereine im Bistum, die der Bischof selbst segnete, gab er den Vertreterinnen den „aufrichtigen Dank für ihren Einsatz“ mit auf den Weg.

### Frauen- und Müttervereine

Im Jahr 1990 hat sich im Bistum Regensburg die Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine formiert, damals mit 45 Vereinen. Die Einrichtung als solches ist bedeutend älter, so wurde zum Beispiel 1921 in Fuchsmühl und 1926 in Regensburg-Kumpfmühl bereits ein Frauen- und Mütterverein ins Leben gerufen, in Tegernheim sogar schon 1883. Aktuell sind bistumsweit in 49 Vereinen rund 5000 Frauen aktiv. Der noch amtierende Pfarrer von Kumpfmühl-St. Wolfgang, Regionaldekan Prälat Alois Möstl, ist seit einigen Jahren der Diözesanpräsident der Arbeitsgemeinschaft. In regelmäßigen Vorstandssitzungen wird aus den einzelnen Verbänden berichtet und das Hauptfest, die große Diözesanwallfahrt, geplant. Bei dieser Wallfahrt, die immer eine andere große Kirche der Diözese zum Ziel hat, reisen vielen Verbände oftmals mit dem Bus an, es werden dabei immer rund 700 Frauen erwartet. Die letzten Diözesanwallfahrten waren in Viechtach, Waldsassen und Straubing. Die Diözesanarbeitsgemeinschaft der Frauen- und Müttervereine wird derzeit von Helga Schnitzbauer aus Prackenhof als Erster Vorsitzender geleitet.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet die Erinnerungskerzen an das Jubiläum für die 49 Frauen- und Müttervereine im Bistum. Foto: Prämaßing



## „Die Firmung macht immun“

NITTENAU (pdr/sm) – In zwei Gruppen beziehungsweise Gottesdiensten hat Diözesanbischof Rudolf Voderholzer in der Stadtpfarrkirche Mariä Geburt in Nittenau insgesamt 59 Mädchen und Jungen aus dieser Pfarrei und aus der Pfarrei Fischbach-St. Jakobus das Sakrament der Firmung gespendet. In seiner Predigt ermunterte der Oberhirte die Firmlinge, mit der Kraft des Heiligen Geistes die persönliche Umwelt und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. „Die Firmung ist keine Impfung, sie macht aber immun gegen das Virus der Oberflächlichkeit, gegen das Virus von Hass und Zwiertacht, gegen das Virus von Lüge und Unwahrheit“, fasste er zusammen. „Das wichtigste Geschenk ist die Gabe des Heiligen Geistes: das Feuer, das dich zu einem begeisterten Christen macht“, schloss der Bischof seine Ansprache und dankte auch den Patinnen und Paten, die durch ihre Lebens- und Glaubenserfahrung den jungen Christen zur Seite stehen mögen. *Foto: pdr*

### Sonntag, 18. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Freihung-Hl. Dreifaltigkeit anlässlich der 100-Jahr-Feier:

10 Uhr: Freialtar: Pontifikalamt.

### Mittwoch, 21. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Binaburg-St. Johannes der Täufer anlässlich der Firmung.

9 Uhr: Pfarrkirche: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Firmung II.

### Donnerstag, 22. Juli

11.50 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Angelus-Gebet und Ansprache über Radio Horeb (live!).

### Freitag, 23. Juli

Pastoralbesuch im Dekanat Cham zum Abschluss der Großen Visitation:

Programm noch in Planung.

### Samstag, 24. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schmid-

mühlen-St. Ägidius anlässlich der Firmung:

9 Uhr: Pfarrkirche: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Firmung II.

17 Uhr: Regensburg-St. Ägid: Besuch eines Vortrags von Bischof Tebartz-van Elst zum Thema: „Wider das Verstummen – Evangelisierung und Katechese als Echolot des Glaubens“.

### Sonntag, 25. Juli

Pastoralbesuch in der Expositur Oberbrach-St. Johannes Evangelist und St. Johannes der Täufer anlässlich „250 Jahre Kirchweihe“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen

# Zwei Jubiläen im Blick

## Aus der Mitgliederversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte

REGENSBURG (pdr/sm) – An der Mitgliederversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte im Regensburger Katharinenspital hat auch Bischof Rudolf Voderholzer teilgenommen. Als Regensburger Bischof ist er Protektor des Vereins. Der Abend schloss mit einem Vortrag von Professor Karl Hausberger zum Thema „Das volksfromme Brauchtum der Barockzeit im Mit- und Gegeneinander von Kirche und Staat“.



▲ Professor Karl Hausberger bei seinem Vortrag. *Foto: pdr*

„Gott sei Dank können wir uns dieses Jahr doch einmal wieder von Angesicht zu Angesicht sehen!“ Mit diesen Worten hieß Prälat Josef Ammer, Erster Vorsitzender des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, die Vereinsmitglieder willkommen. Lange Zeit sei unklar gewesen, ob und wie eine Versammlung stattfinden könne. Doch auch in der Zeit der Pandemie ist einiges vorangekommen. In der Reihe „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ ist der Band für das Jahr 2020 erschienen, der Band für dieses Jahr wird am 4. November im Rahmen eines Festakts zum 200. Jahrestag der Installation des Regensburger Domkapitels neuer Ordnung vorgestellt. Außerdem werden im Rahmen eines Digitalisierungsprojekts die Jahrbände des Vereins in naher Zukunft im Internet zur Verfügung gestellt und so einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit schnell und einfach zugänglich gemacht.

„Die außerordentlich informativen und den Horizont immer wieder erweiternden Publikationen“ würdigte Bischof Rudolf Voderholzer in seinem Grußwort. In diesem Zusammenhang blickte er auch auf die Geschichte des Bistums, besonders auf die diesjährigen Jubiläen: das Inkrafttreten des Konkordats von 1817 und die damit verbundene Installation des Domkapitels neuer Ordnung am 4. November 1821 einerseits sowie die barocke Gestaltung der Vorhalle des Damenstifts Niedermünster andererseits. Im Jahr 1621 hatte dort die Äbtissin Anna Maria von Salis die erste Patrona Bavariae in Regensburg anbringen lassen. Darüber hinaus wies der Regensburger Oberhirte auf die vielen wichtigen Personalentscheidungen hin, die in diesem Jahr getroffen wurden. „Ein kleiner Absatz über Chronik ist es doch auch wert, nachdem wir in Regensburg ja, was Personalpolitik angeht, eher

auf Kontinuität, auf Tradition und auf längere Amtszeiten setzen.“ Mit Blick auf den Vortrag von Professor Hausberger betonte der Bischof, wie bedeutend die Barockzeit für das religiöse Brauchtum war und ist. Einiges sei verlorengegangen, „aber es ist noch genug übriggeblieben, das wert ist, neu entdeckt oder belebt zu werden“.

Im Barock, so führte Hausberger im Anschluss an das Wort des Bischofs aus, habe das Glaubensgut lebendige Anschaulichkeit erhalten. Die Volksfrömmigkeit habe den liturgischen Kalender mit der üppigen Heiligen- und Reliquienverehrung, den Wallfahrten und Bruderschaftsfesten, den Kreuzgängen und Passionsspielen vielfach geprägt. Dies wurde sowohl von der kirchlichen wie auch der staatlichen Obrigkeit stark gefördert. Doch fürchteten die kirchlichen Behörden zwischenzeitlich, dass das farbige Schauwerk ins allzu Triviale entgleite. Deshalb gingen sie gegen die Kreuzgänge am Sonntag und Passionsspiele vor und wurden auch bei den weltlichen Behörden in diese Richtung vorstellig. Diese befürchteten jedoch meist einen Aufruhr in der Bevölkerung und wiesen die Anfragen ab. Hausberger ordnete diese Entwicklung ein: Eine gewisse Kritik an der barocken Frömmigkeit habe zwar ihre Berechtigung gehabt, aber als Christ könne man nicht nur kraft theologischer Spekulation bestehen. Es bedürfe einer Beheimatung, wie sie vertraute Riten und Gebräuche schenken könnten: „Echte Volksfrömmigkeit trägt der Tatsache Rechnung, dass der Mensch als Ganzer erlöst und zum Gottesdienst berufen ist, nicht nur als denkendes Wesen, sondern auch als Wollender, Liebender, Fürchtender und Hoffender.“

# Kirche als Dienst am Nächsten

## Gemeinde-Caritas-Abend im Dekanat Schwandorf motiviert zu neuem Aufbruch

**TEUBLITZ (mh/sm)** – „Kirche findet nicht nur in den Kirchen statt“, stellte Pfarrer Michael Hirmer als Beauftragter für die Gemeinde-Caritas im Dekanat Schwandorf am Ende einer spannenden und innovativen Austausch- und Motivationsrunde fest. „Denn Kirche ist nicht nur das Feiern von Gottesdienst, sondern auch der Dienst am Nächsten. Ja, Caritas ist elementar für jede Pfarrgemeinde.“

Eingeladen zum Gemeinde-Caritas-Abend, der unter dem Motto „Corona-Exit“ stand, waren alle ehrenamtlich Engagierten der Pfarrgemeinden des Dekanats Schwandorf, das von Fronberg über das Städtedreieck bis hin nach Bruck reicht. Ziel war es, den Worten von Papst Franziskus zu folgen, der die Pfarrgemeinden aufgefordert hat, „an die Ränder zu gehen“.

„Wir sehen bewusst auf die Menschen, die nicht in der Mitte unserer Gesellschaft stehen, weil sie vielleicht alt sind oder behindert, weil sie Migrationshintergrund haben oder schlechte Bildungschancen“, führte Pfarrer Hirmer in seinem Motivationsimpuls zu Beginn der Veranstaltung aus. „Wenn ein Mensch der Gesellschaft nicht mehr wichtig erscheint, dann wird er für unsere Pfarrgemeinde umso wertvoller. Dann schickt uns Christus selbst zu diesem Menschen.“

Unterstützt wurde der Caritas-Abend durch das Team der Gemeindeberatung des Bistums Regensburg. Hierzu kam Dekan Michael Hoch aus Fensterbach nach Teublitz. Der ausgebildete Gesprächsleiter und



▲ Zum Gemeinde-Caritas-Abend in Teublitz hatten einige Pfarrgemeinden ihre Teilnehmer über das Internet zugeschaltet. Foto: privat

Moderator führte durch die zweistündige Veranstaltung und regte die 19 Teilnehmenden an, sich Gedanken über ihre Aufgaben in der pfarrgemeindlichen Caritas zu machen. Dabei war die Veranstaltung nicht nur auf den Teublitzer Pfarrsaal beschränkt. Einige Pfarrgemeinden hatten ihre Teilnehmer über das Internet zugeschaltet.

### Hybrid-Veranstaltung

„In Teublitz können wir Veranstaltungen dieser Art als Hybrid anbieten“, führte IT-Beauftragter Matthias Kalb aus, „die Teilnehmenden können wählen, ob sie vor Ort teilnehmen oder sich über den Laptop von zu Hause aus zuschalten wollen.“ So brachte sich beispielsweise Dekan Hans Amann über die Webcam an seinem Dienst-Handy aus dem Pfarrbüro St. Jakob in Schwandorf ein.

Zur Sache ging es aber vor allem inhaltlich. Immer wieder stand die Frage im Raum: „Was bedeutet Caritas für eine Pfarrgemeinde?“ Eine Fülle von Antworten wurde über Wortkarten gesammelt. Da gibt es in jeder Pfarrei die klassischen Besuchsdienste, die kranke und alte Menschen in Heimen oder Hospitälern besuchen oder zum Geburtstag gratulieren. Vielerorts werden Trauernde begleitet und wird Trost spendet, wenn ein lieber Angehöriger verstorben ist. Wichtig sind die Caritas-Haussammlungen, bei denen nicht nur Geld gesammelt wird, sondern auch pastorale Gespräche geführt werden. „Bei manchen Leuten plane ich eine Stunde ein“, berichtete eine langjährige Caritas-Sammlerin aus Fronberg.

Einige Pfarrgemeinden berichteten von Projekten wie Umweltarbeit, Nachhilfe für Kinder in sozialen Problemlagen, Arbeit mit Migranten oder Seniorennachmit-

tagen. Nicht vergessen werden darf der regelmäßige Besuch der Seelsorgerinnen und Seelsorger bei der sogenannten Krankenkommunion, die monatlich gespendet wird.

Schulterzucken kam dann jedoch bei der zweiten Frage von Moderator Michael Hoch auf: „Wie konnte all dieses Engagement während der Corona-Zeit gelebt werden?“ Wie zu erwarten, trat hier offen ans Tageslicht, dass viele Möglichkeiten der Pfarrgemeinde, nahe am Menschen zu sein, eben nicht mehr möglich waren. Doch gerade hier zeigte sich die Kreativität der vielen ehrenamtlich Engagierten. Selbst unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie versuchten die Pfarrgemeinden den Menschen nahe zu sein. Es wurde viel telefoniert oder die Möglichkeiten des virtuellen Austausches wurden genutzt.

„Viele unserer Senioren erhielten Handy- und Tablet-Unterricht von ihren Enkeln“, wusste eine Teilnehmerin aus Schwandorf zu berichten: „So konnten wir Kontakt halten.“ Andere Pfarrgemeinden stellten regelmäßig Karten mit kleinen Geschenken vor den Haustüren von älteren Menschen ab. Dennoch litt gerade das christliche Engagement von Mensch zu Mensch sehr unter den Einschränkungen der Pandemie.

Nicht gelitten hat aber die Freude am Nächstendienst. Eine Vielzahl von Antworten gab es auf die letzte große Frage des Abends: „Was bereitet dir Freude an deinem Dienst für die Caritas?“ Diese Freude soll Motor für die Motivation sein, die Gemeinde-Caritas nach der Corona-Pandemie wieder zu beleben. „Unser Liebesdienst am Mitmenschen ist eine unglaubliche Kraftquelle“, stellte Pfarrer Hirmer in seinem Schlusswort fest: „Wir dürfen Hoffnung, Freude und Trost zu den Menschen bringen und uns dadurch unglaublich selbst beschenken lassen.“

## Elisabeth Gassner geehrt

### Bruder-Klaus-und-Dorothee-Medaille der KLB erhalten

**SINZING (mw/sm)** – Elisabeth Gassner aus Sinzing (Landkreis Regensburg) ist mit der diesjährigen Bruder-Klaus-und-Dorothee-Medaille der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Bayern geehrt worden. Verliehen wurde die Auszeichnung im Rahmen des Landesausschusses, an dem 23 KLB-Vertreter aus ganz Bayern in der Oase Steinerskirchen teilnahmen.

Elisabeth Gassner war viele Jahre Mitglied des Diözesanvorstandes der KLB Regensburg, von 2007 bis 2019 auch als Diözesanvorsitzende. Sie engagierte sich unter anderem in der Senegal-Partnerschaft der KLB

Regensburg und in der Bildungsarbeit sowie für die Bäuerliche Familienberatung. Ihr größtes Verdienst ist es, dass dank ihrer jahrelangen Beharrlichkeit 2015 auch in der Diözese Regensburg eine Bäuerliche Familienberatung eingerichtet werden konnte. Besonders am Herzen lag und liegt ihr auch die Verehrung des heiligen Bruder Klaus und seiner Frau Dorothee Wyss als Patron und Patronin der KLB Bayern. So hat sie als Mitorganisatorin und Hauptverantwortliche jahrelang an vielen Wallfahrtsprojekten mitgewirkt. Auch an der Jubiläumsausstellung „600 Jahre Nikolaus von Flüe“ hat sie mitgearbeitet.



▲ Bei der Verleihung der Bruder-Klaus-und-Dorothee-Medaille (von links): der Landvolkpfarrer für Bayern Josef Mayer, stellvertretende Landesvorsitzende Michaela Widmann, Preisträgerin Elisabeth Gassner aus dem KLB-Diözesanverband Regensburg und stellvertretender Landesvorsitzender Gerd Schneider. Foto: Martin Wagner

Kunst und Bau



Bei der Weihe des neuen Altares in der Expositurkirche St. Bartholomäus betete Bischof Rudolf Vorderholzer nach dem Entzünden der Weihrauchkegel vor dem Altar.

Foto: Dobmayer

# Jahre aufwendiger Sanierung

Bischof Rudolf weiht neuen Altar in der Expositurkirche St. Bartholomäus

**WILDEPPENRIED (ed/md) –** Lange haben die Wildeppenrieder auf diesen großartigen Tag der Altarweihe in der Kirche St. Bartholomäus, die am Westrand von Wildeppenried erhöht auf einem Basaltstock thront, hingearbeitet. Bereits im vergangenen Jahr sollte die Weihe erfolgen. Doch die Corona-Pandemie machte alle Planungen zunichte. Es war ein langer und recht steiniger Weg.

Die jahrelangen aufwendigen Sanierungsarbeiten, dazu zählt auch die Generalüberholung der Orgel samt neuer Treppe zur Empore, haben nun mit diesem feierlichen Weiheakt ihren würdigen Abschluss gefunden. Jetzt ließen sich die Verantwortlichen auch nicht mehr aus der Ruhe bringen und erkoren den vergangenen Sonntag, mit dem Hochfest des heiligen Benedikt von Nursia, als Weihetag aus.

Dazu machte Bischof Rudolf Vorderholzer der Expositurgemeinde seine Aufwartung, um mit der Bevölkerung zugleich den Abschluss der umfassenden Sanierung des Dorfmittelpunkts zu begehen. Immerhin fast eine Million Euro wurde dafür investiert, und knapp 500 000 Euro steuerte auch die Bischöfliche Finanzkammer der Diözese bei. Das Gotteshaus erstrahlt nun wieder in neuem Glanz und durch die Neugestaltung gewinnt das zeitgemäße liturgische Handeln Raum.



▲ Die Konzelebranten (von links) Pfarrer Alois Hammerer, Kaplan Florian Frohnhöfer, Pfarrer und Dekan Alfons Kaufmann und der ehemalige Kaplan Konrad Maria Ackermann beobachten das Entzünden der Weihrauchkegel. Foto: Dobmayer

Eine Altarweihe zu erleben ist schon etwas ganz Feierliches und der Ritus hat eher Seltenheitswert. Das ganze Dorf war jedenfalls auf den Beinen, um diesen Meilenstein in der katholischen Pfarrgemeinde zu erleben und das Ereignis als unauslöschlich in der Kirchengeschichte festzuhalten. Die Bewohner hatten fest zusammengeschlossen und den Ortskern so richtig festlich herausgeputzt. Ausgerechnet das Wetter machte den Verantwortlichen dann einen gehörigen Strich durch die Rechnung der ansonsten bestens vorbereiteten Feier.

Dekan Alfons Kaufmanns Blick war schon am frühen Morgen bangen Himmel gerichtet, als er die dunklen Regenwolken bemerkte. Mit der Stadtkapelle Oberviechtach unter Leitung von Tobias Zeitler formierte sich trotzdem der Kirchenzug mit etlichen Fahnenabordnungen vom Feuerwehrhaus zur Expositurkirche. Darunter waren zahlreiche Ehrengäste, die diesjährigen Kommunionkinder in ihren weißen Gewändern und natürlich der Altardienst. Der Bogen des Kirchenarealeingangs war von fleißigen Händen mit Blumen geschmückt worden und der Blument Teppich wurde

**Wir bedanken uns für den Auftrag!**

**Ausführung der Elektroinstallation, Beleuchtungsanlage und Kirchenheizung.**

**Elektro-Hägler** GmbH

Schmelzweg 1 • 92536 Pfreimd • Telefon 09606/92481-0  
E-Mail: info@elektro-haegler.de • www.elektro-haegler.de

Anton Flöttl und Hubert Flöttl  
Steinmetz- u. Bildhauer Meisterbetrieb

Naturstein ganz nach Ihren Wünschen!

Grabanlagen | Gedenksteine | Skulpturen  
Stufen- und Bodenbeläge  
Fenster- und Türgewänder  
Küchenarbeitsplatten u.v.m.

Flöttl GmbH  
Schönsee

Gaisthaler Str. 15  
92539 Schönsee  
Tel. 09674 213  
Fax 09674 8678  
steinmetz-flaettl-schoensee@t-online.de

Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne!

**B** Manfred  
**BECHER**  
TREPPEN- U.  
METALLBAU  
Zertifiziert nach EN 1090, EXC2

Pullenried 12 - 92526 Oberviechtach, Tel. 09677/344, Fax 09677/219  
email: info@metallbau-becher.de, www.metallbau-becher.de

Wir bedanken uns für den Auftrag  
Ausführung der Zimmererarbeiten

**Hans Hanauer**

Zimmerei-Bedachungen  
Pullenried 61, 92526 Oberviechtach

Tel.: 09677/268 Handy: 0171/9915265

Meisterbetrieb seit 1982



angesichts des Regenwetters von Helfern sehr akkurat vor dem Altar gelegt.

Im Jahr 2016 hatte sich Architekt Gerfried Mühlbauer aus Weiden schon das erste Mal mit der Sanierungsmaßnahme befasst, die schließlich im Jahr 2019 begonnen wurde. Architekt, Verantwortliche der Pfarrei und Diözese sowie etliche Baufirmen und deren Arbeiter kümmerten sich um das Dorfjuwel, das auch Wahrzeichen des Ortes ist.

Zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer und Dekan Alfons Kaufmann waren als Konzelebranten der gebürtige Wildeppenrieder Pfarrer Alois Hammerer und der ehemalige Oberviechtacher Kaplan Konrad Maria Ackermann, der ab September zum Bischofssekretär aufsteigt, sowie der jetzige Kaplan Florian Frohnhöfer beim Pontifikalgottesdienst um den neuen Altar versammelt. In die musikalische Gestaltung dieses Gottesdienstes brachte sich gesanglich wunderbar der Pullenrieder Kirchenchor unter Leitung von Rudolf Teblitzky ein.

Im unteren Bereich des neuen Altars wurden die Reliquien des seligen Eustachius Kugler und des Diözesanheiligen St. Wolfgang von Bischof Rudolf beigesetzt. Architekt Gerfried Mühlbauer verschloss die Öffnung während des Festgottesdienstes mit einer Reliquiarplatte.

„Dieser Altar sei Ort vertrauten Umgangs mit dir und eine Stätte des



▲ Trotz schlechten Wetters formierte sich ein langer Kirchenzug. Foto: Dobmayer

Friedens. Alle, die hier den Leib und das Blut deines Sohnes empfangen, mögen mit seinem Geist erfüllt werden und ständig wachsen in deiner Liebe“, betete Bischof Rudolf Voderholzer, nachdem er mit der flachen Hand das Chrisam-Öl verrieben und zentral die fünf Weihrauchkegel auf dem Altar entzündet hatte. Zuvor hatte er den Altar großzügig mit Weihwasser besprengt. Nach der Konsekration wurde erstmals der Altar gedeckt und die Kerzen im Altarraum wurden angezündet. Dann wurde die Eucharistie gefeiert.

„Der Altar, um den sich die Gemeinde versammelt, ist das Zentrum des christlichen Gottesdienstes. Hier feiert die Gemeinde Jesu Tod und Auferstehung, seine hingebende Liebe. Wie damals im Abendmahlssaal schenkt uns Jesus seinen Leib und sein Blut in den Gestalten von Brot und Wein“, so Bischof Rudolf. „Hierher werden Tränen der Freude, aber auch der Trauer getragen.“ Der Bischof äußerte die Vermutung, dass nach der Corona-Pandemie die „Herde“ wohl durchaus etwas kleiner sein werde und man zusehen müsse, sie wieder zu versammeln.

Wegen Corona war auch die Anzahl der mitfeiernden Besucher begrenzt. Durch eine geschickte Vorplanung war es jedoch möglich, den Festgottesdienst auf dem Friedhofsgelände auf einer großen LED-Leinwand zu verfolgen.



▲ Bischof Rudolf bestattet die Reliquien unten im Altar. Foto: Dobmayer

## Im Bistum unterwegs

# Kostbarer Bruderschaftsaltar

Die Pfarrkirche St. Martin in Patersdorf

Patersdorf ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Regensburg inmitten des Bayerischen Waldes. Bereits aus dem 9. Jahrhundert stammen erste Hinweise auf eine Kirche im Pfarrdorf, mit dem heiligen Martin als Patron. Eine erste urkundliche Erwähnung findet der Ort im sogenannten „Herzogsurbar“ aus den Jahren 1301 und 1307.

Beim Umbau der Kirche 1723 wurde der spätgotische Chor einbezogen, die Gewölberippen wurden abgeschlagen. Der Turm stammt aus dem Jahr 1893. Im Schiff, das 1908 um ein Joch mit Vorhalle verlängert wurde, zeigt sich ein flaches Stichkappengewölbe über Pilastern. Die Empore im Westen hat eine gebauchte Kanzel. Die Deckenmalereien sind stark überarbeitet, die im Westen stammen aus dem Jahr 1908.

Beachtlich sind die Stuckaturen: Gitterfelder, Ranken, Muschel- und Baldachinmotive. Hauptaltar, südlicher Seitenaltar und Kanzel sind im Stil des ländlichen Rokoko gehalten und stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Besonders beeindruckend ist der linke Seitenaltar aus Stuckmarmor, der ehemalige Sebastiani-Bruderschaftsaltar, eine damals kaum bezahlbare Kostbarkeit. Die im Chorbogen angebrachte Inschrift verweist auf das Jahr 1722 (lateinische Zahlen in Rot) und auf den Pestheiligen Sebastian: „Mit Gottes gütigem Beistand und den frommen Gaben für den Hl. Sebastian wurde ich auf diese Weise ausgeschmückt.“ An der linken Seitenwand sind zwei Heilige dargestellt, die auf die Not in den Zeiten der Pest hinweisen: Kamillus von Lellis, der sich „Diener aller Kranken“ nannte und Karl Borromäus, Kardinal von Mailand, ebenfalls ein Fürbitter in der dama-



▲ Außenansicht der Kirche St. Martin in Patersdorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

ligen Gefährdung des Lebens durch die Pest.

Die Bilder des Hochaltars, des Sebastianaltars und wahrscheinlich auch die Fresken wurden vom Hofwirt in Aicha an der Donau Joseph Rauscher (1683-1744) gemalt und mit dem Jahr 1722 datiert. Der Hochaltar mit vier Figuren wurde nach heutigem Wissensstand von dem Kötztinger Künstler Paul Hager gestaltet.

S. M.



▲ Blick in den Altarraum der Kirche St. Martin in Patersdorf.

Foto: Mohr

Wir bedanken uns für die Aufträge Raumgerüst,  
Restaurierung Raumschale und Ausstattung.  
Ganz besonders auch für die stets  
angenehme Zusammenarbeit!

BAIER UND ORTHGIESS GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR  
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 80088

# Den Himmel offen halten

## Bischof Voderholzer dankt Priesterjubilaren für 40 Jahre Dienst

REGENSBURG (pdr/sm) – Als Dank für „all Ihren Dienst und Ihre Leidenschaft“ hat Bischof Rudolf Voderholzer mit sieben Priestern, die in diesem Jahr ihr 40-jähriges Priesterjubiläum haben, die Heilige Messe im Hohen Dom St. Peter in Regensburg gefeiert. Mit Pfarrer Johannes Babel, dem Kursprecher des Weihejahrgangs 1981, zelebrierte der Bischof den Gottesdienst an einem Altar im Chorraum.



▲ Mit sieben Priestern, die heuer auf ein 40-jähriges Wirken als Priester zurückblicken können, feierte Bischof Rudolf eine Heilige Messe im Dom. Foto: pdr

Zu den Jubilaren gehören bis heute 13 Priester, darunter auch Salesianerpater Alfred Lindner, der gekommen war. Aus dem Gedächtnis begrüßte der Bischof in der Einführung jeden Jubilar einzeln mit Namen und erwähnte jeweils den Ort des Wirkens. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang die Leitung der Bayerischen Krippenfreunde durch Pfarrer Monsignore Martin Martreiter, der zu den Jubilaren zählte, sowie das besondere Krippen-Engagement durch Pfarrer Edmund Prechtel in Pressath, der ebenfalls gekommen war.

Bischof Voderholzer erinnerte an die damalige Weihe im Regensburger Dom durch Bischof Rudolf Gra-

ber. An ihn wurde im Gebet ebenso gedacht wie an Bischof Manfred Müller und eines bereits verstorbenen Mitglieds dieses Weihekurses.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf einmal mehr auf die bemerkenswerte Beobachtung ein, dass sich die Berichterstattung zum Thema des Priestertums zwischen der überregionalen und der lokalen Ebene fundamental unterscheidet: In Zeitungen sei im vorderen Teil recht abstrakt zu lesen über Macht, Machtmissbrauch und Zölibatsinfragestellung; in lokalen Teilen

dagegen konkret über die Freude von Ortschaften über die Weihe eines Priesters und seine Primiz. „Da kommt einem der Verdacht: Wer im politischen Teil schreibt, hat keinerlei Bezug zur Kirche.“

Konkret auch hatte Bischof Graber in seiner Predigt während des Weihegottesdienstes 1981 auf die Bezogenheit allen priesterlichen Tuns auf Gott („Theozentrik“) verwiesen: Anders als es praktisch-theologische Strömungen und Einflüsse wollten, gehe es um die „Verkündigung des großen heiligen Gottes“

und, wie der Bischof weiter sagte, um die „Feier der Sakramente als die Verherrlichung von Gottes ureigenem machtvollstem Wirken“. Oft sei er nicht erkennbar, zunächst nicht erkennbar. Aber er bringe seine Heilsgeschichte voran und letztlich auch zum Ziel. Den Himmel offen zu halten, Gott an die erste Stelle im Privatleben, in der Kirche sowie in der ganzen Gesellschaft zu setzen, darum gehe es. Dies vorrangig im Blick zu haben und zu halten, sei „gar nicht so unaktuell“, sagte der Bischof. Am wichtigsten sei es demnach, die Menschen an den dreifaltigen Gott zu erinnern, sie zu ihm zu führen und danach selbst wieder zurückzutreten.

„Die Menschen sind dankbar dafür, dass der Pfarrer da ist.“ Und es sei eben nicht so, dass sie „von uns nichts wissen wollen – wenn sie spüren, dass wir mit unserer ganzen Existenz für etwas Größeres, das uns übersteigt, eintreten. Das nehmen sie mit Freude auf“, sagte der Bischof. Auch ermunterte er die Priester, in einer Zeit der Muße an die vielen Menschen zu denken, die durch sie sakramental begleitet wurden. „Es ist ein reicher und wunderbarer Beruf, herausfordernd bis in die letzte Faser der Existenz.“ Für all ihren Einsatz seit 40 Jahren sprach Bischof Voderholzer den Priestern, für die er Verantwortung trägt, „ein aus dem Herzen kommendes Vergelt's Gott“ aus.



## Jubiläum der Telemann-Konzerte

SALTENDORF/TEUBLITZ (mh/sm) – Mit dem 156. Telemann-Konzert hat das Saltendorfer Patroziniumsfest „Mariä Heimsuchung“, Namenstag der Marienkirche, einen sehr festlichen Abschluss gefunden. Dass diese abendliche Feierstunde in diesem Jahr in der Teublitz Pfarrkirche abgehalten wurde, war eine gute Lösung, da die zahlreichen Besucher hier den notwendigen und vorgeschriebenen Abstand einhalten konnten. Ein Erlebnis wurde dieses Telemann-Konzert auch dadurch, dass es heuer ein besonderes „Jubiläumskonzert“ war. Vor 40 Jahren fand aus gleichem Anlass das erste Konzert dieser Reihe statt. Daher bemühte man sich bei der Wahl der Interpreten und des Programms um eine ansprechende und stimmige Werkauswahl. Neben Werken Georg Philipp Telemanns bildeten marianische Kompositionen des 17. und 18. Jahrhunderts den Schwerpunkt der Programmfolge. Foto: privat



## Bronzene Mesnermedaille verliehen

ANDERMANNSDORF (mh/md) – Elfriede Zieglmayer hat in der Pfarrei St. Andreas in Andermannsdorf ihr 20-jähriges Mesnerjubiläum gefeiert. Dabei wurde sie mit der bronzenen Mesnermedaille ausgezeichnet, die Pfarrer Michael Birner im Auftrag des Bischofs überreichte. Zugleich wünschte er ihr und ihrer Familie Gottes Segen, Gesundheit und Wohlergehen. Wenn von der „Mesnerin von Andermannsdorf“ die Rede sei, dann wisse weit über Andermannsdorf hinaus jeder, wer damit gemeint sei. Pfarrer Birner dankte Elfriede Zieglmayer persönlich sowie im Namen des Seelsorgeteams, der Kirchenverwaltung, des Pfarrgemeinderates und aller Pfarrangehörigen von Andermannsdorf „für ihren stets treuen Dienst, den sie nicht nur als Beruf, sondern auch als Berufung sieht“. Mit ihrem grünen Daumen kümmere sie sich auch um den Blumenschmuck in der Pfarrkirche, reinige die Kirche für die Liturgie „und hatte all die Jahre stets ein gutes Herz für die unzähligen Ministranten“. Foto: Albertshäuser



▲ Bei der Verlandung am hinteren Seeufer des Großen Arbersees ließen sich die Teilnehmer zur Andacht nieder. Foto: privat

## „Af d’Nacht am See“

Veranstaltung „Oaba kema“ für junge Erwachsene

**LOHBERG/LAM (mf/md)** – „Af d’Nacht am See“ ist eine Veranstaltungsidee für junge Erwachsene überschrieben. Thema der Veranstaltung in der Pfarrei Lohberg/Lam am Großen Arbersee lautete „Oaba kema“.

Das Bistum Regensburg initiierte vor einigen Jahren ein Referat für junge Erwachsene, das sich zur Aufgabe machte, der Altersschicht von 18 bis 35 Jahren Angebote zu unterbreiten. Dabei handelt es sich um jene Zielgruppe, die den Ministranten und der Jugend entwachsen ist, aber meistens noch nicht durch die Spendung von Sakramenten, die mit einer Familiengründung einhergehen, wieder eine Anbindung an die Kirche gefunden haben.

Das Bistum versucht, in diesem Vakuum Aktionen zu starten, die die jungen Leute aufhorchen lassen und die sie interessieren. Eines dieser Vorhaben titelt „Af d’Nacht am See“, weil es sich in der Abenddämmerung am Seeufer, bei der Erstauflage am „Großen Arbersee“, abspielt. Die Idee ist von der Jugendstelle Cham an die Pfarrei Lam/Lohberg hergetragen worden, wo gleich Pastoralreferent Martin Münch den Ball aufnahm und die Fäden zog.

Münch verstärkte sich mit fünf der älteren Ministranten. Diese unterstützten ihn bei der Vorbereitung. Eigentlich wäre die Premiere schon im März unter dem Slogan „Af d’Nacht im Woid“ anberaumt gewesen, aber die Planung fiel Corona zum Opfer. Auch die digitale Version scheiterte, zumal dabei auch Gefühle schwerer zu vermitteln sind. Deshalb war die Zusammenkunft am Sonntag bei lauem Wetter sozusagen die Premiere.

„Im Herbst will man nochmals nachlegen“, weiß Martin Münch.

Die Jugendstelle Cham schließt sich dabei jeweils mit einer Pfarrei zusammen, die die Veranstaltung über die sozialen Medien Facebook und Instagram bewirbt. Folglich bleibe der Zuspruch nicht auf den Pfarrverbund Lam/Lohberg beschränkt, sondern sammle sich landkreisweit.

Am Sonntag war das Vorhaben dadurch begünstigt, dass die Gruppe nicht ausfuerte, weil die Feuertaufer sonst den Rahmen gesprengt hätte. Da die Zusammenkunft den Beteiligten gut gefiel, hofft man, dass sich weitere Folgen durch Mundpropaganda in die Breite streuen lassen, ohne dass die Gefahr besteht, überlaufen zu werden.

Thema war am Sonntag „Oaba kema“. „Wir sind am Parkplatz aufgebrochen“, erzählt der Pastoralreferent. Die erste Aufgabe war, mit dem Handy zu fotografieren, was den Teilnehmern in der Natur auffiel, und das war allerhand. Nach fünf Minuten hielt man an und zog die Bilder auf die Plattform „Padlet“, auf die jeder Zugriff hatte. Bei der ersten Station haben die Beteiligten diese Bilder alle durchgestöbert.

Dann schlenderten sie ohne Auftrag weiter. An der zweiten Station fotografierten die Teilnehmer den malerischen Blick über den See Richtung Gaststätte und verinnerlichten noch einen Meditationstext, um sich darüber bewusst zu werden, wie man die Natur spüren und genießen kann. Die Gruppe spazierte dann an die hintere Verlandung des Eiszeitsees, wo man noch eine Andacht feierte. Dabei drehte sich ebenfalls alles um das Bedürfnis der Menschen, zur Ruhe zu kommen und sich Zeit zu nehmen, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben. Der gefühlvolle Abendklang noch mit einem kleinen Picknick aus.

## Kultur- und Freizeittipps



Ostbayern ist eine Freizeitregion, in der neben wunderbarer Landschaft auch architektonische Zeugen einer langen Kulturtradition ebenso zum Besuch einladen wie zahlreiche Museen und Ausstellungen.

Foto: Karin Jung/pixelio.de

## „Die letzten Monarchen“

**REGENSBURG (obx)** – Regensburg gilt heute als die am besten erhaltene mittelalterliche Großstadt Deutschlands. Die lebendigen, eng verwinkelten Altstadtgassen, die bis heute erlebbare römische Vergangenheit, der Dom und die Steinernen Brücke begeistern als Meisterwerke des Mittelalters Touristen aus aller Welt. In diesem Jahr macht Regensburg mit seiner groß angelegten Kampagne „#Endlich Regensburg“ Besuchern Lust, die Stadt nach Corona neu zu entdecken. Eines der Highlights 2021: die Bayerische Landesausstellung, die die Spuren europäischer Herrscherfamilien nachzeichnet. Am Beispiel verschiedener Protagonisten rückt die Schau Lebensgefühl und

Schicksal der letzten Herrscher vor der Revolution 1918 in den Fokus. Im Blickpunkt stehen die europäisch weit verzweigten Familien um Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“), Prinzregent Luitpold von Bayern sowie Queen Victoria von Großbritannien und Irland, verheiratet mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Die Ausstellung läuft bis zum 16. Januar 2022. Geöffnet ist sie dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr. Zeitgeschichtlich ist die Epoche der Schau, das Fin de Siècle, gekennzeichnet von wirtschaftlichem Aufschwung, technischen Neuerungen und kulturellen Höhenflügen, aber auch von politischen und sozialen Spannungen.

## Wegbereiter der Avantgarde

**AMBERG (sv)** – Georges Braque, 1882 in Argenteuil (Frankreich) geboren und 1963 in Paris verstorben, gehört zu den großen und bedeutenden Künstlern des 20. Jahrhunderts. Als Zeitgenosse und Weggefährte von Pablo Picasso gilt er mit diesem als Schöpfer des Kubismus und damit als Wegbereiter der Moderne.

Eine retrospektiv angelegte Schau, die das Amberger Congress Centrum vom 26. Juli bis zum 16. September präsentiert, widmet sich dem graphischen Werk Braques in all seiner Vielschichtigkeit. Über 80 Radierungen, Farblithographien und Farbholzschnitte zeigen Braques künstlerische Entwicklung. Begleitend zur Ausstellung wird ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Filmvorführungen, Kunstführungen, Vorträgen und Kinderateliers angeboten.



▲ *Théière grise* (Graue Teekanne), Farblithographie 1947 © VG Bild-Kunst, Bonn 2021. Foto: Galerie Boisserée, Köln

Ein Höhepunkt wird dabei die „Lange Kunstnacht“ am Samstag, 31. Juli, mit Live-Musik und Führungen bis Mitternacht sein. Die Ausstellung selbst wird täglich ab 11 Uhr geöffnet sein.

**Kontakt:** Amberger Congress Centrum, Schießstätteweg 8, 92224 Amberg, Tel.: 096 21/49 00-0, [www.acc-amberg.de](http://www.acc-amberg.de).

ORIGINALGRAPHIKEN  
VON GEORGES BRAQUE

**G. BRAQUE**  
WEGBEREITER  
DER AVANTGARDE

26.07. BIS 16.09.2021  
AMBERG . CONGRESS CENTRUM

[www.acc-amberg.de](http://www.acc-amberg.de)

L'oiseau dans le feuillage, Farblithographie 1961  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2021 | Foto: Galerie Boisserée, Köln

# Geburtstagsausflug mit 102

Malteser erfüllen Seniorin einen Herzenswunsch / Streifzug durch Straubing

**REGENSBURG (sn/md)** – Eine besondere Geburtstagsüberraschung hat sich Ursula Fuihl für ihre Mutter Paula überlegt: Zu deren 102. Geburtstag plante die Tochter mit dem Malteser Herzenswunsch-Krankenwagen einen Tagstrip. Das Reiseziel stand von Anfang an fest: Nach Straubing sollte es gehen. Das ist nämlich die ausgewiesene Lieblingsstadt und langjährige Heimat der hochbetagten Dame.

Morgens um 10 Uhr trafen die Malteser-Helfer Christian und Werner Winkler beim Seniorenwohnhelm Rosengarten in Regensburg ein, um Mutter und Tochter nach Niederbayern zu fahren. Damit die Reise so komfortabel wie möglich verlaufen konnte, luden die Malteser den Rollstuhl von Paula Fuihl in den Laderaum und halfen dem Geburtstagskind auf die Rückbank. Am großen Panorama-Fenster genoss Paula Fuihl den Ausblick über die Felder. Nach einer kurzweiligen Autofahrt kam der Herzenswunsch-Krankenwagen am Stadtplatz in Straubing an. Von dort ging es in die Basilika St. Jakob. Früher ging die Jubilarin hier jeden Sonntag zur Messe. Lange schaute Paula Fuihl auf die Kirchenfenster, und es sah so aus, als ob sie Zwiesprache mit dem Herrgott hielt, wie viel Lebenszeit ihr wohl noch gegeben wird.



◀ Die Reisegruppe vor dem Straubinger Stadtturm (von links): Werner Winkler, Ursula Fuihl, Paula Fuihl und Christian Winkler.

Foto: Nerb

Nach dem Kirchenbesuch schob die Tochter den Rollstuhl ihrer Mutter gemütlich weiter über den Stadtplatz Richtung Konditorei Krönner. Bei Familie Krönner war Paula Fuihl als junges Mädchen einige Jahre als Säuglingsschwester angestellt und auch heute noch liebt sie kleine Kinder und Babys über alles.

Beim Hutladen von Luise Daner erhielt Paula Fuihl ein schickes Geburtstagsgeschenk: einen dunkel-

blauen Strohhut mit einer schicken Schleife schützt jetzt das schlohweiße Haupt vor Sonnenstrahlen.

Ihr neuer Look verleitete Paula Fuihl gleich, beim Alter etwas zu schummeln – behauptete sie doch auf Nachfrage tatsächlich, „erst“ 92 Jahre alt zu werden, und musste dabei laut lachen.

Nach einer stärkenden Mittagspause mit einem Stück Geburtstagskuchen stand eine Stadtrundfahrt mit

## Hintergrund

### Herzenswünsche

Einmal noch ... für ein paar Stunden aus dem Krankenhaus oder dem Hospiz herauszukommen und etwas persönlich Wichtiges erlebt oder zu Ende geführt zu haben, das steckt hinter der Idee des Malteser Herzenswunsch-Krankenwagens. Der Dienst ist für die Betroffenen kostenlos und wird rein über Spenden finanziert. Wer jemandem einen letzten Herzenswunsch erfüllen oder spenden möchte, kann sich an den Koordinator des Dienstes, Ulrich Weniger, wenden. Kontakt: Tel.: 09 91/2 96 90-1 55; gerne auch via E-Mail an: ulrich.weniger@malteser.org.

dem Herzenswunsch-Krankenwagen an. Wiederum wurde als Erstes eine Kirche angefahren. In der Schutzengelkirche hatte Paula Fuihl 1953 ihren Mann geheiratet, der bereits vor 30 Jahren verstorben ist. Durch die Stockergasse, in der sie lange Zeit lebte, ging es über den Allachbach, am Hotel Wenisch vorbei, wieder zurück in die neue Heimat Regensburg.

Bei der Ankunft im Seniorenheim meinte die Seniorin ganz trocken auf die Frage, wie es ihr gefallen habe: „War schon ganz schön viel Autofahren heute.“ Mit 102 sagt man halt einfach geradeheraus, was man denkt. Vielleicht war es das letzte Mal, dass Paula Fuihl ihr geliebtes Straubing noch einmal besuchen konnte.



## 1000 Euro für die Landjugend

**OBERLIND (dob/sm)** – Christa Wildenauer, „der gute Geist“ aus der Filialgemeinde Oberlind, ist immer wieder für Überraschungen gut. Erneut öffnete sie ihre Flohmarktkasse von „Kunst und Krepel“ und überreichte an die Vorsitzenden der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) 1000 Euro für die Vereinskasse. Diese sollte wieder aufgefüllt werden, nachdem die jungen Leute für die Jugendraumsanierung im Schützenhaus viel Geld in die Hand genommen hatten, um den Raum wieder zum Leuchten zu bringen. Mit den KLJB-Vorsitzenden Christoph Beierl (links) und Paulus Kellner (rechts) sowie Beisitzer Manuel Bäumler (Zweiter von rechts) und Fahnenträger Vinzenz Kellner (Zweiter von links) präsentierte sich die freudestrahlende Flohmarkthändlerin.

Foto: Dobmayer



## Fahrzeugsegnung in Pittersberg

**PITTERSBERG (mg/sm)** – Für die Gläubigen der Pfarrei Pittersberg hat Ruhestandspfarrer Josef Dotzler am Kirchplatz eine Fahrzeugsegnung durchgeführt. Das Angebot der Kirche galt den Fahrern von Pkw, Motor- und Fahrrädern bis hin zu den Schleppern in der Landwirtschaft. Es wurde heuer gerne und zahlreich auch von jugendlichen Fahrern angenommen. Jeder brauche täglich auf der Straße oder auch anderswo seinen Schutzengel und Gottes Begleitung, um auch immer wieder heil zu seiner Familie beziehungsweise zu seinem Ausgangsort zurückkehren zu können, sagte Pfarrer Dotzler vor dem Gebet. In den Bitten der Litanei wurden zusammen mit den Fahrzeuglenkern alle Schutzheiligen des Straßenverkehrs, wie zum Beispiel der heilige Christophorus, angerufen.

Foto: Götz

## Ausflugsziele



Ostbayern verfügt nicht nur über eine reizvolle Natur-, sondern auch über eine traditionsreiche Kulturlandschaft. Daraus ergeben sich zahlreiche lohnenswerte Ausflugsziele. Neben interessanten Museen locken herrliche Wanderwege und genussvolle Fahrradtouren in die Region.

Foto: Tourismusverband Ostbayern

## Wandern zum Wirtshaus

**REGENSBURG (obx)** – „An Glust ham“ – so sagt man im Oberpfälzer Wald in Ostbayern, wenn man großen Appetit auf etwas hat. Und Anlass für „Glust“ bietet die bayerische Region mehr als genug. Das Wandern durch die Oberpfälzer Landschaft in Verbindung mit einer Einkehr in eines der traditionsreichen Wirtshäuser gilt als besondere „Genusskombination“, die auch immer mehr Besucher schätzen. Besondere Genießer-Touren beschenken immer mehr Besuchern besondere „bayerische Glücksmomente“.

Ein Paradebeispiel dafür ist der „Biergenuss am Wasser entlang“. Die 38 Kilometer lange Wanderung kann je nach Wunsch an einem oder zwei Tagen absolviert werden. Dabei pendeln Wanderer zwischen zwei Brauereigasthöfen in Bodenwöhr und Nittenau. Neben Bierspezialitäten begeistert auf dieser Runde der Wasserreichtum des Oberpfälzer Waldes die Gäste – in Form des idyllischen Regentals und des Hammersees.

Mehrere Genießertage ermöglicht auch die Zoiglwanderung auf dem Goldsteig. Der sechszackige Zoiglstern, das Zunftzeichen der Bierbrauer, bestimmt den Weg: Die 48 Kilometer lassen sich gut in

zwei bis drei Etappen aufteilen – schließlich sollte man genug Zeit einplanen, um unterwegs einzukehren und das Kultbier Zoigl sowie eine zünftige Brotzeit zu genießen. Nicht zu vergessen die Naturschönheiten am Wegesrand, die unterwegs immer wieder zum Verweilen einladen – zum Beispiel die Muckenthaier Teichpfanne und das Naturschutzgebiet Waldnaabtal.

In der Kürze liegt die Würze auf der knapp zehn Kilometer langen Genusswanderung bei Waldsassen. Der ausgezeichnete „Bayerische Genusssort“ beeindruckt mit imposanter Barockarchitektur inmitten ländlicher Idylle – und mit Wirtshäusern und Restaurants, die sich ganz explizit regionaler und saisonaler Küche verschrieben haben.

Diese und viele weitere Tourentipps finden Besucher im Natur-Navi, der digitalen Wanderkarte für den Oberpfälzer Wald, unter [www.oberpfaelzerwald.de/natur-navi](http://www.oberpfaelzerwald.de/natur-navi). Sehenswertes am Wegesrand sowie Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten lassen sich dort bequem auf einen „digitalen Merkzettel“ abspeichern: So lässt sich eine „Genussreise“ durch den Oberpfälzer Wald besonders individuell planen.



▲ Bei der Zoiglwanderung sind eine Einkehr in den Zoiglstuben und das Probieren des Kultbiers quasi Pflichtprogramm.

Foto: obx-news/Tourismusverband Ostbayern/Thomas Kujat

## Genüsse in ruhiger Oase

**RODING (sv)** – Wenn das Sprichwort zutrifft, dass Wirtshaus und Kirche zusammengehören, dann gilt das seit Jahrhunderten ganz besonders für die Wallfahrts-Gaststätte beim Heilbrünnl nahe Roding. Die Gaststätte bietet Einkehr für Wallfahrer, Pilger, Radfahrer und Spaziergänger. Hervorragend eignet sich der Ausflugsort für eine Tagesfahrt mit dem Bus und die Einkehr in das Wirtshaus, verbunden mit einer Führung durch die Kirche oder einer Andacht. Die Rodinger schätzen das Heilbrünnl-Wirtshaus als gepflegtes Lokal für Treffen mit Freunden und Bekannten. Josef Gallmeier, der Wirt, kocht gerne und genießt einen hervorragenden Ruf. Unter der großen Bedachung ist ein uriger riesiger Stammtisch aus Ahornholz, der bei jedem Wetter zum Verweilen einlädt.



▲ Die Wallfahrts-Gaststätte Heilbrünnl bietet kulinarische Genüsse in einer Oase der Ruhe.

Foto: Wallfahrts-Gaststätte Heilbrünnl

### Biergarten bis in den Spätherbst geöffnet

Zu jeder Jahreszeit, vor allem jetzt im Sommer, wenn warme Sonnenstrahlen durch die Baumwipfel lachen, lädt der große Biergarten ein. Auf dem anschließenden Kinderspielplatz und Streichelzoo kann man die Kinder, weit weg vom Straßenverkehr, ungestört laufen lassen. Die Mini-Schweine „Mari“ und „Rosel“ erfreuen ebenso wie die zahlreichen Forellen im Brunnen die Kinder und ihre Eltern, die entspannt die Gastlichkeit der Heilbrünnl-Gaststätte genießen. In dieser Oase der Ruhe lässt sich unter Wallnussbäumen eine deftige Brotzeit genießen, typisch bayerische Gerichte,

hausgemachte Sulzen oder ein Wurstsalat. Der Biergarten auf dem Heilbrünnl ist Treffpunkt vieler Einheimischer, Buswallfahrer und Urlaubsgäste aus der Region und darüber hinaus. Es ist ein Biergarten mit guter Küche zu vernünftigen Preisen für die ganze Familie. Dort wird noch die gute alte Stammtischkultur gepflegt.

### Spezialitäten

Zu den Spezialitäten der Wallfahrts-Gaststätte zählen Flammkuchen in verschiedenen Variationen. Daneben gibt es natürlich Currywurst mit hausgemachter Soße, Bayerischen und Schweizer Wurstsalat, den Brotzeiteller „Heilbrünnl“, verschiedene Salate und natürlich die bayerischen Klassiker wie Schnitzel und verschiedene Braten, Zanderfilet, Rumpsteak und vieles mehr.

Die Wallfahrts-Gaststätte ist von Dienstag bis Sonntag ab 10 Uhr durchgehend geöffnet. Am Montag ist Ruhetag. Das Heilbrünnl ist telefonisch unter der Nummer 09461/9147463 oder per E-Mail an [info@heilbruenl.de](mailto:info@heilbruenl.de) zu erreichen. Busparkplätze sind vorhanden.



### Ein Herzliches „Grüß Gott“ zum wahrscheinlich besten Ausblick Rodings!

Unser idyllisch gelegener Gasthof mit Biergarten direkt neben der Wallfahrtskirche Heilbrünnl ist ein beliebtes Ausflugsziel für Buswallfahrten, Wanderer, Radfahrer und Pilger. Genießen Sie bei regionalen Schmankerln zu vernünftigen Preisen die herrliche Aussicht über das Regental und Roding!

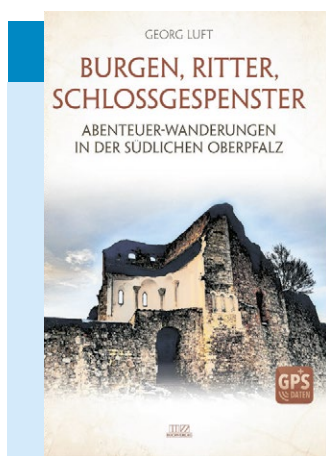
Busparkplatz • Spielplatz und Streichelzoo • Fremdenzimmer

#### Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag: ab 10.00 Uhr  
Montag Ruhetag

Heilbrünnl 2 · 93426 Roding  
Tel. 09461 9147463  
E-Mail: [info@heilbruenl.de](mailto:info@heilbruenl.de)  
[www.heilbruenl.de](http://www.heilbruenl.de)





## Buchtip

### Burgen, Ritter, Schlossgespenster

ABENTEUER-WANDERUNGEN IN DER SÜDLICHEN OBERPFALZ  
Georg Luft  
ISBN 978-3-86646-396-7; 16,90 Euro

Eine Zeitreise ins 13. Jahrhundert unternehmen und einen Hauch von Mittelalter spüren, der einem eine leichte Gänsehaut verleiht? Der Wanderführer „Burgen, Ritter, Schlossgespenster“ bringt zu Orten, wo einst Ritter hausten. Zu Orten, wo gelebt, geliebt, gekämpft und gemordet wurde, wo man Geschichten erzählte und wo Geschichte geschrieben

wurde. Die 22 Rundwege zwischen Velburg, Falkenstein und Kelheim sind so konzipiert, dass man meist auf etablierten Wanderwegen läuft, diese aber für kleine abenteuerliche Ausflüge verlässt. Spannendes Hintergrundwissen, kleine Anekdoten und Gruselgeschichten erwecken das mittelalterliche Wanderabenteuer zum Leben. sv

## ANZEIGE

### In Aufbruchsstimmung

Der Sommer hat einen Wind des Aufbruchs mitgebracht. Er steht beim Bayerischen Pilgerbüro ganz im Zeichen des Südens mit seinen inspirierenden Pilgerorten und Pilgerwegen auf Malta, in Italien und Spanien.

Faszinierend vielfältiger Kultur und tief verwurzelter Glauben begegnet man auf einem Streifzug unter dem Thema „Malta und Gozo – unvergängliche Schätze einer sagenhaften Welt“. Der Apostel Paulus, der im Jahre 59 n. Chr. vor Malta Schiffbruch erlitt und die ersten Malteser zum Christentum bekehrte, prägte die Inseln ebenso wie zahlreiche Völker, die Malta lange besetzt hielten. Die siebentägige Flugreise vom 27. August bis zum 2. September kostet ab 1335 Euro pro Person im Doppelzimmer inklusive Halbpension, Eintrittsgeldern, Fähr- und Bootsfahrten, geistlicher Begleitung und einheimischer deutschsprachiger Reiseleitung.

Wer etwas mehr Zeit erübrigen kann, dem sei die „Große Pilgerreise“ nach Italien ans Herz gelegt. Sie verschafft einen wun-

derbaren Eindruck vom reichen religiösen und kulturellen Erbe des Landes. Assisi und Rom, Montecassino und San Giovanni Rotondo, Loreto und Padua beeindruckten mit ihren Kirchen, Fresken und Gewölben. Die zehntägige Busreise vom 22. September bis zum 1. Oktober kostet ab 1495 Euro pro Person im Doppelzimmer inklusive Halbpension, Eintrittsgeldern, geistlicher Begleitung und Reiseleitung.

Das Ziel aller Jakobspilger, Santiago de Compostela, feiert heuer ein Heiliges Jahr. Die Münchner Pilgerspezialisten haben das Jakobswegprogramm ausgebaut und bieten allerlei Varianten an, sowohl individuell als auch in der Gruppe.

Eine neuntägige Flugreise nach Santiago vom 26. September bis zum 4. Oktober kostet ab 1495 Euro pro Person im Doppelzimmer inklusive Halbpension, Eintrittsgeldern, Gepäcktransport, Pilgerpass und Reiseleitung.

**Info:** Tel.: 089/54 58 11-0, E-Mail: [info@pilgerreisen.de](mailto:info@pilgerreisen.de); [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).



Der Apostel Paulus hat der Überlieferung zufolge Schiffbruch vor Malta erlitten.

Foto: Bayerisches Pilgerbüro

## Mit E-Bikes zum Fahrenberg

Auch 25 Radpilger bei traditioneller Wallfahrt unterwegs

**TIRSCHENREUTH (bs/sm) – Die Wallfahrt zum Fahrenberg gehört zu den traditionellen Veranstaltungen der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Tirschenreuth. Die Wallfahrt jährte sich heuer zum 45. Mal. Bereits um 5 Uhr machten sich die Fußpilger betend und singend auf den Weg. Zum zweiten Mal wurde auch angeboten, die Wallfahrt mit E-Bikes zu bewältigen.**

25 Teilnehmer hatten sich angemeldet, an der Wallfahrt mit ihren E-Bikes teilzunehmen. Bernhard Stahl vom Kolpingsverein kümmerte sich um die Organisation, den Zeitplan und die Gebetsstationen. Er verwies zu Beginn der Wallfahrt darauf, dass diese 35 Kilometer lange Radtour zum Teil sehr anstrengend sei. Einige Steigungen bis zum Fahrenberg seien zu bewältigen. Stahl appellierte an die Radwallfahrer, diszipliniert

zu fahren, entsprechend Abstand zu halten und rechtzeitig bei Steigungen den richtigen Gang einzulegen.

Nach einem kurzen Gebet an der Dreifaltigkeitssäule am Oberen Marktplatz starteten um 9.30 Uhr die E-Bike-Wallfahrer. Der Weg führte im Wesentlichen auf der Fußwallfahrerroute. Gebetspausen folgten nach Hohenthan bei einer Petrus-Grotte, auf der Planer Höhe und bei der Ankunft auf dem Fahrenberg. Lademöglichkeiten für die Akkus waren in der Kirche vorhanden, sodass auch die Rückfahrt gesichert war. Nach der Pilgermesse, dem Mittagessen und der Dankandacht erfolgte die gemeinsame Rückfahrt über den Bockradweg nach Floß und weiter über Beidl/Schönficht nach Tirschenreuth. Insgesamt legten die Radfahrer rund 75 Kilometer zurück. Für nächstes Jahr ist schon jetzt wieder eine E-Bike-Wallfahrt geplant.



▲ Die E-Bike-Wallfahrer bei einer Gebetspause auf der Planer Höhe. Foto: Stahl

## Pfarrer Bauer 40 Jahre Priester

**ESLARN (kz/sm) – Mit einem feierlichen Festgottesdienst hat die Pfarrgemeinde Eslarn das 40-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Erwin Bauer gefeiert. Bereits frühmorgens am Sonntag hatten am Pfarrhof Mitglieder vom Frauenbund einen herrlichen Blumentepich gelegt. Das Eslarner Kirchen-Bläserquartett unter der Leitung von Stefan Karl geleitete den Jubilar gemeinsam mit den Kirchenräten Nicola Hummer, Anton Hochwart und Karl Schmid sowie den Ministranten mit Musik in die Pfarrkirche. Die Jubiläumsmessfeier umrahmten Mitglieder vom Singkreis um Organistin Martina Brenner und das Bläserensemble. Kirchenpflgerin Nicola Hummer**



erinnerte in einer Rückschau an die Stationen des Jubilars. „Pfarrer Bauer ist stets offen für Neues und geht positiv durchs Leben“, fasste Hummer zusammen und erinnerte mit der Übergabe eines Geschenks (siehe Bild) an die von der Kirchenverwaltung für das Jubelfest angeschaffte Stola. Foto: Ziegler



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

immer wieder setzen mich im Gespräch Patienten mit ihren Lebensansichten in Erstaunen. Immer wieder erfahre ich, dass sie durch Leidensereignisse und menschliche Enttäuschungen zu tiefen Einsichten gekommen sind. Ihre Worte bringen mich dazu, eigenes Verhalten zu überdenken. In einem langen abendlichen Gespräch erzählte mir ein Patient seine Lebensgeschichte. Nicht nur die gegenwärtige Krankheit, die ihn weitgehend unbeweglich machte, war Gesprächsgegenstand, sondern auch die bittere Erfahrung, von seinem Vater niemals willkommen gewesen zu sein. Er sei ein „Unfall“ gewesen, musste er sein Leben lang hören. Nie habe er eine Entschuldigung erhalten. Es ging mir sehr zu Herzen. Welch harte Erfahrung, nicht für liebenswert gehalten zu werden! Wie sollte ich helfen können?

### Kraft der Vergebung

Doch dann das auch für mich befreiende Wort: „Ich habe allen vergeben, die mir Unrecht getan haben. Ich bin überzeugt, dass jedes Leid seinen Sinn hat. Gott hat seinen guten Plan mit mir.“ Tiefe Gedanken, leise und stockend gesprochen. Sie bewegten mich sehr. Wir wissen doch alle, wie schwer es sein kann, erfahrenes Unrecht zu vergeben und gleichsam in Gottes Hände abzulegen. Wie schwer fällt es uns oft, auch nur kleine Verletzungen zu vergeben. Sie besetzen hartnäckig unsere Gedanken, und wir lassen es zu. Vergebung aber, einschließlich das Vergessen, macht frei und froh, es ist der einzige Weg aus der inneren Sackgasse. Jener Patient sagte schließlich, er habe nun die eine Bitte, dass Gott ihn zu sich holen möge. Wir beendeten unser Gespräch mit einem Segensgebet, in das ich all seine Gedanken und Wünsche einfließen ließ. Er war müde, aber glücklich, wie er mir sagte. Wochen später erfuhr ich, dass er gesundheitlich einigermaßen wiederhergestellt werden konnte und dass er mit seiner Situation zufrieden sei. Wenn Gott uns Enttäuschungen schickt, dann sollten sie zu Gnaden werden – dieses Wort eines geistlichen Dichters kam mir in den Sinn.

Mit nachdenklichen Grüßen  
Ihre Gisela Maierhofer

## „Ist die Welt noch zu retten?“

Programm des Frohnbergfestes 2021 in Hahnbach

**HAHNBACH (mm/md) – Das Frohnbergfest 2021 in Hahnbach steht unter dem Thema „Ist die Welt noch zu retten?“. Nachstehend das Programm der Woche.**

### Samstag, 7. August:

18 Uhr: Eröffnungsgottesdienst (Vorabenducharistie) – Dekan Christian Schulz – Thema: „Christ und Weltverantwortung: Den Dingen auf den Grund gehen.“

### Sonntag, 8. August:

8.30 Uhr: Sonntageucharistie – Dekan Christian Schulz – Thema: „Ohne Wurzeln: Geschichts- und Glaubensvergessenheit als Programm der Zukunft?“

10 Uhr: Pontificalhochamt – Bischof Rudolf Voderholzer – Thema: „Gegenwind begegnen: Christus vertrauen und bekennen.“

18 Uhr: Sonntageucharistie – Pfarrer i. R. Hans Peter Heindl / Diakon Dieter Gerstacker – Thema: „Ruf und Antwort: Der Mensch vor Gott.“

### Montag, 9. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Geschaffen als Mann und Frau.“

18 Uhr: Eucharistiefeier (KDFB) – Dekan Christian Schulz – Thema: „Ehe und Familie: Dem Leben dienen.“

### Dienstag, 10. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Pfarrer i. R. Hans Peter Heindl – Thema: „Schutz des Lebens: Mensch von Anfang an.“

10 Uhr: Eucharistiefeier für Kranke und Behinderte – Dekan Christian Schulz – Thema: „Schutz des Lebens: Begleiten, nicht töten.“

18 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Schutz des Lebens: Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.“

### Mittwoch, 11. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – „Schöpfung nutzen – Schöpfung bewahren.“

10 Uhr: Wortgottesdienst für Kinder/Schüler – Pfarrvikar Chris-

tian Preitschaft – Thema: „Gott hat alles gut gemacht.“

18 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Technischer und medizinischer Fortschritt: Segen oder Fluch?“

### Donnerstag, 12. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Bedrängt durch einen aggressiv politischen Atheismus.“

15 Uhr: Eucharistiefeier für Senioren – Pfarrvikar Christian Preitschaft – Thema: „Atheismus auch im christlichen Alltag? – Leben, als ob es Gott nicht gäbe!“

18 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst – evangelischer Regionalbischof i. R. Hans-Martin Weiss / Dekan Christian Schulz.

### Freitag, 13. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Pendel, Karten & Co.: Wer nicht glaubt, glaubt einfach alles!“

18 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – Thema: „Friday for eternity: Die Welt ist nicht genug.“

21 Uhr: Nacht der Lichter – singen, beten, zur Ruhe kommen (Diakon Dieter Gerstacker).

### Samstag, 14. August:

8 Uhr: Eucharistiefeier – Dekan Christian Schulz – „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht: Wenn das Salz seine Kraft verliert.“

18 Uhr: Vorabenducharistie – Pfarrer i. R. Johann Hertl – „Begeistert und missionarisch Kirche sein.“

### Sonntag, 15. August:

Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel:

8.30 Uhr: Festeucharistie – Dekan Christian Schulz – Thema: „Gott will und schafft Heil.“

10 Uhr: Festeucharistie – Pfarrer i. R. Hans Peter Heindl – Thema: „Gottes Verheißungen trauen.“

18 Uhr: Festeucharistie (Schlussgottesdienst) – Dekan Christian Schulz – Thema: „Christsein: Nicht Rückzug, sondern Weltgestaltung.“

## Kirchen-Führungen wieder möglich

**HAINDLING (jba/md) – Die Haindlinger Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ gehört zu den ältesten Marien-Gnadenstätten im Bistum Regensburg und hatte schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts viele Verehrer. Kunsthistorische Bedeutung kommt der Gnadenstätte auch durch die Geschlossenheit ihrer großen Anlage zu, die Marienkirche, Kreuzwegstationen und Kreuzkirche umfasst.**

Nun können Interessierte unter Einhaltung der AHA-Regeln wieder eine Führung durch die Wallfahrts- und Kreuzkirche machen. Anmeldung im Pfarramt unter Telefon: 094 23/90 22 57, dienstags von 8 bis 11 Uhr und donnerstags von 9 bis 11 Uhr, oder per E-Mail an: [haindling-wallfahrt@t-online.de](mailto:haindling-wallfahrt@t-online.de). Weitere Informationen sind unter [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de) abrufbar.

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. Juli 2021

<b>18.7., 16. So. i. Jkr.:</b>	Ps 9
19.7., Montag:	App 21,15-26
20.7., Dienstag:	App 21,27-40
21.7., Mittwoch:	App 22,1-21
22.7., Donnerstag:	App 22,22-30
23.7., Freitag:	App 23,1-11
24.7., Samstag:	App 23,12-35

## Kolping lindert Not in Gengaputta

**KALLMÜNZ (red) – Den gesamten Erlös aus der letzten Herbstsammmlung in Höhe von 1000 Euro hat die Kolpingsfamilie Kallmünz für eine Corona-Hilfe nach Indien gespendet. Wegen der katastrophalen Lage in der Heimatgemeinde von Pfarrvikar Yesu Savariyappan geht die Spende der Kolpingsfamilie deshalb in die Provinz Gengaputta nach Südindien. Stellvertretender Kolpingvorsitzender Josef Bleyer überreichte an Pfarrvikar Yesu den Spendenscheck. Das Geld soll für die Anschaffung von Schutzmasken und Grundnahrungsmitteln für die ärmsten Bewohner des Heimatdorfes des Pfarrvikars verwendet werden.**

## Frauenbund zeigt ein Herz für Kinder

**ALTENTHANN (red) – Die Stiftung Kinder-Universitätsklinik Ostbayern ist Nutznießer der Spende des Frauenbundes Altenthann in Höhe von 2000 Euro. Die Mitglieder des Zweigvereins hatten in der Osterzeit fleißig gebastelt und durch den Verkauf der Sachen diesen Erlös erzielt. In Heimarbeit wurden 300 Osterkerzen gebastelt und 390 Palmbüscherl. Vorsitzende Sonja Graml übergab mit ihrer Stellvertreterin Elisabeth Adlhoich sowie mit Anna Pangerl, Andrea Schweiger und Marion Nichtl den Spendenscheck an Stiftungsvorsitzenden Dr. Hans Brockard im Pfarrheim von Altenthann. Brockard dankte sehr für die Spende.**



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Schweigexerzitien mit Aikido-Impulsen (zu diesem Kurs bitte Extra-Flyer anfordern),** Sa., 28.8., 18 Uhr, bis Sa., 4.9., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Nähere Informationen zu diesen von Ruth und Matthias Helfrich (Exerzitienbegleiter der Gemeinschaft Christlichen Lebens = GCL) geleiteten Schweigexerzitien im Internet unter: [www.aikidoexerzitien.de](http://www.aikidoexerzitien.de). Weitere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Glaube**

**Kösching,**  
**Bündnismesse,** So., 18.7., 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof (bei schönem Wetter im Freien vor der Gnadenkapelle). Bei der Bündnismesse um 15 Uhr, der bereits um 14.10 Uhr ein Rosenkranz vorausgeht, wird das Liebesbündnis mit der Gottesmutter erneuert. Anschließend folgt die Jahreshauptversammlung des Parallele e.V. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Cönakel,** Di., 20.7., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, wird ab 14 Uhr mit Rosenkranzgebet und anschließender Heiliger Messe (etwa 15 Uhr) mit Monsignore Otto Maurer eingeladen. Das Anliegen des Cönakels ist das Gebet um gute und marianische Priester. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Mütter beten für ihre Familien,** Mi., 21.7., 19 Uhr, im Freien vor dem Kapellen (alternativ im Vortragssaal) des Schönstattzentrums beim Canisushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Sonntags-Café,** So., 25.7., 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisushof, bei schönem Wetter im Freien. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching/Schönstatt (Nähe Koblenz),**  
**Wallfahrt nach Schönstatt (Nähe Koblenz/Rhein),** Fr., 17.9. bis So., 19.9. Das Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching-Kasing lädt zu einer Wallfahrt nach Schönstatt (Nähe Koblenz/Rhein) ein. Abfahrt ist am 17.9. um 7.30 Uhr beim Schönstattzentrum beim Canisushof (weitere Zustiegsmöglichkeiten sind in Greding, am Autohof Hilpoltstein sowie in Nürnberg). Quartiere sind in der Marienau und Sonnenau. Die Rückkehr ist für Sonntagabend gegen 20.30 Uhr geplant. Nähere Informationen (auch zum genauen Programm der Wallfahrtstage) und Anmeldung (die Zimmerwünsche werden nach Eingang berücksichtigt) beim Schönstattzentrum (Adresse: Schönstattzentrum beim Canisushof, Hausleitung Bianca Vögele, Josef-Kentenich-Weg 4, 85092 Kösching-Kasing), Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Marienmesse,** im Juli jeden Samstag, so auch am Sa., 17.7., und Sa., 24.7., jeweils um 8.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Bündnisfeier mit Verbrennen der Krugzettel,** So., 18.7., 14.30 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Bei der Bündnisfeier werden die sogenannten Krugzettel, die Anliegenzettel der Gläubigen, verbrannt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im Juli jeden Montag, so auch am Mo., 19.7., ab 18.30 Uhr, bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eu-

charistiefeier an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Bündnismesse mit Lichterprozession,** Mo., 19.7., 19 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (bei schlechtem Wetter im Schönstattzentrum). Bei der Heiligen Messe um 19 Uhr wird das Liebesbündnis mit der Gottesmutter erneuert. Den Abschluss der Bündnismesse bildet eine Lichterprozession übers Gelände des Schönstattzentrums. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Mütter beten für ihre Familien,** Mi., 21.7., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Alle, denen die Familie ein Anliegen ist, sind zu der Gebetsstunde eingeladen, bei der in den verschiedensten Sorgen und Anliegen der Familien gebetet wird. Aber auch Dank und Freude werden vor Gott und die Muttergottes gebracht. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Tirschenreuth/Mähring/Plan (tschechisch: Plana)**  
**St.-Anna-Wallfahrt nach Plan,** Sa., 31.7. Die grenzüberschreitende Wallfahrt zur heiligen Mutter Anna nach Plan findet am Samstag, 31. Juli, statt. Die Festmesse um 10 Uhr zelebriert der Vorsitzende des Sudetendeutschen Priesterwerks sowie Stadtpfarrer von Roding und Regionaldekan Holger Kruschina. Die sonst übliche Fußwallfahrt muss coronabedingt leider wieder entfallen. Radpilger können sich eigenverantwortlich auf den Weg nach Plan machen; von Tirschenreuth aus ist eine Zusammenkunft um 7 Uhr beim Landratsamt möglich, die Fahrzeit mit E-Bike beträgt etwa zwei Stunden, Kaffeepause wird gegen 8 Uhr beim Pfarrhof in Mähring angeboten. Nähere Infos bei Herbert Konrad, Tel.: 0151/28985203 oder 09631/4435.

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 18.7., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Chor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. **Aktuelle coronabedingte Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.**

**Regensburg,**  
**Heilige Messe im Dom St. Peter,** So., 18.7., 12 Uhr. Die Heilige Messe gestaltet der Männerchor der Q12 der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Die Sänger beenden ihre Zeit in Gymnasium und Chor der Domspatzen und singen zum letzten Mal als „aktive“ Domspatzen im Dom. Nähere Informationen bei den Domspatzen, Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Metten,**  
**Konzert mit Oboe und Orgel,** So., 25.7., 16 Uhr, in der Stiftskirche Metten. Zu ihrer ersten Veranstaltung nach der Corona-Pause laden die „Konzerte im Kloster Metten“ wieder in die Stiftskirche ein. Zwei junge Musiker sind zu Gast: Clara Schweinberger (Oboe) und Gregor Früh (Orgel) musizieren Werke von Tomaso Albinoni, Johann Ludwig Krebs, Carl Philipp Emanuel Bach und Charles-Marie Widor. Der Eintritt ist frei, eine Reservierung ist unter Tel.: 0991/9108-113 oder per E-Mail an: [stiftsmusik@klostermetten.de](mailto:stiftsmusik@klostermetten.de) erforderlich. Durch die Abstandsregelungen sind nur begrenzt Plätze in der Stiftskirche vorhanden. Die für das Wochenende 23./24. Juli 2021 geplante Produktion der Oper „Orfeo ed Euridice“ von Christoph Willibald Gluck wird wegen Corona auf das Jahr 2022 verschoben.

**Regensburg,**  
**Orgelkonzerte im Dom,** Mi., 21.7. und Mi., 28.7., Konzertbeginn jeweils um 20 Uhr. **Am 21.7.** spielt David Franke (Freiburg) die Königin der Instrumente und **am 28.7.** der Regensburger Domorganist Franz Josef Stoiber. Unter Beachtung eines klaren Hygienekonzeptes können bis zu 280 Besucher zugelassen werden. Nähere Informationen und Karten zu den Konzerten gibt es online unter [www.domorgel-regensburg.de](http://www.domorgel-regensburg.de) und [www.okticket.de](http://www.okticket.de) sowie persönlich in einer der Vorverkaufsstellen, zum Beispiel in der Tourist-Information im Alten Rathaus in Regensburg. Weitere Informationen auch beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

**Für junge Leute**

**Kösching,**  
**Ferientag für Mädchen im Alter von neun bis zu 15 Jahren,** Termine zur Auswahl (keine Übernachtung): Di., 10.8., Mi., 11.8. oder Do., 12.8., jeweils 9.30-18 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Unter





diesem Motto steht das diesjährige geplante Programm des Schönstattzentrums beim Canisushof für den Sommer für Mädchen im Alter von neun bis zu 15 Jahren. Gemeinsam mit anderen Mädchen soll ein aufregender und spaßiger Tag verbracht werden, bei dem die Teilnehmerinnen auch herausfinden können, wie sie ihren Frieden finden. Die Kosten betragen 15 Euro, für Geschwister 13 Euro pro Teilnehmerin (bei der Ankunft in bar mitzubringen). Mittagessen und ausreichend Getränke gibt es vor Ort. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Di., 27.7.) via folgender E-Mail-Adresse: [mjf-eichstaett@gmx.de](mailto:mjf-eichstaett@gmx.de) (wichtig: Name und Wunschtermin angeben). Aufgrund des Coronavirus können sich höchstens 20 Mädchen pro Tag anmelden. Da die Plätze begrenzt sind, bekommen die, die sich zuerst anmelden, auch zuerst einen Platz. Da es jeden Tag das gleiche Programm sein wird, darf sich jedes Mädchen nur für einen Termin anmelden. Weitere Infos auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr), per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Online-Angebote

**Landshut,**  
**Online-Kurs (via „Zoom“) für Anfänger ohne Vorkenntnisse: „Lagerfeuergitarre“,** ab Mo., 2.8. an sechs Terminen (immer Montag und Mittwoch), jeweils ab 18 Uhr. Beim Online-Kurs erarbeitet der Dozent Christian Pahlke mit den Teilnehmern per Videokonferenz (Zoom), wie Lieder auf der Gitarre begleitet werden können, ohne zuvor langatmig Noten oder Tonleitern zu lernen. Mit der linken Hand werden sich wiederholende Akkorde (Griffbilder) gespielt, die man sich schnell merken kann. Mit der rechten Hand wird hierzu ein Rhythmus gezupft oder geschlagen. Ausgehend von dieser Basis können die Teilnehmer im Anschluss an den Kurs auf eigene Faust weiterüben, um dann viele bekannte Songs und Balladen aus Folk, Waltz, Country und Rock begleiten zu können. Die Teilnehmer benötigen eine spielbereite, gestimmte Gitarre sowie einen stabilen Internetzugang. Weitere Infos und Anmeldung bei der vhs Landshut unter Tel.: 0871/92292-122 oder auf der Homepage: [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de).

**Regensburg,**  
**Kostenfreies Online-Seminar (mit Anmeldung): „Mehr Durchblick im Produktdschungel der Babynahrungen“,** Fr., 23.7., 9-10.30 Uhr. Die Auswahl an

Babynahrung ist riesig, die Werbung verlockend und die Produktaussagen auf der Verpackung sind häufig verwirrend. Was braucht ein Baby in den einzelnen Entwicklungsstufen wirklich? Welche Logos und Siegel sind verlässlich? Über all das wird bei diesem Online-Seminar Christina Apel (Diplom-Trophologin, Diplom-Ernährungswissenschaftlerin, Ernährungs- und Fettstoffwechseltherapeutin) informieren. Das Seminar ist kostenfrei. Anmeldung (bis Do., 22.7.) online über den Button „Anmeldung“ auf der entsprechenden Webseite zur Veranstaltung auf der Homepage der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de). Nähere Infos auch bei der KEB Regensburg-Stadt unter Tel.: 0941/597-2231.

### Kurse / Seminare

**Landshut,**  
**Kurzworkshop für Hang/Handpan: „Play – listen – play!“,** Sa., 31.7., ab 10 Uhr, in der Volkshochschule (vhs) Landshut. Das in der Schweiz entwickelte Hang erinnert beim ersten Hinhören an eine Steel drum, ist jedoch ganz anders konzipiert. Zahlreiche Obertöne und mitschwingende Bereiche verleihen ihm einen unglaublich harmonischen Klang. Gespielt wird daher mit viel Feingefühl und einem offenen Ohr. In dem exklusiven Kurzworkshop befasst sich Charly Böck zusammen mit den Teilnehmer/-innen mit Basis-Anschlagstechniken und erforscht gemeinsam das Grundkonzept des Hang, welches einen schnellen ersten Zugang ermöglicht und doch selbst für Profis noch jede Menge Herausforderungen bietet. Je nach Anschlagsart und -intensität ergeben sich hier immer neue Klangwelten. Ein faszinierendes Instrument – und ein Kurs mit Seltenheitswert. Die Teilnahmegebühr beinhaltet ein Leihinstrument (bitte bei Anmeldung Bedarf mit angeben). Nähere Informationen und Anmeldung bei der vhs Landshut unter Tel.: 0871/92292-122 oder auf der Homepage: [www.vhs-landshut.de](http://www.vhs-landshut.de).

**Spindlhof,**  
**Tagesseminar: „Mutig! Mutig! – Biblische Geschichten erzählen und gestalten“,** Sa., 18.9., 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. In der Bibel gibt es viele mutige Gestalten und auch Geschichten, die Mut machen. Wie können wir Kindern einen Zugang zu diesen biblischen Geschichten ermöglichen, zum Beispiel im Rahmen eines Kinderbibeltages oder in der Katechese? Wie können wir mit-

einander biblische Texte erschließen und dabei interessante Entdeckungen und Ermutigungen auch für unser eigenes Leben machen? Diesen Fragen und Themen nachzugehen, dazu bietet die Fachstelle Gemeindekatechese dieses Tagesseminar an. Bei diesem Seminar werden praktische Anregungen gegeben, wie man zur biblischen Erzählung hinführen, sie erschließen und spielerisch-kreativ vertiefen kann. Die Teilnehmenden werden dies an konkreten Erzählungen ausprobieren. Eingeladen sind alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in der Katechese, vor allem in der Kinderkatechese und bei Kinderbibeltagen. Pastoralreferentin Heidi Braun wird diesen Tag inhaltlich gestalten und leiten. Die Teilnahmegebühr beträgt 18 Euro (einschließlich Mittagessen, Kaffee und Material). Nähere Informationen bei und Anmeldung an (bis Fr., 10.9.): Pastoralreferentin Heidi Braun, Fachstelle Gemeindekatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: [heidi.braun@bistum-regensburg.de](mailto:heidi.braun@bistum-regensburg.de).

**Werdenfels,**  
**Einführung in die Kontemplation: „Tage der Achtsamkeit – in der Stille zu sich finden“,** Do., 9.9., 18 Uhr, bis So., 12.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Karin Seethaler. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

**Cham,**  
**Dialog der Religionen (Multiplikatoren werden bevorzugt angenommen): „Aus dem göttlichen Wurzelgrund leben – Meditationskurs mit dem Ursymbol des Baumes“,** So., 22.8., 18 Uhr, bis Fr., 27.8., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Schriften aller Religionen verwenden das Baumsymbol, um die Einheit zwischen Menschen, Kosmos und dem Göttlichen zu verdeutlichen. Christus ist wie der göttliche Baumstamm, woraus der Mensch vom Saft des Geistes ernährt wird. In diesem Meditationskurs werden die Teilnehmer Texte über das Symbol des Baumes aus verschiedenen Kulturen und Religionen lesen und in den stillen Übungen das Baumsymbol auf ihre Tiefenschichten wirken lassen. Der von Pater Dr. Sebastian Painadath SJ geleitete Meditationskurs findet als Schweigekurs statt. Zum Tagesablauf gehören das Sonnengebet am frühen Morgen, sechs Meditations- und zwei Reflektionseinheiten sowie am

Abend die meditative Feier der Eucharistie. Es ist für die Meditationsübungen geeignete Kleidung mitzubringen. Es werden vegetarische Mahlzeiten serviert. Der Kurs beginnt mit dem Abendessen und endet nach dem Mittagessen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**  
**Lebenskrisen und Stress meistern: „Schenk dir Flügel – Unterwegs mit der ‚bewegten Sieben‘“,** Fr., 3.9., 18 Uhr, bis So., 5.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer dieses Angebots mit den Referenten Angelika Haak (Stimm- und Bewegungscoach) und Rainer Haak (Theologe und Bestsellerautor) lernen die „bewegte Sieben“ kennen, eine mit speziellen Worten verknüpfte Bewegungsfolge. Sie führt zu den eigenen inneren und äußeren Quellen und hilft, aus sich selbst heraus zu wachsen. Dabei werden innere Ressourcen gestärkt und Stress abgebaut. Die Teilnehmer werden dabei neue Lebensfreude und einen positiven Blick auf sich selbst und ihre Mitmenschen finden. Die „bewegte Sieben“ ist überall einsetzbar: allein und in der Familie, in Gruppen, Organisationen, Gemeinden oder einer „bewegten Pause“. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0 (zu gewissen Zeiten mit Anrufbeantworter), E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Werdenfels,**  
**„Sinddurst und das Rendezvous mit mir“: „Mystisch Blau C“ – Spirituelle, künstlerisch-kreative Tage,** Do., 9.9., 14.30 Uhr, bis So., 12.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Angebot leitet Dr. Hans Eggerl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,  
die Redaktion

## HEILIGENVEREHRUNG IM BISTUM

# Erste Zeugin der Auferstehung

Zum Fest der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli

**Am 22. Juli feiert die Kirche den Festtag der heiligen Maria Magdalena. Der Vatikan hat auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Franziskus im Jahr 2016 ihre Rolle erneut aufgewertet und sie liturgisch den Aposteln gleichgestellt. Der bisherige „gebotene Gedenktag“ am 22. Juli wurde in der katholischen Kirche in ein „Fest“ umgewandelt. 20 Kirchen stehen im Bistum Regensburg unter dem Patronat der Heiligen.**

Über Maria Magdalena oder Maria von Magdala – ihr Beiname verweist auf den Ort Magdala am See Genezareth im Heiligen Land – wird im Neuen Testament berichtet. Nach den Evangelien trieb Jesus ihr sieben Dämonen aus. Auch wird sie als eine der Frauen genannt, die Christus nachfolgte und mit für seinen und der Jünger Unterhalt sorgten. Diese Frauen folgten ihrem Herrn nach Jerusalem und sahen bei der Kreuzigung von Weitem zu, halfen beim Begräbnis und entdeckten am Ostermorgen das leere Grab. Nachdem Maria Magdalena hiervon den Jüngern berichtet hatte, begegnete ihr als Erster der Auferstandene und trug ihr die Auferstehungsbotschaft an die Jünger auf.

Papst Gregor I. setzte im Jahr 591 in einer Predigt Maria von Magdala mit der anonymen Sünderin gleich, die Jesus die Füße wusch. Diese Identifikation wurde Teil der katholischen Tradition um Maria Magdalena. Später deutete man die Bezeichnung „Sünderin“, die

Das Altarblatt in der Kirche St. Maria Magdalena in Plattling stammt von dem Maler Franz Anton Rauscher (1731-1777) aus Niederalteich. Das Bild zeigt die büßende Kirchenpatronin Maria Magdalena unter dem Kreuz mit ihren Attributen Salbgefäß, Totenkopf und Buch.



Foto: Mohr

nun zur Überlieferungstradition der Maria Magdalena gehörte, als „Prostituierte“. Noch bis 1996 gab es in Irland Magdalenenheime, eine von römisch-katholischen Ordensschwestern geleitete Organisation zur Aufnahme „gefallener Mädchen und Frauen“. Im Mittelalter vermischte man darüber hinaus Motive

der Legende der Maria von Ägypten mit denen der Maria Magdalena.

Weil Maria Magdalena als die Erste genannt ist, die dem Auferstandenen begegnete und von ihm eingesetzt wurde, die Botschaft seiner Auferstehung seinen Jüngern zu verkünden, wurde sie schon in der Alten Kirche als Apostelgleiche ver-

ehrt. Im 3. Jahrhundert begründete Hippolyt von Rom die ehrenvolle Bezeichnung *Apostola apostolorum* – „Apostelin der Apostel“, die von den Theologen Hrabanus Maurus und Thomas von Aquin aufgegriffen wurde.

Auch die zahlreichen Patronate der heiligen Maria Magdalena spiegeln ihre große Verehrung seit den frühen Jahren des Christentums wider. Die Heilige ist Schutzpatronin der Frauen, der Verführten, der reuigen Sünderinnen, der Schüler, Studenten und Gefangenen sowie der Winzer, Weinhändler, Handschuhmacher und Friseure. Maria Magdalena ist die Patronin der im 13. Jahrhundert gegründeten Ordensgemeinschaft der Magdalenerinnen. Außerdem ist sie die Patronin der spanischen Stadt Viana und der italienischen Stadt Cavareno. Sie wird gegen Gewitter, Ungeziefer und Augenleiden angerufen.

Im Bistum Regensburg stehen 20 Kirchen unter ihrem Patronat. Es sind dies die Wallfahrtskirche in Heilbrunn bei Wiesenfelden, die Pfarrkirchen in Kirchaitnach und Plattling, die Expositurkirche in Gleiritsch (Pfarrei Weidenthal) sowie die Nebenkirchen in Graflkofen (Pfarrei Mamming), Hagenstetten (Pfarrei Oberdolling), Harlanden (Pfarrei Eggersberg-Thann), Heilbrunnl (Pfarrei Roding), Kay (Pfarrei Straubing-Alburg), Kirchenrohrbach (Pfarrei Walderbach), Maisried (Pfarrei Böbrach), Niederviehbach (Schwesternkirche), Oberhinzing (Pfarrei Rudelzhausen), Schwabstetten (Pfarrei Hagenhill), Seemannshausen (Pfarrei Gangkofen), Steinkirchen (Pfarrei Michaelsbuch), Walperstetten (Pfarrei Oberviehbach), Wimmerdorf (Pfarrei Kollbach), Wolfsbach (Pfarrei Ensdorf) und Oberdaching (Pfarrei Otterring).

Stefan Mohr

## Ausstattung im Stil des Rokoko

Die Kirche St. Maria Magdalena in Plattling

Die heutige Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Plattling ist im Kern ein Barockbau des Jahres 1760 an dem Ort, an dem seit 1379 eine Marktkirche stand. Der wachsenden Gemeinde konnte dieser Bau jedoch nicht mehr genügen, und sein schlechter Zustand, der seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu beklagen war, legte einen Neubau nahe.

Doch auch von der Substanz der 1760 geweihten Pfarrkirche St. Maria Magdalena ist wenig erhalten. Das Gotteshaus nach Entwürfen des Landshuter Baumeisters Georg Felix Hirschstetter d. J. war ursprünglich einschiffig. 1890 wurde das baufällige

Gewölbe ersetzt, der neugotische Turm war schon einige Jahre zuvor errichtet worden. 1930 bis 1931 erfolgte eine Erweiterung der Kirche: Unter dem Regensburger Baumeister Georg Hauberrisser wurden die Langhauswände in Arkaden geöffnet und die Seitenschiffe mit Emporen angefügt.

Die Ausstattung der Kirche im Stil des Rokoko stammt aus der Zeit um 1760. Das Hochaltarblatt von Franz Anton Rauscher aus Niederalteich zeigt die büßende Maria Magdalena. Die Kanzel ist mit einer Figur der Ecclesia und Reliefs des Guten Hirten (Christus) und der Guten Hirtin (die Kirche) verziert.

sm



Von der ursprünglichen Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Plattling ist nur wenig Substanz erhalten.

Foto: Mohr



## Neuer Malteser-Seelsorger

AMBERG (cj/sm) – Pfarrer Maciej Kolanowski (links) ist neuer Stadt- und Kreisseelsorger des Malteser Hilfsdienstes (MHD) Amberg. Im Rahmen einer Messfeier in der Stadtpfarrkirche Heilige Familie zum Gedenktag des Malteser-Patrons, des heiligen Johannes des Täufers, konnte der MHD-Stadt- und Kreisbeauftragte Carsten-Armin Jakimowicz (rechts) die offizielle Ernennungs-urkunde des Bischöflichen Ordinariats überreichen. Jakimowicz freute sich, dass Pfarrer Kolanowski sich zur Übernahme dieser Funktion bereit erklärt hatte, nachdem er den Amberger Maltesern bereits in den vergangenen Jahren immer wieder für Gottesdienste zur Verfügung gestanden hatte.

Foto: Fox



## Abschied langjähriger Ministranten

HOHENTHANN (mh/sm) – In der Pfarrkirche St. Laurentius in Hohenthann sind 17 langjährige Ministranten aus der Pfarrei beziehungsweise den Filialen verabschiedet worden. Pfarrer Michael Birner und Gemeindefere-ent Michael Hirsch dankten ihnen für ihren langen und stets zuverlässigen Dienst. Als kleine Erinnerung erhielten sie neben einer Urkunde und Süßigkeiten auch einen Schlüsselanhänger in Form eines Weihrauchfassens. Verabschiedet wurden aus der Pfarrei Hohenthann-St. Laurentius Florian und Tobias Höglinger, Oskar Rauchenecker, Andreas und Franziska Vilser, Celina Kindsmüller, Tobias Hüttner, Jakob Mieslinger, Luca und Tim Stra-ßer sowie Wolfgang Rockermeier; aus der Filiale St. Nikolaus in Unkofen Bastian Eichstetter, aus der Filiale St. Ägidius in Türkenfeld sowie der Wall-fahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn Anna-Lena Schuster und Korbinian Kaiser und aus der Filiale St. Stephanus in Weihenstephan Sara Hirsch, Patrick Huber und Markus Zweckerl.

Foto: Vilser

## 25-jähriges Priesterjubiläum gefeiert

BRUCK (ms/sm) – Anlässlich seines 25-jährigen Priesterjubiläums hat Pfarrer Andreas Weiß in der Pfarr-kirche St. Ägidius in Bruck einen Dankgottesdienst mit Kaplan Lucas Lobmeier aus der Pfarrei St. Marien in Sulzbach-Rosenberg gefeiert. Musikalisch gestalteten Verena und

Michael Kraus mit Daniela Lingl die Feier. Pfarrgemeinderatsspreche-rin Christa Schwarzfischer würdigte für die Kirchenverwaltung und den Pfarrgemeinderat das Wirken von Pfarrer Weiß. Kirchenpfleger Kon-rad Gleixner überreichte Geschenke an den Jubilar.



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Alfons Dauerer** (Hausen) am 17.7. zum 74., **Albert Frisch** (Pfeffenhausen) am 21.7. zum 82., **Michael Götz** (Pittersberg) am 19.7. zum 72., **Elisabeth Lautenschlager** (Hausen) am 19.7. zum 71., **Anna Moosburger** (Zant) am 21.7. zum 73., **Theresia Raß** (Pittersberg-Schwandorf) am 23.7. zum 96., **Maria Reindl** (Zant) am 18.7. zum 91., **Lieselotte Roithmeier** (Hausen) am 19.7. zum 74.

95.

**Johann Lindner** (Haag) am 17.7.

90.

**Angela Wrobel** (Kreith) am 17.7.

## Pater Alfred Lindner 40 Jahre Priester

KAINSRICHT (mma/sm) – Gut besucht war der Gottesdienst im Ringer-Stadel, den der Ensdorfer Salesianerpater Alfred Lindner, ein gebürtiger Kainsrichter, anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums feierte. Elisabeth Lindner und Theresa Schreglmann begleiteten gekonnt mit Gitarren und Gesang die Eucharistiefeier. In seiner Ansprache verglich der Salesianerpater die dörfliche Baustelle mit dem derzeitigen Umbau in der katholischen Kirche. Doch seit der Zeit, als er im Ort seine Primiz gefeiert habe, sei ja auch im kirchlichen Bereich schon viel geschehen und habe sich manches zum Guten bewegt, resümierte er hoffnungsvoll.

Der Kainsrichter Dorfsprecher Franz Gottschalk, Bürgermeister Peter Dotzler und die Gebenbacher Kirchenpflegerin Susanne Lindner gratulierten Pater Alfred Lindner zu seinen Erfolgen. Dazu gehörten sein Anschlag zum Aufleben der Mausbergwallfahrt, seine Jugend- und Bibelarbeit und auch seine ambitionierten interreligiösen Veranstaltungen.

85.

**Albert Kiermeier** (Pfeffenhausen) am 19.7.

80.

**Anna Wittl** (Holzheim am Forst) am 19.7.

75.

**Rosa Stein** (Pfeffenhausen) am 18.7.

70.

**Elisabeth Dürmayer** (Hausen) am 19.7., **Josef Schmaußer** (Hohenkemnath) am 23.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Kirchenchor feiert Jubilare

PECHBRUNN (ms/md) – Nach über einem Jahr ohne Chorproben hat Chorleiter Karl-Heinz Brand anlässlich seines vergangenen Geburtstages den Kirchenchor der Pfarr-gemeinde Pechbrunn-Herz Jesu zu einem Essen eingeladen. In seiner Begrüßung verwies er auf das letzte Jahr und gratulierte den runden und halbrunden Geburtstagsjubilaren, die leider bisher nicht gefeiert werden konnten. Die Jubilare Reinfried Sußmann, Kunibert Reiß und Kerstin Pflaum bekamen zu ihrem Geburts-tag Geschenke überreicht. Außerdem merkte Brand an, dass er mittlerweile seit 40 Jahren Mitglied und seit 25 Jahren Chorleiter des Chores sei. Veronika Söllner verabschiedete sich aus gesundheitlichen Gründen mit einem Gedicht nach 54 Jahren Mitgliedschaft im Kirchenchor Pechbrunn.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## DERBYSTAR Fußball Bundesliga Brillant Replica

- Offizieller Replica des Bundesliga Brillant APS 2021/21
- Weicher Ballkontakt/SR Blase
- Vorder-/Rückseite unterschiedliche Farben

## SCHILDKRÖT Outdoorschläger Alltec blau/grün

- Wetterfest
- PP/TPE Kunststoff
- 3 Tischtennisbälle
- Tragetasche in limegreen



## UHLSPORT Essential Spielertasche

- Vol.: 30 l, Größe: L 46 x B 25 x H 27 cm
- Verstärktes Bodenfach
- Verstellbarer Schultergurt und Tragegriff
- Hauptfach mit u-förmiger Öffnung

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- DERBYSTAR Fußball Bundesliga 71083
  SCHILDKRÖT Outdoorschläger 70233
  UHLSPORT Spielertasche 71121

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung
  1/1
  1/2
  1/4

D	E	I																														
---	---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

 IBAN

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



## Bergmesse am Kleinen Arber

KLEINER ARBER (ow/md) – Gute Witterungsbedingungen herrschten, und so war es nicht verwunderlich, dass sich über 150 Personen zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Bus zum Kleinen Arber aufmachten. Unter dem Gipfelkreuz wurde, wie jedes Jahr seit 1964, die Bergmesse für die verstorbenen Präseses und Mitglieder der Kolpingsfamilie Bodenmais gefeiert. Auch Corona konnte diese Tradition nicht stoppen, die Vorschriften wurden aber eingehalten. Vorsitzender Franz Josef Weickl freute sich über die zahlreiche Teilnahme und begrüßte besonders Präses und Pfarrer Alexander Kohl. Ein Bläserquartett mit Hans, Max und Johannes Kuchl sowie Vorsitzendem Franz Josef Weickl gestaltete die Feier mit der Waldlirmesse. Die Lesung trug Tobias Krenn vor, der auch die Fürbitten sprach. Am Ende der Heiligen Messe dankte Pfarrer Kohl den Organisatoren und besonders dem Bläserquartett für die feierliche Gestaltung. Mitglieder des örtlichen Skiclubs bewirteten dann auf der Chamer Hütte die Gäste bestens. Foto: privat



## Als Kirchenführer zertifiziert

AMBERG (as/sm) – Der Amberger Kirchenpfleger und Vorsitzende des Fördervereins „Georgsorgel“ Hans Paulus (Mitte) hat die anspruchsvolle Zertifizierung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg zum Kirchenentdecker „Räume öffnen“ erfolgreich abgeschlossen. Der Abschluss konnte im kleinen Kreis nur virtuell per Online-Konferenz gefeiert werden. Der Geschäftsführende Bildungsreferent der KEB Amberg-Sulzbach Christian Irlbacher (links) ließ es sich allerdings nicht nehmen, Hans Paulus im Beisein des Stadtpfarrers von St. Georg, Markus Brunner (rechts), das Zertifikat persönlich zu überreichen. Die KEB Amberg-Sulzbach bietet ab sofort individuelle Kirchenentdeckungstouren „Räume öffnen“ unter sechs verschiedenen Aspekten in der Georgskirche mit Hans Paulus an. Er kann auch von Gruppen für Führungen gebucht werden. Die KEB-Geschäftsstelle in Amberg steht für Anfragen und Buchungen telefonisch unter 096 21/47 55 20 oder per E-Mail unter [info@keb-amberg-sulzbach.de](mailto:info@keb-amberg-sulzbach.de) zur Verfügung. Foto: Schütz

## TERROR GEGEN DIE BRITEN

# Eine „Panne“ kostet 91 Leben

Vor 75 Jahren sprengten zionistische Paramilitärs das King-David-Hotel in Jerusalem

Es ist der 22. Juli 1946. Milizionäre der radikalen jüdischen Untergrundarmee Irgun verkleiden sich als arabische Arbeiter. Gegen 12 Uhr fahren sie zum King-David-Hotel in Jerusalem und laden dort Milchkannen mit mindestens 350 Kilogramm Sprengstoff ab. Im Südflügel des Hotels ist das Hauptquartier der damaligen britischen Mandatsregierung untergebracht. Einen britischen Offizier schießen die Kämpfer nieder, ebenso einen Polizisten, der ihm zu Hilfe eilt.

Um 12.25 Uhr – so der Bericht der britischen Streitkräfte – ereignet sich eine erste Explosion, vielleicht sind es auch zwei. Menschen rennen aus dem Hotel ins Freie und können so ihr Leben retten. Wenige Minuten zuvor haben die Irgun-Kämpfer das Hotel verlassen. Dann, um 12.37 Uhr, erschüttert die eigentliche Explosion den Westen Jerusalems und zerstört den Südflügel des siebenstöckigen Hotels.

„Die tödliche Dusche von Trümmern erschlug auch einige Polizisten und Zuschauer“, schreibt Kulturhistorikerin Maximilliane Umlauf in einem Beitrag für die Universität Augsburg. Manche wurden bis zum YMCA-Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite geschleudert. Entsetzt verfolgte die Öffentlichkeit die Berichte über die steigende Zahl Getöteter, Verwundeter und Vermisster.

## Gescheiterte Evakuierung

„Geknickt und schockiert“ war auch Menachem Begin, Kommandeur der Irgun, als er gespannt die BBC-Nachrichten hörte. So schildert es der britische Nahostexperte Colin Shindler. Begin bekam nicht das zu hören, was er erhofft hatte. „Operation Malonchik“ galt dem Zentrum des britischen Geheimdienstes. Hotelangestellte und -gäste, so der Plan, sollten vor Zündung des Sprengstoffs evakuiert werden.

Deshalb hatte die Irgun die Telefonzentrale des Hotels, das französische Konsulat und die Zeitung „Palestine Post“ kurz vor der Tat gewarnt. Der Hotel-Telefonist konnte den Sicherheitsoffizier aber nicht ausfindig machen – vermutlich ging er bereits der beginnenden Unruhe im Haus auf den Grund. So starben mindestens 91 Menschen, darunter 41 palästinensische Araber, 17 ein-



▲ Das zerstörte King-David-Hotel nach dem Anschlag.

heimische Juden und 28 Briten, unter denen wiederum mehrere Juden waren.

Kurz vor dem Anschlag war General Evelyn Barker zum Chef der britischen Streitkräfte in Palästina ernannt worden. Der Befürworter der Todesstrafe wollte im Gegensatz zum britischen Hochkommissar Alan Cunningham entschieden gegen die Irgun vorgehen und einige ihrer Kämpfer als Terroristen hinrichten lassen. Das sei, erklärt Colin

Shindler, eines der Motive gewesen, die zum Bombenanschlag führten.

Als „hinterhältigen Terrorangriff“ bezeichnet der israelische Historiker Mordechai Golani die Tat. Sie habe „unsere Geschichte befleckt und Narben hinterlassen“, kritisierte Golani bei einer Konferenz vor fünf Jahren in Tel Aviv. Bei dieser schüttelten sich zwei jüdische Damen jenseits der 90 die Hände – Mittäterin die eine, Opfer die andere: Sarah Aggasi warnte das Hotel per Anruf und stand Schmiere, Shona Levy Kampos, damals Schreibkraft für die Briten, trug durch die Detonation Augenschäden davon.

Den Anschlag hatten ursprünglich drei Untergrundgruppierungen gemeinsam als jüdische Rebellion gegen die britische Mandatsmacht geplant. Nach „Operation Agatha“ (auch: Schwarzer Sabbat), einer Verhaftungswelle gegen den jüdischen Untergrund nur vier Wochen zuvor, zogen sich jedoch Hagana und Palmach zurück. Fortan waren die Aktivisten der 1931 entstandenen Irgun auf sich allein gestellt.

Maximilliane Umlauf nennt die Irgun eine „kriminelle Bande“. Andere sehen sie als Truppe von Freiheitskämpfern, wieder andere als Terroristen. Mancher Friedensaktivist hat in der Diskussion über den bewaffneten Kampf der Paläs-



▲ Menachem Begin 1978 als israelischer Ministerpräsident. 1946 war er Kommandeur der radikalen Irgun.

tinenser auf den Hotel-Anschlag verwiesen, der die Handschrift des späteren Premierministers und Friedensnobelpreisträgers Begin trägt. Der habe, sagt der israelische Historiker Tom Segev, alles daran gesetzt, „die Geschichte davon zu überzeugen, dass er kein Terrorist war“.

## „Gegen zivile Ziele“

Terror und Terrorismus – zahlreiche Definitionen sind hierzu in Umlauf, von den Vereinten Nationen, der Europäischen Union, von US-Behörden und Terrorismusforschern. So definiert etwa das US-Außenministerium Terrorismus als „vorsätzliche, politisch motivierte Gewalt, verübt gegen zivile Ziele durch substaatliche Gruppen oder im Verborgenen arbeitende Täter“.

Anlässlich des 60. Jahrestags des Anschlags erinnerte Segev seine Landsleute daran, dass seit 1948, seit Gründung des Staates Israel, rund 750 000 Palästinenser ihr Zuhause verloren haben. Weitere 250 000 flohen im Zuge des Sechstage-Kriegs 1967 aus dem Westjordanland. Im Abnutzungskrieg 1968 bis 1970 mussten Hunderttausende ägyptische Zivilisten ihre Städte entlang des Suezkanals verlassen – ähnlich wie Zehntausende Libanesen.

Das alles sei aus einer Gesinnung heraus geschehen, meint Historiker Segev, die auch dem Anschlag auf das Jerusalemer Hotel zugrundeliegt: „Man kann ja immer sagen, es gab eine Panne“, kritisiert er und meint damit die Aussage Begins, die Irgun habe vor dem Anschlag gewarnt – aber niemand habe auf die Warnung gehört. Johannes Zang



Taschenkontrolle durch Sicherheitspersonal des King-David-Hotels. Heute ist das Standard in Israel.

**30** „Lotte, Kind, was hast du denn? Mein Gott, was ist denn mit deinem Fuß?“

Die Mutter nahm Ursula auf den Arm, wiegte sie beruhigend und nötigte gleichzeitig ihre Tochter in einen Sessel.

Lotte zog ächzend ihren weitesten, nicht zugeknöteten Sportschuh vom linken, eingebundenen Fuß. „Da, schau, Mutti, total geschwollen, blau wird er auch schon und verdammt weh tut er.“

„Was ist denn bloß passiert?“ „Eine Kuh ist mir heute morgen voll auf den Fuß getrampelt.“ Die Mutter bückte sich, befühlte die verletzte Stelle. „Warst du beim Arzt?“ „Nein, natürlich nicht. Wann denn? So was passiert schon mal und ein blauer Fleck heilt von ganz allein wieder, hat die Schwiegermutter dazu gesagt.“

„Hör mir auf mit der! Hast du starke Schmerzen?“ „Es tut bestialisch weh!“, bestätigte Lotte. „Dann geh ich jetzt mit dir zum Arzt. Ich ruf gleich an. Er soll eine Röntgenaufnahme machen, ob was gebrochen ist. Das ist doch kein Zustand so!“

Lotte war mit allem einverstanden. Sie ließ sich zum Arzt bringen, wo festgestellt wurde, dass sie schlimme Quetschungen erlitten hatte, aber nichts gebrochen war. Für den Rest des Tages ließ sie sich von der Mutter verwöhnen: Der Fuß wurde mit feuchten Umschlägen behandelt, Ursula versorgt und herumgetragen, Lotte wurden allerlei Lieblingsgerichte vorgesetzt.

Am Nachmittag kam eine Kollegin, Hildi, aus dem Zahnlabor vorbei, erzählte dies und das aus dem Betrieb, von Problemen und gemeinsamen Bekannten und besonders von ihrer neuen Kollegin Marina, die, nachdem ihr kleiner Sohn nun drei Jahre alt war, wieder arbeitete und solche Schwierigkeiten mit ihrer Tagesmutter hatte, dass sie überlegte, den Job wieder aufzugeben oder zumindest weniger zu arbeiten.

„Dann seid ihr sicher zu wenige im Betrieb, oder?“ „Sind wir doch sowieso. Marina hat ständig Probleme mit ihrer Tagesmutter, kommt zu spät, weil die nicht aufgetaucht ist, oder geht eher, weil die Tagesmutter früher weg muss. Und wenn sie da ist, ruft sie oft zu Hause an, ob auch alles in Ordnung ist. Ich schätze, sie wird bald auf Teilzeit zurückgehen, weil sie es einfach so nicht schafft.“

„Die Arme!“, murmelte Lotte. „Wenn sie aber auf Teilzeit geht, dann braucht ihr jemand anderen dazu, oder?“ „Ich hoffe jedenfalls, unser Chef sieht das ein!“, seufzte die Kollegin theatralisch.

## Große Liebe im Gegenwind



**Die Tage scheinen nie lang genug zu sein, um alle anstehenden Arbeiten zu schaffen. Die Schwiegermutter hat einen großen Hausputz befohlen und die Aufgaben, die Lotte bewältigen soll, nehmen einfach kein Ende. Sie hat ständig das Gefühl, zu wenig zu leisten. Bei einem ihrer Dienstsbesuche klagt sie der Mutter ihr Leid.**

„Ach Gott, wenn ich doch wieder bei uns“, sie verbesserte sich, „bei euch im Labor arbeiten könnte!“ „Das wär was. Du gehst uns ab, Lotte. Wir waren so ein lustiger Haufen!“

Lotte dachte zurück an die Arbeit, und sie kam ihr vor wie das sprichwörtliche verlorene Paradies. „Ach, waren das herrliche Zeiten. Bringt die Frau vom Chef immer noch jeden Freitag einen Kuchen? Und trinkt der Ernst immer noch seine Gesundheitstees, die so entsetzlich stinken? Und unser Chef ist bestimmt noch genauso nett wie früher und lobt einen sogar, wenn man eine knifflige Arbeit gut hingekriegt hat. Ach ja, das waren Zeiten! Hildi, du weißt gar nicht, wie gut du es hast!“

„Was, du hast wirklich Sehnsucht nach der Arbeit? Mein Gott, Lotte, das könnte mir aber nicht passieren, wenn ich dafür so ein süßes kleines Baby daheim hätte wie deine Ursula“, entrüstete sich Hildi, deren Beziehungen zum anderen Geschlecht bislang nie von Dauer gewesen waren.

Wohl versorgt mit Streichelinheiten und Klatsch fuhr Lotte zurück auf den Hof. Sie zwängte ihren dick eingebundenen Fuß in einen Gummistiefel von Toni und versuchte die Stallarbeit wie gewohnt zu erledigen. Nur weil es humpelnd entsprechend länger dauerte, nahm ihr der Schwiegervater einige Kühe beim Melken ab. Auf die Idee, dass sie ihres gequetschten Fußes wegen etwa die Arbeit nicht tun könnte, kam

niemand. Die Tiere, der Hof überhaupt, gingen, wie Lotte inzwischen sehr wohl wusste, immer vor.

Die Menschen selber und ihre Bedürfnisse, so hatte Lotte inzwischen gelernt, kamen auf einem Bauernhof unter „ferner liefen“. Jammern würde ihr nur Verachtung einbringen, also jammerte Lotte nicht. Sie ertrug die Schmerzen und wurde innerlich immer wütender und unglücklicher angesichts der Lebenssituation, in der sie steckte.

Das Herumlaufen tat ihrem Fuß nicht gut und das Schleppen der schweren Kübel zum Kälberfüttern noch weniger. Sie nahm sich trotzdem die Zeit, die wolgigen Köpfe zu streicheln. Ungestimmt drängten die nach ihrem Trank. Mit Ausnahme der beiden jüngsten, fiel Lotte auf. Die wollten gar nicht recht trinken, wirkten sehr ruhig, fast apathisch und nicht einmal das Streicheln ließ sie lebendiger werden. Irgendwie sahen sie tatsächlich krank aus, fand Lotte. Sie musterte alle Kälber, verglich und war sicher, irgend etwas stimmte da nicht. Sie bemerkte auch den eher flüssigen Mist auf der Strohstreu.

Verunsichert holte sie den Schwiegervater. Er untersuchte die Kälber, machte ein bedenkliches Gesicht. „Der Durchfall ist noch nicht schlimm, aber damit ist bei Kälbern nicht zu spaßen. Da muss gleich der Tierarzt her!“, bestimmte er und die Schwiegermutter telefonierte nach ihm. Sie brach-

te zusätzliches Stroh und alte Decken, damit es die Kälbchen warm hatten.

Selbst nachdem der Tierarzt da gewesen war und die Kälber behandelt hatte, beherrschte eine Mischung aus Aufregung und gedrückter Stimmung den Abendbrottisch. „Mindestens seit vier, fünf Jahren haben wir kein einziges krankes Kalb mehr gehabt“, rechnete die Schwiegermutter nach. „Hoffentlich stecken sich nicht noch welche an!“

„Ist es denn so schlimm, wenn ein Kalb Durchfall bekommt?“, fragte Lotte. „Und ob das schlimm ist! Vor Jahren sind uns mal drei auf einmal eingegangen.“ Und sie erzählten sich, wie damals bald die Hälfte der Kälber die Gripp' bekommen hatte, wie man sie mit allerlei Hausmitteln wie Kamillente und warmen Decken behandelt hatte. Und trotzdem waren drei gestorben.

Die Beschreibung des Krankheitsverlaufes der armen Tiere ging Lotte derart ans Gemüt, dass sie richtig froh war, als Ursula lauthals zu brüllen begann. Sie begab sich mit ihrer kleinen Tochter ins eigene Zimmer, versorgte sie und drehte das Radio an. Leise, ruhige Musik beruhigte manchmal auch Ursula.

Bald kam Toni nach. Ihm machten zu Lottes Bestürzung die kranken Kälbchen nicht so viel Kopfzerbrechen. „Tiere werden eben auch krank. Und manchmal gehen sie dabei ein, damit muss man leben auf einem Bauernhof.“ Lotte verzog das Gesicht. „Sie tun mir so Leid, die armen Kälbchen!“ Erschreckt fiel ihr Blick auf Ursula. „Kann man sich bei denen anstecken?“

Toni beruhigte sie. „Nein, nein, davon hab ich noch nie gehört.“ Er wiegte seine kleine Tochter, bis sie eingeschlafen war, und machte dann Lotte kalte Umschläge auf ihren schwarz und blau angelauten Fuß. „Du solltest ihn schonen“, sagt er.

„Oh, schonen!“ Lotte grinste spöttisch. „Jetzt musst du mir nur noch erklären, wie das gehen soll. Deine Eltern würden ganz schön dumm schauen, wenn ich zum Beispiel nicht mehr in den Stall gehen wollte.“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



# In Poesie gegossene Landschaft

Ein „Lyrikweg“ widmet sich dem Leben der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff

**Annette von Droste-Hülshoff war die wohl bedeutendste deutschsprachige Dichterin des 19. Jahrhunderts. Ein Wanderweg verbindet nun zwei ihrer Wirkstätten – und soll ein Museum in der Landschaft sein.**

Manchmal musste Annette von Droste-Hülshoff umkehren. Der etwa sieben Kilometer lange Weg von der Burg Hülshoff hin zum Landsitz der Familie stand mitunter unter Wasser – besonders dann, wenn die Aa über die Ufer trat. „Ich... wollte heute zurückgehen nach Rüschaus, aber nun regnet es, und ich muss gutes Wetter abwarten, da der Weg von hier nach Rüschaus gar nicht zu fahren ist“, schrieb sie einmal. Seit Mitte Juni verbindet ein Wanderweg die beiden ehemaligen Wirkstätten der bedeutendsten deutschsprachigen Dichterin des 19. Jahrhunderts.

## Start am Geburtsort

„Droste-Landschaft: Lyrikweg“ heißt das Projekt, welches Leben und Werk der Droste-Hülshoff unter freiem Himmel erschließen will. Startpunkt ist jene münsterländische und von einem Park gerahmte Wasserburg in Havixbeck, auf der die Lyrikerin im Januar 1797 geboren wurde. „Du Vaterhaus mit deinen Türmen, vom stillen Weiher eingewiegt, wo ich in meines Lebens Stürmen so oft erlegen und gesiegt“, steht es in einem ihrer Gedichte, das auf dem Pfad zitiert wird.

Dichtes Eichenlaub säumt die Allee, die von der Burg wegführt. Die Worte der Literatin klingen im Gleichklang der Schritte nach. An Wochenenden und zu Ferien-



▲ Haus Vögeding, eine ehemalige viertürmige Wasseranlage, am Rand des Lyrikwegs. Hier soll die Dichterin auf ihren Spaziergängen gern eingekehrt sein, um ein Glas Buttermilch zu trinken. Fotos: KNA

zeiten dürften hier viele Menschen unterwegs sein. Doch an diesem Tag im steten Nieselregen ist es still auf weiter Flur. Ein Reh kreuzt den Weg, blickt scheu geradeaus und verschwindet schnell im Unterholz. Wenige Meter weiter nur öffnen sich die Baumreihen und geben den Blick frei auf weite Felder.

Es sind die für das Münsterland so typischen Flächen – mal reihen sich auf ihnen junge Maispflanzen aneinander, mal wiegen die Ähren

sachte im Wind –, die den gesamten Lyrikweg säumen. Wie bedeutend jene Wiesen und Äcker für die Dichterin waren, erklärt der Direktor der Burg Hülshoff, Jörg Albrecht. „Sie hat die Landschaft in Poesie eingegossen“, sagt er. Immer wieder habe sie sich in ihrem Werk mit der Natur auseinandergesetzt.

Kaum verwundert es also, dass dieser für die Poetin so bedeutsame Weg zwischen ihrem Geburtsort und jenem Haus, das sie zusammen mit Mutter und Schwester nach dem Tod des Vaters bezog, schon seit Jahren auch für Besucher aufbereitet werden sollte. Das „Museum in der Landschaft“, wie Albrecht es bezeichnet, kostete insgesamt 980 000 Euro. Die Europäische Union förderte das Projekt mit 782 000 Euro – den restlichen Betrag steuerte die Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung in Verbindung mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) bei.

## Bezug zur Gegenwart

Über 50 Personen aus Kunst und Wissenschaft haben den Lyrikweg mitgestaltet – durch Texte, Bilder, Filme und Hörstücke, die einen Ge-

genwartsbezug zu den Orten und dem literarischen Werk herstellen. Zu ihnen gehören die Schriftstellerinnen Cornelia Funke und Marion Poschmann sowie die Autoren John Burnside und Marcel Beyer. Die Beiträge sind über eine eigene App abrufbar und ergänzen die großen Stelen mit Gedichten und Informationen, die inmitten der Landschaft zum Verweilen einladen.

So ist nur unweit von der Geburtsstätte der Dichterin eine Station aufgebaut, die die Sicht auf braune Ackerfläche öffnet. Im Rücken die Landstraße, über die nur wenige Autos fahren. Einst stand hier die Burg des Adelsgeschlechts Schonebeck, heißt es auf der gelben Tafel. Die Gebäude verfielen im Laufe der Zeit, nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Ruinen eingeebnet. Eine zweite, graue Stele trägt sodann das Gedicht „Das alte Schloss“, in dem Droste über den Abstieg des Adels sinniert.

## „Einmal sein statt gelten“

Weiter gen Norden geht es über die Aa, die heute nichts mehr von dem unberechenbaren Fluss hat, der Droste-Hülshoff bei Unwettern zur Umkehr zwang. Durch Alleen und an Feldern vorbei – stets ein neues Gedicht, einen neuen Satz im Gepäck – gelangen die Wanderer so zur Wasserburg Haus Vögeding.

Droste-Hülshoff, die im Alter von 51 Jahren am Bodensee starb, soll hier bei ihren Spaziergängen oft Rast gemacht haben – „Kräfte bündeln“ heißt die Station. „Das Leben ist so kurz, das Glück so selten, so großes Kleinod, einmal sein statt gelten“, wird die Literatin auf der Wiese vor dem kleinen Wassergraben zitiert.

Bis zum Rüschaus sind es von hier aus noch etwa zwei Kilometer. Auch auf diesen Pfaden verbindet sich der Spaziergang durch die Natur mit poetischen Versen. Unter anderem die „Heidebilder“, eine Gruppe aus zwölf Gedichten, werden hier vorgestellt. Mit ihnen näherte sich die Literatin ihrer Umgebung an. „Welten erschreiben“ ist so passenderweise die letzte Station benannt.

Ein Outdoor-Museum soll der Lyrikweg sein, ein „Museum in der Landschaft“. Oder um es mit Droste-Hülshoff zu sagen: „Ihr breiten laubgewölbten Hallen, die jung und fröhlich mich gesehn, wo ewig meine Seufzer wallen und meines Fußes Spuren stehn!“ *Annika Schmitz*



▲ Am Wegesrand laden immer wieder Informationstafeln dazu ein, mehr über die Dichterin und ihr Werk zu erfahren.

# Ausruhen ist mehr als Nichtstun

Gar nicht so einfach: Studie zeigt, was Menschen zum Ausspannen brauchen

**Der Lorient-Sketch „Feierabend“ zeigt humorvoll: Einfach nur zu Hause im Sessel zu sitzen und nichts zu tun, ist gar nicht so einfach. Über die Kunst des Ausruhens ist nun ein leenswertes Buch erschienen.**

Ausruhen, die Seele baumeln lassen, den Gedanken ihren Lauf lassen – nichts leichter als das, könnte man meinen. Dennoch haben viele Menschen Probleme, wirklich zur Ruhe zu finden. Das belegt die rege Teilnahme an einer Online-Studie zum Thema Ausruhen.

18000 Menschen aus 135 Ländern standen jeweils 40 Minuten Rede und Antwort darüber, wie und wobei sie am besten zur Ruhe kommen. Die große Teilnahmebereitschaft deutet die britische Psychologin Claudia Hammond als Indiz, dass die Schwierigkeit auszuruhen weltweit „ein akutes Problem“ sei.

Hammond erforschte mit einem interdisziplinären Team zwei Jahre lang die Umstände, die Menschen zum Ausspannen brauchen. Die Erkenntnisse aus der digitalen Ruhe-Studie flossen darin ein und sind unterhaltsam aufbereitet in Hammonds Buch „Die Kunst des Ausruhens“.

Schnell wird klar: Ausruhen klingt banal, ist aber eine ziemlich komplexe Angelegenheit. Zur Ruhe finden Menschen nur, wenn die dafür vorgesehene Zeit wohl dosiert ist – nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang. Selbst Mikropausen von zehn Sekunden – ein Blick aus dem Fens-



▲ Dem Alltag entfliehen: Viele Menschen kommen in der Natur am besten zur Ruhe.

ter, ein Zurücklehnen am Schreibtisch – zeigen laut Hammond bereits Wirkung. Freiwillig gewählte Ruhepausen versüßen das Leben; erzwungene Auszeiten können müde und depressiv machen. Reines Nichtstun ist für manche quälend und wenig erholsam. Sie puzzeln lieber zur Entspannung, stricken oder malen Mandalas aus.

## To-do-Liste im Kopf

Ebenso hinderlich ist das Kopfkino, das oft einsetzt, wenn man sich einmal entspannt niedergelassen hat: Sofort packt einen beim Blick auf die Pflanze, die dringend umgetopft werden müsste, das schlechte Gewissen. Oder es fallen einem andere Dinge ein, die noch dringend erledigt werden müssen.

Hammond bezeichnet es als Irrglauben, dass man meint, nur dann entspannen zu können, wenn die To-Do-Liste abgearbeitet ist. Solch ein „Zustand der Seligkeit“ werde im Alltag nie erreicht. Das Problem: Sind die einen Dinge erledigt, tauchen umgehend neue Herausforderungen auf. Vielleicht ein Grund, warum wir am Urlaubsort – ohne Dinge, „die der Erledigung harren“ – oftmals besser entspannen.

Nicht selten torpediert der unruhige Geist den Wunsch nach Nichtstun. Denn das menschliche Gehirn ruht nie: Dort gibt es laut Hammond bestimmte Areale, die standardmäßig aktiv seien, wenn das Gehirn nichts anderes zu tun

hat. Um das Gedankenkarussell in geordnete Bahnen zu lenken – und damit letztlich zur ersehnten Ruhe zu kommen –, könne paradoxerweise körperliche Aktivität helfen: Spaziergehen, Gartenarbeit oder Joggen beispielsweise. „Manche kommen durch das Auspowern des Körpers durch einen anstrengenden Sport gedanklich zur Ruhe, und sie erholen sich durch körperliche Aktivität.“

Für Hammond umfasst das Ausruhen alle subjektiv als erholsam empfundenen Tätigkeiten, denen man im wachen Zustand nachgeht. Damit ist klar: Die Vorlieben können höchst individuell sein. „Ausruhen ist alles, was der Einzelne

als Ausruhen betrachtet“, schreibt Hammond, die auch Radiomoderatorin bei der BBC ist. In ihrem Buch stellt sie, als Ergebnis der Online-Befragung, die Top 10 der beliebtesten Arten des Ausruhens vor.

## Erholsame Ablenkung

So schafft es das Fernsehen auf Platz 9, „einfach das Gerät ein- und das Gehirn ausschalten“. Früher hätten die Menschen schweigend an der Feuerstelle zusammen gesessen und in die Flammen gesehen; heute biete das Fernsehen eine ähnlich erholsame Ablenkung. „Erholung in seiner reinsten Form“ stellt ein heißes Bad, die Top 7, dar. Das könne man mit gutem Gewissen genießen, ist doch Körperpflege „gewissermaßen eine Notwendigkeit“.

Wenig verwunderlich, dass es „ein langer Spaziergang“ auf den 6. Rang und das reine Verweilen in der Natur – „eine der klassischen Fluchten aus dem Alltag“ auf Platz 2 geschafft haben. Als erholsamste Beschäftigung überhaupt erwies sich im Ranking das Lesen. Bücher lenkten den Blick in andere Erfahrungswelten und ermöglichten es damit, „unserer eigenen Welt zu entfliehen“.

Hammond regt an, selbst herauszufinden, was den persönlichen Energiespeicher wieder auffüllt. Besonders an stressigen Tagen rät sie, wenigstens 15 Minuten lang das zu tun, was einen am besten zur Ruhe kommen lässt. Ohnehin sollten täglich drei bis vier bewusste, wenige Minuten umfassende Pausen drin sein.

Angelika Prauß



▲ Die Psychologin Claudia Hammond hat in ihrem Buch die Erkenntnisse aus der Studie unterhaltsam aufbereitet.



▲ Auf Platz eins der erholsamen Beschäftigungen: Lesen.

Fotos: KNA (2)



## Verlosung

Grimms Märchen  
als Hörspiel-CDs

„In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat“ – so beginnt eins der bekanntesten Märchen der Gebrüder Grimm, „Der Froschkönig“. Mit diesen Zeilen beginnt auch originalgetreu die aktuellste Hörspiel-Vertonung des Klassikers, den Titania Medien als Eröffnungsgeschichte für die neue CD-Reihe „Grimms Märchen“ ausgewählt hat. Bereits erschienen sind Folge 1 mit Froschkönig, Frau Holle sowie Schneeweißchen und Rosenrot (ISBN 978-3-86212-302-5) und Folge 2 mit Allerleirauh, Rapunzel und Rumpelstilzchen (ISBN 978-3-86212-303-2; je Folge 9,95 Euro). Unterlegt mit stimmungsvoller klassischer Musik und Hintergrundgeräuschen, bieten die neuen Vertonungen spannende Unterhaltung. Die Sprecher, darunter etwa die Schauspieler Helmut Zierl als treuer Diener des Froschkönigs („eiserner Heinrich“) und Patrick Bach als junger König in „Allerleirauh“, sprechen ihre Rollen in gemäßigttem Tempo und theater-ähnlicher Manier, was das Gesprochene selbst kleineren Kindern gut verständlich macht. Doch auch ältere Hörer werden Freude daran haben, die altbekannten Märchen neu zu entdecken.

Wir verlosen von Folge 1 und Folge 2 je zwei Hörspiel-CDs. Schreiben Sie bis zum 28. Juli eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Märchen“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Märchen“ und Ihrer Postanschrift an [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de). Bitte geben Sie an, welche CD Sie gewinnen möchten. Viel Glück! vf

## Johannisbeeruchen

## Zutaten:

180 g Butter  
140 g Zucker  
1 Ei  
300 g Mehl  
1 TL Backpulver  
1/2 l Sahne  
3 Blatt Gelatine  
Johannisbeeren

## Zubereitung:

Aus Butter, Zucker, Ei, Mehl und Backpulver einen Mürbeteig herstellen und daraus zwei Böden backen (200°C, 10 bis 15 Minuten). Einen Boden zerbröseln. Einen guten Esslöffel Butter und zwei Esslöffel Zucker erhitzen, die Teigbrösel dazugeben und so lange rühren, bis eine krokantartige Masse entsteht. Abkühlen lassen. Sahne steif schlagen, Gelatine auflösen und unterheben. Im Wechsel Sahne, Johannisbeeren und Krokant auf den Kuchenboden schichten. Mit Beeren und Krokant abschließen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Angela Wagner, 86453 Dasing



Foto: gem

Sommerliche Hitze  
schädigt die Haare

Seidig, glänzend und gesund: So sollten Haare aussehen. Doch die Realität ist vor allem im Sommer oft eine andere. Denn dann braucht das Haar besondere Pflege – und Schutz vor der Sonne. Sonst wird es brüchig und stumpf. „UV-Strahlen, Chlor- oder Salzwasser, aber auch Hitze sorgen dafür, dass Haare im Sommer großen Strapazen ausgesetzt sind“, erklärt Roberto Laraia, Art Director beim Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks in Köln. Das sorgt dafür, dass Haare trocken und brüchig werden und ihren Glanz verlieren.

Eine Kopfbedeckung helfe dabei, Haarschäden zu minimieren. Auch wer die Haare hochsteckt oder zusammenbindet, verringert die Strahlung, die auf das Haar gelangt.

„Beim Haarewaschen sollte man im Sommer zu einem Shampoo mit Feuchtigkeitsspendenden Inhaltsstoffen greifen“, rät Laraia. Dazu zählen beispielsweise Shampoos mit Hyaluronsäure. Wie bei der Haut auch, sorgt Hyaluron dafür, dass die Feuchtigkeitsspeicher aufgefüllt werden.

dpa

## Das Sonntagsrezept



## Fides et Ratio im Denken und Wirken Benedikt XVI.

## Montag, 9. August

20.00 Eröffnungsansprache des Rektors Albrecht Graf v. Brandenstein-Zepelin

## Dienstag, 10. August

10.00 „Das Gegenüber vom Gott der Philosophen zum Gott des Glaubens“ als Leitmotiv im Werk Joseph Ratzingers/Benedikt XVI. Mons. Dr. Winfried König

12.00 Eröffnungsgottesdienst

Mons. Dr. Winfried König  
15.00 „Ein Augenblick einer außerordentlichen Erwartung“. Das Konzil als Antwort auf eine neue geistesgeschichtliche Situation Dr. Christian Schaller

19.30 Die innerkirchliche Debatte um die Vereinbarkeit von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie Dr. Thomas Seiler

## Mittwoch, 11. August

10.00 Glaube – Vernunft – Recht: Die Antwort Joseph Ratzingers/Benedikt XVI. auf

die Krise der Werte Prof. Dr. Markus Graulich SDB

15.30 Das Naturrecht bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. und die Bedeutung in Geschichte und Gegenwart Dr. Maria Raphaela Hölscher

19.30 Fides et Ratio angesichts des Zeugnisses der Märtyrer Prälat Prof. Dr. Helmut Moll

## Donnerstag, 12. August

10.00 Benedikt XVI.: Zeuge der Wahrheit in krisenhafter Zeit Erzbischof Dr. Georg Gänswein

12.00 Pontifikalamt Erzbischof Dr. Georg Gänswein

15.30 Vollendung und ewiges Leben. Die Eschatologie im Denken von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.

Prof. Dr. Christoph Ohly

## Freitag, 13. August

9.15 Benedikt XVI. und seine Perspektive zur Entweltlichung und Neuevangelisierung: Gegensatz oder Synthese Kardinal Dr. Kurt Koch

10.30 Unverhandelbare Werte und Bioethik aus der Perspektive Joseph Ratzingers/Benedikt XVI. Prof. DDr. Ralph Weimann

12.00 Pontifikalamt Kardinal Dr. Kurt Koch

15.00 Hl. Johannes Paul II. und Benedikt XVI. als Kirchenlehrer für das 21. Jahrhundert aus der Sicht der philosophischen Wissenschaften Prof. Dr. Tadeusz Guz

## Samstag, 14. August

10.00 Trinität und Subjektivität.

Ein philosophischer Beitrag zur Trinitätstheologie Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. Prof. Dr. Hans Otto Seitschek

12.15 Abschlussgottesdienst P. Dietrich v. Stockhausen

Anmeldeschluss: 16. Juli. Die Veranstaltung erfolgt unter dem Vorbehalt der dann geltenden Coronaverordnung.

Weitere Informationen und Anmeldung [www.siewerth-akademie.de](http://www.siewerth-akademie.de)

GUSTAV-SIEWERTH-AKADEMIE • Oberbierbronnen 1 • 79809 Weilheim-Bierbronnen  
Tel: 07755 / 364 • Fax: 07755 / 80109 • Mail: [sekretariat@siewerth-akademie.de](mailto:sekretariat@siewerth-akademie.de)



▲ Jeder Mensch habe den Anspruch auf Gesundheit, erklärt die WHO. Deshalb macht sie sich auch für medizinische Hilfe in Entwicklungsländern stark.

## Vor 75 Jahren

### Im Einsatz für Gesundheit

WHO steuert weltweit medizinische Hilfe und Forschung

**Allein gemessen an der Aufgabenbeschreibung in ihrer Charta gehört die WHO, die Weltgesundheitsorganisation, zu den wichtigsten Einrichtungen weltweit: Ziel sei es, „allen Völkern zur Erreichung des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu verhelfen“. Dies sei „eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Anschauung und der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung“.**

Bereits auf der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Francisco 1945 wurden Forderungen nach der Schaffung einer globalen Gesundheitsorganisation laut: Zu den treibenden Kräften zählten Delegierte aus Norwegen und Brasilien sowie der Diplomat Szeming Sze aus der Republik China (später Taiwan).

Am 22. Juli 1946 wurde die Verfassung der World Health Organisation WHO in New York verabschiedet und von 61 Staaten paraphrasiert. Doch ausgerechnet die USA begegneten der Idee, die globalen Gesundheitsprobleme mit multilateralen Instrumenten in Angriff zu nehmen, mit großer Skepsis; in Washington bevorzugte man bilaterale oder regionale Abkommen.

Am 7. April 1948 nahm die WHO ihre Arbeit auf, völkerrechtlich konstruiert als eine UN-Sonderorganisation mit Hauptsitz Genf und sechs weltweiten Regionalbüros. Zunächst verschrieb sich die WHO dem Kampf gegen Malaria, Tuberkulose und die Tropenkrankheit Frambösie.

Zu ihren Sternstunden zählt der Sieg über die Pocken, die noch im 20. Jahrhundert 500 Millionen Menschen-

leben forderten: Die WHO lancierte internationale Impfprogramme und konnte am 8. Mai 1980 die Welt für pockenfrei erklären.

1981 nahm sie den Kampf gegen Polio auf und konnte auch hier Erfolge erzielen: Bestimmte Virentypen wurden komplett ausgerottet. Zuletzt trat Polio noch in Afghanistan, Pakistan, Indien und Nigeria auf. Die WHO bietet ihren 194 Mitgliedsstaaten – der Heilige Stuhl hat Beobachterstatus – fachliche Expertise und Katastrophenhilfe, unterstützt die Forschung und assistiert Entwicklungsländern. Große Bedeutung kommt der WHO auch bei Fragen der Klassifizierung und der medizinischen Standards zu: Insbesondere aktualisiert sie die ICD-Liste, die Krankheiten und Gesundheitsprobleme klassifiziert.

Die Organisation sah sich immer wieder Kritik ausgesetzt. Bei der Ebola-Epidemie in Westafrika wurde dem WHO-Krisenmanagement Untätigkeit vorgeworfen. Auch gilt der Einfluss von Pharmakonzernen und privaten Großspendern als problematisch.

Auch das Covid-Management der WHO geriet ins Kreuzfeuer: Zu langsam habe man reagiert, zu spät den Pandemie-Fall ausgerufen, zu lange sei man vor China (zweitgrößter Beitragszahler) eingeknickt. Corona-Warnungen aus Taiwan seien Ende 2019 sogar ignoriert worden, denn gemäß den Wünschen aus Peking wird Taiwan von der WHO nicht einmal mehr als Beobachter akzeptiert.

Donald Trump sah in der WHO einen Sündenbock für seine Corona-Politik und kündigte den Austritt der USA an. Sein Nachfolger, US-Präsident Joe Biden, revidierte diese Entscheidung im Januar 2021.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 17. Juli

Marina, Alexius

Einer der bedeutendsten Künstler der Moderne war Lyonel Feininger. Der deutsch-amerikanische Maler und Zeichner stellte an der „Berliner Secession“ aus und wurde als Expressionist und Bauhaus-Lehrer berühmt. Wegen des NS-Regimes emigrierte er in die USA. Feininger († 1956) würde nun 150 Jahre alt.

### 18. Juli

Arnold, Arnulf

Weil er die Flugblätter der NS-Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ abschrieb und verteilte, wurde der Hamburger Hans Leipelt letztlich vom Volksgerichtshof genauso wie die Geschwister Scholl zum Tode verurteilt. Ein Jahr hatte er auf seinen Prozess warten müssen. Leipelt kam vor 100 Jahren in Wien zur Welt.

### 19. Juli

Stilla

Nicht nur mit Fäusten, sondern auch als Politiker kämpfte Vitali Klitschko für seine Ziele: Der ehemalige ukrainische Profiboxer, der als Champion im Schwergewicht und ehemaliger Weltmeister mehr als 87 Prozent seiner Gegner k.o. schlug, wurde nach seiner Sportkarriere Bürgermeister von Kiew und gründete eine Partei. Nun wird Klitschko 50.



### 20. Juli

Margareta von Antiochien, Elias

Erstmals in der Geschichte setzte die US-amerikanische Sonde „Vi-

king 1“ vor 45 Jahren einen Lander auf der Marsoberfläche ab. Dieser entnahm Bodenproben zur Analyse und fertigte Fotos an. Die Ergebnisse ließen die Forscher rätseln, ob es nicht doch Leben auf diesem Planeten geben könnte.

### 21. Juli

Daniel, Laurentius von Brindisi

Mit dem Inkrafttreten des Wehrpflichtgesetzes 1956 waren von nun an alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren wehrpflichtig. Fast ein Jahr später zogen die ersten verpflichteten Männer zu ihrem zwölfmonatigen Dienst in die Kasernen ein.

### 22. Juli

Maria Magdalena

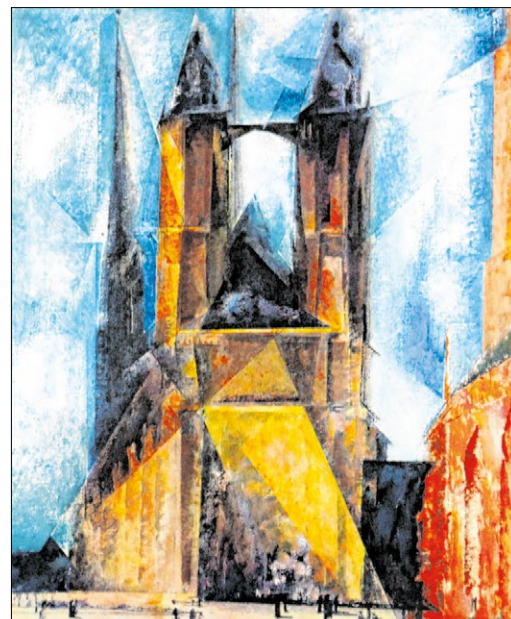
Im Osloer Regierungsviertel zündete der norwegische Rechtsextremist Anders Brevik vor zehn Jahren eine Autobombe und erschoss auf der Ferieninsel Utøya 69 Teilnehmer eines Jugendcamps der regierenden Arbeiterpartei. Bei der Bluttat starben 77 Menschen. Brevik nannte als Motiv eine Verschwörung von Medien und Politik zur Islamisierung Europas.

### 23. Juli

Birgitta von Schweden

Kaiser Franz Joseph I. bewilligte 1851 im Kaisertum Österreich das Errichten einer „Centralanstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen“. Damit entstand der weltweit erste staatliche Wetterdienst, die heutige Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG). Ab 1865 wurde an der Zentralanstalt eine tägliche Wetterkarte herausgegeben.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ ▲ Lyonel Feininger (kleines Bild) schuf unter anderem das Bild „Marktkirche in Halle“. Durch die prismatische Auffächerung erscheint der gotische Bau der Erde entrückt, nach oben, zum Geistigen hinaufstrebend.

## SAMSTAG 17.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus dem Marienmünster in Dießen am Ammersee.
- 17.15 HR: **Engel fragt.** Globuli & Co – eine Lifestyle-Religion?
- 18.45 MDR: **Glaubwürdig.** Der 27-jährige Organist Pascal Kaufmann macht klassische Musik für Einsteiger erlebbar.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.)**. Susanne Bauer, München.
- 17.55 BR2: **Zum Sonntag (kath.)**. Glaube – Kirche – Kommentar. Von Pastoralreferentin Elfriede Schießleder, Passau.

## SONNTAG 18.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus dem Römersteinbruch der österreichischen Gemeinde St. Margarethen. Zelebrant: Pfarrer Richard Geier.
- 20.15 BR: **Zsammg'spuit in Riedering.** Mit der Riederinger Geigenmusi und dem Hamberger Viersang. Musikshow aus Oberbayern.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. Was und wie, wenn ohne Gott? Ringen um Glauben zwischen Mystik und Missbrauch.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** „Brannte uns nicht das Herz?“ Hommage an den Moralthologen Eberhard Schockenhoff.
- 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche zur Heiligen Familie in Karlstadt. Zelebrant: Pfarrer Simon Mayer.
- 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Effhauser, Regensburg.

## MONTAG 19.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Comedian Harmonists.** Das Berliner Vokalensemble hat den internationalen Durchbruch geschafft. Dann kommen die Nazis an die Macht – drei Sänger sind Juden. Musikdrama, D/Ö 1997.
- 22.25 3sat: **Stille über Fukushima.** Künstler kämpfen gegen das Vergessen.
- 23.35 ARD: **Die kalten Ringe.** Gesamtdeutsch nach Tokio. Doku über die vom Kalten Krieg überschatteten olympischen Sommerspiele 1964.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Vikar Jürgen Wolff, Magdeburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 24. Juli.

## DIENSTAG 20.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Kabel 1: **Mr. Deeds.** Pizzabäcker Longfellow Deeds erbt überraschend ein milliardenschweres Medienimperium. Komödie mit Adam Sandler.

## ▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: **Das Feature.** Merkel-Jahre. Der unwahrscheinliche Weg der Angela M. Fortsetzung der Serie eine Woche später.
- 20.30 Radio Horeb: **Credo.** „Mein Großvater war kein Attentäter.“ Von Sophie von Bechtolsheim, der Enkelin von Claus Graf Schenk von Stauffenberg.

## MITTWOCH 21.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen.** Landpartie – Reisen in die Nähe.
- 22.50 ARD: **Das Impfdrama.** Deutschlands Weg aus der Pandemie. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft.** Der Nährvater Jesu. Der heilige Josef und seine Karriere als braver Arbeitsmann.

## DONNERSTAG 22.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Tunnel der Freiheit.** 1962 gelang 29 Ostberlinern die Flucht in den Westen – durch einen 135 Meter langen Tunnel. Doku.
- 22.15 WDR: **Menschen hautnah.** Als bei der vierjährigen Pauline ein unheilbarer Hirntumor diagnostiziert wird, legen ihre Eltern ihre Jobs auf Eis, um so viel Zeit wie möglich mit ihrer Tochter verbringen zu können.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature.** Das Impfen der Zukunft. Neue Impfansätze im Zeitalter der Virenepidemien.

## FREITAG 23.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Rufmord.** Als sich die Lehrerin Luisa weigert, einem Schüler eine Gymnasialempfehlung zu geben, taucht auf der Schul-Webseite ein Nacktfoto von ihr auf. Ihr Leben wird zum Spießbrutenlauf. Drama.

## ▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: **Lebenshilfe.** Fokus Schöpfung – Schätze aus dem Bienenstock.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Zum Scheitern verurteilt

Trotz der Unruhen rund um die Iranische Revolution 1979 lässt sich die in der DDR lebende Chemikerin Beate (Katrin Röver) von ihrem Mann Omid (Reza Brojerdi) dazu überreden, in dessen Heimat Iran zu ziehen. Zunächst überwiegt die Freude bei Beate, Omid und ihrer gemeinsamen Tochter. Doch schon bald muss die Familie erkennen, dass der lang erwartete Sturz des Schahs nicht die erhoffte Freiheit für die Bevölkerung bringt. Das Filmdrama „**Morgen sind wir frei**“ (Arte, 21.7., 20.15 Uhr) beruht auf wahren Begebenheiten und zeigt das traurige Schicksal einer Familie, die alle Hoffnung in eine zum Scheitern verurteilte Revolution setzt. *Foto: Little Dream Entertainment*



## Spannendes aus der Olympiastadt 2021

Zum zweiten Mal nach 1964 wird die japanische Hauptstadt in diesem Sommer Gastgeber Olympischer Spiele. In der Dokumentation „**Geheimnisvolles Tokio**“ (3sat, 19.7., 20.15 Uhr) führen die in Tokio geborene Münchner Schauspielerinnen Lina Maruyama und ARD-Korrespondent Uwe Schwering die Zuschauer an Orte der Olympiastadt, die den meisten Besuchern verborgen bleiben. Teils heiter, teils nachdenklich, aber immer mit dem Blick für das Besondere. Am Ende wird die Zerrissenheit eines Landes sichtbar, das sich in einem extremen Spagat befindet zwischen Tradition und Moderne. *Foto: ZDF/NDR*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



**Ihr Gewinn**  
**Seit 40 Jahren weltbekannt**

Es war einmal der König von Sagaland, der suchte einen Thronfolger. Derjenige sollte es werden, der ihm als Erster drei Märchen-Gegenstände aus dem magischen Wald bringt. Denn unter den so verwirrend gleich aussehenden Tannen verbergen sich verschiedene Märchen-Symbole. Nur wer im Schloss angelangt und dreimal die richtige Antwort kennt, wird des Königs Nachfolger.

Zum Jubiläum erscheint der Klassiker als limitierte Sonderedition im Design der Erstausgabe von 1981. Zusätzlich gibt es den zum Spiel passenden Lesestoff: Ein Märchenbuch mit allen Geschichten, die in Sagaland vorkommen. So märchenhaft wie Sagaland selbst ist auch die Entstehungsgeschichte: Die Idee zum „Spiel des Jahres 1982“ entstand bei einem ausgiebigen Waldspaziergang und einem Aufenthalt im sagenhaften Dornröschen-schloss.

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Postfach 11 19 20 86044 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
**21. Juli**

Über das „Einkochbuch“ aus Heft Nr. 26 freuen sich:  
**Felix Beisele**, 87439 Kempten,  
**Marieluise Khan**, 41464 Neuss,  
**Ursula Schusser**, 95615 Marktredwitz.  
Die Gewinner aus Heft Nr. 27 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Gewährleistung	▽	Angelutensil	blütenlose Wasserpflanze	▽	▽	Anrede für Gott	französisch: Bergspitze	englisch: Asche	Tempelberg in Jerusalem	▽	Metermaße	▽
englisch: Apfel	▷	▽				12	US-Filmstar (Al)	▷	▽		10	
klare Flüssigkeit			hochbetagter Mann	▷				5	Startphase		Mutter von Abel (A.T.)	
▷							Mode-schöpferin, † (Coco)	▷	▽		▽	
▷			1									
▷			Programmankündigung						Salz der Ölsäure		Witzfigur, Gauner	
französischer unbest. Artikel		französisch: wo	▽						▷			8
elektr. geladenes Teilchen	▷	▽							Abk.: außer Dienst	▷	Nord-europäer	
▷									▷		▽	
griechischer Göttervater	Stadt in Bayern	nicht dabei							schläfrig		Staat im Baltikum	
eingedeichtes Küstenland	▷	▽		Lebensgefährte	▽	Währung in Mosambik	▽	ein Karpfisch	Rheindeltaarm	▷		9
▷						getrocknete Traube	▷					
			3									
Wildpark			rund, circa	▷				4	französisch: Sommer	▷		Unterarmknochen
ortsansässig	▷								2	Ge-sangs-paar		arab. Märchenfigur („... Baba“)
Bio-graphie (Kurzform)		Teil schottischer Namen	▷		6	11	arab. Zupf-instrument	▽	binär	▷		
▷			Haus-halts-abfall	▷						7		
Schutt-halde	▷											



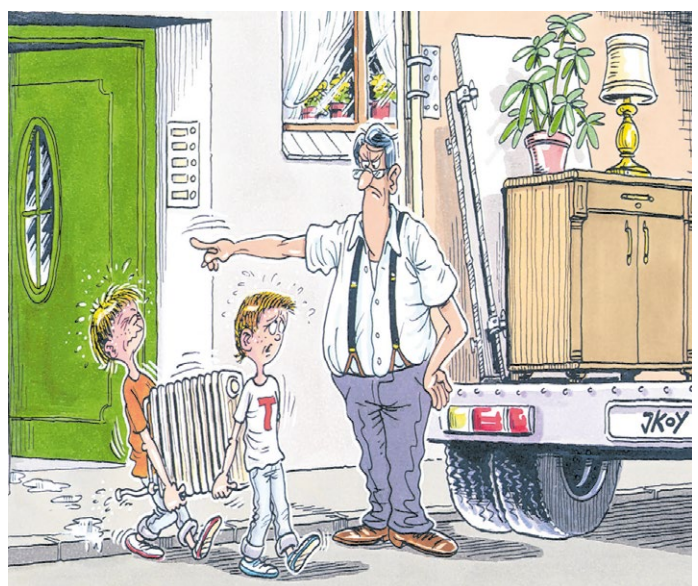
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:  
**Naturpool im Garten**  
Auflösung aus Heft 27: **KNIEBEUGE**

T	E	I	E									
E	M	I	L	E	N	I	C	K	E	L		
G	R	O	S		N	A	C	H	H	A	L	L
R	N		M	A	C	H	O	N	A			
A	I	X							A	U		
R	I	T						L	A	D	E	N
N	O							S	L	A	N	G
R	O							S	O	D	E	
F	R	E	D					S	O	S	M	
E	E	T	A					E	T	E		
N	I	M	M	E	R	S	A	T	T	E	I	
N	O	L	E	K	R	P	E	N				
O	H	N	E	S	M	I	M	E	N			
E	A	V	O	R	A	B	A	W				
S	I	C	H	E	R	H	U	E	R	D	E	
T	O	U	R		A	L	T	K	L	U	G	

„Aber Papa, du hast doch selber gesagt, ‚Wehe ich finde noch irgendwas in eurem Zimmer!‘“

Illustrationen: Deike/Jakoby



# Erzählung

Nach dem Abendessen gingen wir noch einmal hinaus, Bernemann und ich. Ich dachte, dass wir uns nach dem opulenten ostfriesischen Menü in Mutter Gretchens Pension noch ein wenig die Beine vertreten sollten. Danach würde ich mir noch ein Bier erlauben, und für den Siebenjährigen wäre noch ein Kirschsafte als Schlaftrunk drin.

Es war kühl, aber die Luft war frisch und angenehm und roch nach Salz und Meer und Norden, und wir bummelten über den schmalen Weg, der hinter dem Haus begann und zum Strand führte. Über uns wölbte sich ein geradezu üppiger Sternenhimmel. So etwas hatte ich lange nicht mehr gesehen.

Ich bildete mir ein, dass normalerweise die Unzahl von Schadstoffen, die in der Luft herumschwirren, einen freien Blick auf die Sterne vernebeln und somit unmöglich machen. An diesem Abend aber schien der umtriebige Nordwestwind die Atmosphäre gereinigt und durchgefegt zu haben, und der Himmel über uns war groß und weit und klar, und die Sterne strahlten, und ein heller Dreiviertelmond war gerade im Begriff aufwärts zu steigen.

Das letzte Mal hatte ich so einen schönen Himmel vor vielen Jahren auf der Seiser Alm in Südtirol gesehen. „Schau nur, Bernemann“, sagte ich, „was für ein traumhafter



## Wo das Weltall endet

Nachthimmel.“ „Echt große Klasse“, meinte der Knirps und reckte seinen Hals, um nach oben zu blicken. „Der Himmel ist total durchsichtig.“ „Könnte man so sagen“, erwiderte ich. „Man kann richtig in die Tiefe des Weltalls schauen. Man ahnt die Weite des Universums.“

„Naja“, machte Bernemann. Er war der ewige Skeptiker, wie immer, wenn ich um große Worte rang. Inzwischen waren wir am Strand angekommen. Mond und Sterne schienen sich in der nachtschwarzen Nordsee zu spiegeln. Hier und da funkelte und blitzte es auf dem

„Es gibt zwei Dinge“, sagte ich, „die ich mir überhaupt nicht vorstellen kann.“ „Was meinst du damit?“ „Das eine, was ich mir nicht vorstellen kann, ist, dass das Weltall da oben unendlich ist. Wie ist das, wenn das immer und immer weiter und weiter geht und niemals aufhört?“

„Also dann“, sagte Bernemann, „kann ich im Raumschiff immer weiter fliegen. Ich muss nicht wenden. Und was ist die zweite Sache?“ „Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass das Weltall endlich ist. Es gibt Wissenschaftler, die sagen, unser Weltall dehnt sich immer weiter aus. Aber dann muss es ja jetzt in diesem

Moment irgendwo aufhören. Und wenn es irgendwo aufhört, was ist dann dahinter? Wie sieht das Nichts aus, das hinter dem Ende ist?“

Wir blieben da stehen, wo die Nordseewellen an den Strand züngelten, und schauten sehnsüchtig in den Himmel. „Da, wo das Weltall endet“, sagte der kleine Junge, „muss ich mein Raumschiff wenden. Dann fliege ich wieder zur Erde zurück.“

Er angelte nach meiner Hand. Da standen wir zwei und staunten den Sternenhimmel an. Es war eine wunderschöne Nordseenacht.

Text: Peter Biqué;  
Foto: gem

### Sudoku

8		9		4	3	1
9	7	3	1	2		6
5	3			6	4	
	6		9		8	5
2	5	3		8	6	1
8			5	6		3
7	4	9		1	5	2
	2	7	4	1	8	
9	1	8		3		4

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 27.

3	6		7			4		
2	1		6					
	7					5	9	6
			3	8		1		7
	9	8						
		3		7		9		4
4		7	8		2		6	
		1		5	7		4	
		2		3		5	1	



©2021 by King Features Syndicate, Inc. All rights reserved.



**Hingesehen**

Die Merseburger Zaubersprüche (*kleines Foto; großes Foto: der Merseburger Dom*) sollen nach dem Willen von Sachsen-Anhalts Landesregierung Teil des Unesco-Weltdokumentenerbes werden. Die Sprüche wurden vor mehr als 1000 Jahren von einem Mönch aufgeschrieben und 1841 in einer theologischen Sammelchrift des neunten und zehnten Jahrhunderts in der Merseburger Domstiftsbibliothek wiederentdeckt. Sie sind das einzige bekannte althochdeutsche Sprachzeugnis, in dem Gestalten der germanischen Götterwelt agieren. Alle zwei Jahre können pro Land zwei Vorschläge für das Unesco-Register des Weltdokumentenerbes eingereicht werden. Ein Internationales Komitee entscheidet dann über die Aufnahme. *KNA*

**Wirklich wahr**

Auf dem Dach der Brandenburger Landesvertretung in Berlin ist wieder Honig geerntet worden. Rund 60000 Bienen haben dort in den vergangenen Wochen fleißig gearbeitet, hieß es aus der Staatskanzlei in Potsdam. Einen Teil des Honigs haben nun Brandenburgs Bevollmächtigte beim Bund, Staatssekretärin Jutta Jahns-Böhm, und Imker Holger Ackermann geerntet.



Auf dem Dach der Landesvertretung zwischen Potsdamer Platz und Brandenburger Tor werden bereits das sechste Jahr in Folge Bienenvölker gehalten. Der Honig ist als Gastgeschenk für Besucher der Behörde vorgesehen. Im Schnitt reicht die jährliche Ernte auf dem Dach den Angaben zufolge für rund 250 Gläser märkischen Honig aus Berlin. *epd*

**Zahl der Woche**

**54**

Prozent der Menschen in Deutschland wollen einem Bericht zufolge auch nach der Corona-Pandemie weiterhin häufig Mund-Nasenschutzmasken aufsetzen. Acht von zehn Befragten wollen sich weiterhin häufig die Hände waschen und zwei Drittel auch in Zukunft die Hände desinfizieren. Dies ergab eine Umfrage im Auftrag des Bundesverbands der Arzneimittel-Hersteller.

Bei Begegnungen mit fremden Menschen ist für 77 Prozent der Bevölkerung weiterhin Abstand halten angesagt. Eine Mehrheit von 59 Prozent will auch ohne akute Virusgefahr gegenüber Bekannten reservierter auftreten, wie es weiter hieß.

71 Prozent der Befragten wollen zudem auch nach der Pandemie um größere Menschenansammlungen einen Bogen machen. 44 Prozent der Befragten planen nach eigenen Angaben, weniger in Geschäften und dafür vermehrt im Internet einzukaufen. *epd*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:**  
Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Was gehört nicht zum Unesco-Weltdokumentenerbe?**

- A. Günter Grass' „Die Blechtrommel“
- B. Fritz Langs Film „Metropolis“
- C. Ludwig van Beethovens Neunte Sinfonie
- D. Karl Marx' „Manifest der Kommunistischen Partei“

**2. In welchem Bundesland liegt Merseburg?**

- A. Sachsen
- B. Sachsen-Anhalt
- C. Thüringen
- D. Brandenburg

Lösung: 1 A 2 B

Fotos: Imago/Star-Media, gem (2)

# Geistliches Gefängnistagebuch

„Unschuldig angeklagt und verurteilt“: Die bewegenden Aufzeichnungen Kardinal Pells

**Der australische Kurienkardinal George Pell wurde 2019 zu sechs Jahren Haft verurteilt: für sexuellen Missbrauch, den er nicht begangen hatte. Dieses Urteil wurde 2020 höchstrichterlich aufgehoben. Kardinal Pell nutzte seine Zeit im Gefängnis als eine Art „ausgedehnte Exerzitien“. In seinem bewegenden Tagebuch hielt er spirituelle Einsichten und seine Erfahrungen im Gefängnis fest. Er machte sich Gedanken über Ereignisse innerhalb und außerhalb der Kirche und verfolgte bei allem den Fortgang seiner Berufung vor Gericht. Wir veröffentlichen einen Auszug aus diesem Buch.**

Samstag, 25. Mai 2019

Bei meinem Hofgang heute Morgen war das Wetter schön und angenehm. Ich habe zweimal erfolglos versucht, Michael und Ruth anzurufen [Michael Casey, bis 2014 Pells Sekretär, und seine Frau], die wahrscheinlich die Messe besucht haben. Mit Terry [Tobin, ein Freund und Anwalt] habe ich zehn Minuten über das Friel-Material [Chris S. Friel veröffentlichte online über 130 Analysen über Pells Fall] gesprochen, der offenbar einen anderen Artikel gelesen hat, der mich weniger interessierte – nicht zuletzt, weil ich nicht darüber informiert war. Er hat sich auf Bret Walkers Erklärung berufen, wonach der Oberste Gerichtshof bei einem Berufungsverfahren kein neues Beweismaterial zulässt.

Ich hatte einen unerwarteten Besuch von Kartya, der Anwältin aus unserem Team, die sich persönlich und professionell zu 100 Prozent für meine Sache einsetzt. Sie war ganz aufgeregt und hat mir einen Brief gezeigt, den sie ans Gericht gesandt hatten.

Die Beweislage hat ergeben, dass ich 1996 nur zweimal in der Kathedrale von Melbourne die Sonntagsmesse zelebriert hatte, und zwar am 15. und am 22. Dezember. Das steht in unlösbarem Widerspruch zu J.s Behauptung, die beiden Übergriffe hätten

Kardinal George Pell saß über 13 Monate unschuldig im Gefängnis.

Foto: KNA

im Abstand von etwa einem Monat stattgefunden. Um diesem Widerspruch aus dem Weg zu gehen, hatte die Staatsanwaltschaft den zweiten Vorfall auf den 23. Februar 1997 datiert, was völlig aus der Luft gegriffen war und auch J.s eigener Aussage vor Gericht widersprach.

Eine weitere Variante, die im Raum stand und zumindest zum Teil mit J.s Aussage übereinstimmte, war, dass der erste Vorfall sich im Frühling, in meinen ersten Monaten als Erzbischof, zugetragen hätte. Ein weiteres angebliches Datum war der 3. November 1996, als ich gar nicht vor Ort war, sondern in der St. Francis-Kirche zelebriert hatte und die Messe in der Knox Hall gefeiert wurde. Das Wichtigste aber war, dass wir inzwischen beweisen konnten, dass der Chorknabe (R.) an dem fraglichen Wochenende im Krankenhaus gelegen hatte. Da wir nun also beide Eckdaten ausschließen konnten, stehen wir kurz davor, das Spiel, Satz und Sieg, für uns zu entscheiden. Die Staatsanwaltschaft hat den 3. November als möglichen Tatzeitpunkt zurückgezogen.

Für heute Nachmittag habe ich mir vorgenommen, sämtliche Friel-Artikel noch einmal zu lesen, weil das hilft, mir ein stimmiges Bild davon zu machen, wie die Beschuldigungen möglicherweise zusammengestrickt worden sind.

Heute haben die Lesungen des Breviers aus dem Buch der Offenbarung nach tagelangen blutigen Fehden ein triumphales Ende gefunden. Johannes warnt davor, dass alle, die dem Buch irgendetwas hinzufügen, von Plagen heimgesucht werden, und dass alle, die irgendetwas davon wegnehmen, ihren Anteil am Baum des Lebens verlieren werden (22,18–19).



Ich habe jahrzehntelang öffentlich gelehrt, dass wir den gesamten Inhalt der Bibel und insbesondere des Neuen Testaments – wenn auch nicht alles wortwörtlich – akzeptieren müssen. Das meiste davon ist leicht zu akzeptieren und zu verstehen. Es steht uns nicht frei, ganze Abschnitte auszusondern, weil uns der Inhalt nicht gefällt. Ich kann es nur wiederholen: Wir alle stehen unter Gottes Wort, sind nicht seine Herren, sondern seine Diener.

Das Wasser des Lebens strömt durch das neue Jerusalem, wo der Thron Gottes und des Lammes aufgestellt worden ist, der Baum des Lebens trägt Früchte, und die Worte des prophetischen Buchs verlangen Gehorsam. Jesus, der Erste und der Letzte, kommt, um die Guten von den Bösen zu scheiden (Offb 22,1–7).

Zwei anfängliche Überlegungen kommen mir in den Sinn. Die dichte Folge von Katastrophen und die Racheengel erinnern uns daran, wie ernst der Kampf zwischen Gut und Böse tatsächlich ist. In einer wohlhabenden und freien Demokratie wie Australien können die meisten von uns sich abgrenzen, sich vor den schlimmsten und offensichtlichsten Übeln schützen.

Wir leben nicht unter einem Volkstyrannen wie auf den Philippinen oder im kriegsgeschundenen Syrien, nicht unter ständig drohender Gewalt wie in Indien oder Pakistan und nicht in einem Überwachungsstaat wie in China. Aber Drogenmissbrauch, häusliche Gewalt und insbesondere die Geißel der Pädophilie zeigen, dass die dunklen und teuflischen Strömungen unter der Oberfläche machtvoll ihr Unwesen treiben.

Mein zweiter Gedanke ist der, dass ich – vor allem in Anbetracht meines Alters – mehr Zeit damit zubringen sollte, den Himmel und das Leben

nach dem Tod mit Christus zu betrachten, statt mich zu fragen, was ich nach meiner Haftentlassung tun und wie ich mit meinem zunehmenden Alter zurechtkommen werde.

In meiner Jugend hat man uns gelehrt, für einen guten Tod zu beten, Jesus, Maria und Josef zu bitten, dass sie uns in unserem letzten Kampf beistehen mögen. Ich weiß noch, wie ich vor 60 Jahren meinen krebserkrankten Onkel Tom im Krankenhaus besucht habe, der im Sterben lag und mit lauter Stimme die Stoßgebete wiederholte, die er als Kind gelernt hatte.

Wir alle sollten, ganz gleich, wie alt wir sind, „unser letztes Ende bedenken“, versuchen, uns darüber zu freuen, dass wir bei Christus in der Herrlichkeit sein werden, versuchen, alle größeren Hindernisse beiseitezuschaffen, die der Liebe Gottes im Weg stehen, und uns im Innersten unseres Herzens wieder einmal fragen, ob unsere Ziele und Aktivitäten der Anstrengungen wert sind und ob sie im Glauben und in der Hoffnung auf die Liebe ausgerichtet sind.

Zum Abschluss ein Gebet des heiligen Franz von Sales (1567 bis 1622):

*Mein Gott, ich danke dir jetzt für den Augenblick und für die Umstände meines Todes. Ich will dir diesen Augenblick in der Hoffnung aufopfern, dass ich in deinem Frieden aus dieser Welt scheiden werde. Möge ich, wenn ich sterbe, keinen Groll und keine Bitterkeit in mir tragen. Möge ich all meinen Feinden vergeben und deine Vergebung gesucht und empfangen haben.*

*Ich möchte jetzt das Geschenk des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bezeugen, das du mir durch den Heiligen Geist gemacht hast, meine Taufversprechen erneuern und dir für das ewige Leben danken, das Jesus denen verheißt, die seinen Leib essen und sein Blut trinken.*

PS: Die Pastete heute Mittag war fast heiß – bravo!

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Stiftung Bunter Kreis, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



## Buchinfo:

George Kardinal Pell: Unschuldig angeklagt und verurteilt – Band I. Das Gefängnistagebuch, 416 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-9479312-5-5



Die Sonne ist nicht verschwunden,  
 weil der Blinde sie nicht sehen kann.

Birgitta von Schweden

**— DIE —  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 18. Juli**  
**16. Sonntag im Jahreskreis**  
*Er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. (Eph 2,14)*

Mir kommt das Bild vom Rad in den Sinn: Christus ist das Zentrum, die Nabe, und wir die Speichen. Je näher wir ihm kommen, desto mehr nähern wir uns den anderen. Wir rücken einander in den Blick, beginnen miteinander zu sprechen, lernen die Gaben des anderen kennen und schätzen. Nähern wir uns Christus, so wird er unser Friede.

**Montag, 19. Juli**  
*Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten. (Ex 14,14)*

Eltern tun alles und kämpfen darum, dass ihre Kinder sich entfalten und einen guten Weg gehen, dass sie sich geliebt und beschützt fühlen. Für einen anderen Menschen zu kämpfen ist einer der großen Beweise von Liebe. Gott kämpft für uns!

**Dienstag, 20. Juli**  
*Als Israel sah, dass der HERR mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den HERRN. Sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht. (Ex 14,31)*

In manchen Momenten steht uns Gottes Handeln glasklar vor Augen; eine Erfahrung, die uns mit Ehrfurcht vor der Herrlichkeit Gottes und mit tiefer Gewissheit erfüllt, in ihm geborgen zu sein. Dann fällt Glauben leicht. Lassen wir die Erinnerung an diese Momente aufleben, wenn es uns im Alltagsgrau schwerfällt!

**Mittwoch, 21. Juli**  
*Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. (Ex 16,2)*

Das Murren der Israeliten, woher kam es? Sie suchten nicht mehr zuerst Gott und

vertrauten nicht mehr darauf, dass ihnen dann alles andere Notwendige gegeben würde. Das ließ ihren Glauben bröckeln – oder war die Krise nicht vielmehr die Chance, im Glauben zu wachsen?

**Donnerstag, 22. Juli**  
**Hl. Maria Magdalena**  
*Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. (Joh 20,16)*

Maria sah den Herrn. Aber erkannte hat sie ihn erst, als er sie beim Namen rief. Da wandte sie sich ihm ganz zu und bekannte ihre Liebe und ihren Glauben. Jede und jeden von uns ruft Jesus beim eigenen Namen. Lauschen wir darauf, damit wir uns ganz ihm zuwenden und in ihm Frieden finden!

**Freitag, 23. Juli**  
**Hl. Birgitta von Schweden**  
*Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)*



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.

An ihn darf ich glauben, der alles, sogar sein Leben für mich gegeben hat aus Liebe. Wie könnte ich ihn aufgeben oder in den Hintergrund meiner Prioritäten rücken lassen?

**Samstag, 24. Juli**  
*Sollen wir gehen und das Unkraut ausreißen? ... Nein, lasst beides wachsen bis zur Ernte. (Mt 13,28.30)*

Dieses Unkraut! Wie es nervt und stört und Kraft raubt! Und doch hilft es dabei, sich darin zu üben, den Blick nicht nach rechts oder links schweifen zu lassen, sondern das ganze Sein auf den auszurichten, dem man dienen will. Alles andere kann man Gottes Sorge anvertrauen. Er weiß auch, ob das Unkraut wirklich Unkraut ist.

Glauben erleben

► **Malta und Gozo – unvergängliche Schätze einer sagenhaften Inselwelt**

7-tägige Flugreise | 27.08. – 02.09.2021  
 Preis p.P. im DZ ab € 1.335,-

► **Große Pilgerrundreise durch Italien**

10-tägige Busreise | 22.09. – 01.10.2021  
 Preis p.P. im DZ ab € 1.495,-

► **Hildegard von Bingen Pilgerwanderweg**

11-tägige Reise | 25.09. – 05.10.2021  
 Preis p.P. im DZ ab € 1.288,-

► **Camino Francés – die letzten 100 km von Sarria nach Santiago de Compostela**

9-tägige Flugreise | 26.09. – 04.10.2021  
 Preis p.P. im DZ ab € 1.495,-

bayerisches pilgerbüro **bp**

